

Konzeptgutachten Freiraum München 2030

Entschleunigung – Verdichtung – Umwandlung



Entwurf, Stand Dezember 2015

Impressum

Auftraggeberin

Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Stadtplanung – Grünplanung
Blumenstraße 31
80331 München

Koordinierung und fachliche Begleitung

Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Stadtplanung – Grünplanung
Susanne Hutter-v. Knorring, Philipp Königer,
Franz Fuchs, Horst Burger, Werner Hasenstab,
Ulrich Riedel und Ulrich Illing

in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern
der referatsübergreifenden Projektgruppe

Auftragnehmerin

bgmr Landschaftsarchitekten GmbH
Prager Platz 6
10779 Berlin
becker@bgmr.de
www.bgmr.de

Inhalt und Gestaltung

bgmr Landschaftsarchitekten GmbH

V.-Prof. Dr. Carlo Becker
Prof. Undine Giseke
Antje Herrmann
Anna Neuhaus

in Zusammenarbeit mit

Projektbüro Friedrich von Borries, Berlin
Prof. Dr. Friedrich von Borries, Benjamin Kasten

Freiraumstudio Landschaftsarchitektur, München
Franziska Becker, Vanessa Steidle

Dieses Konzeptgutachten soll die Grundlage für die langfristige Freiraumentwicklung in der Landeshauptstadt München bilden. Der Münchner Stadtrat hat sich im Dezember 2015 damit befasst. Das Konzeptgutachten wird in der Jahresausstellung des Referats für Stadtplanung und Bauordnung, die von 14. Januar bis 3. März 2016 in der Rathausgalerie am Marienplatz zu sehen ist, präsentiert und soll diskutiert werden. Die Ausstellung ist Auftakt der Öffentlichkeitsphase. Die Anregungen der Bürgerinnen und Bürger werden ausgewertet und fließen in die Konzeption zur langfristigen Freiraumentwicklung ein, über die dann der Stadtrat entscheiden wird.

Entwurf, Stand Dezember 2015

Kartengrundlage:

Strukturtypenkartierung, LHM-RGU, Stand 2011;

Blockdatei, LHM-PLAN, Stand 2013

Konzeptgutachten Freiraum München 2030

Entschleunigung - Verdichtung - Umwandlung

Entwurf, Stand Dezember 2015

Inhalt

Einführung	7
Anlass und Methodik	6
Ein neues Freiraumkonzept für München	6
Freiraumverständnis	6
Herangehensweise	10
Dialog und Prozess	14
Herausforderungen für die Münchner Freiraumentwicklung	16
Urbane Verdichtung und Freiraum	18
Vielfältige Freiraumansprüche auf knappen Flächen	20
Klimaanpassung und Ressourcenschutz in der dichten Stadt	22
Gesunde Stadt	26
Mehrdimensionale Verkehrs- und Bewegungsräume	28
Freiraum mit gestalten	30
Freiraumkonzept München 2030	33
I Planungsleitlinien	34
II Leitthemen für die Münchner Freiraumentwicklung	38
Das Prinzip der Entschleunigung	38
Das Prinzip der Verdichtung	38
Das Prinzip der Umwandlung	38
Einordnung Leitthemen	38
Leitthema Freiraum und Entschleunigung	40
Annäherung	40
Flächenkulisse Entschleunigung	42
Leitthema Freiraum und Verdichtung	56
Annäherung	56
Flächenkulisse Verdichtung	59
Leitthema Freiraum und Umwandlung	66
Annäherung	66
Flächenkulisse Umwandlung	70
Zusammenführung	79

III	Übergeordnete Freiflächenkulisse	80
	Münchner Grüngürtel-Landschaften	80
	Flusslandschaften Isar, Würm und Hachinger Bach	82
	Freiraummarken	83
	Parkmeilen	83
	Identitätsstiftende Orte - Alte und Neue Mitten	84
	Grüne Wege / Freiraumachsen	85
	Schwerpunkträume für kleinteilige Freiraumqualifizierungsmaßnahmen	86
	Überblick über abgeschlossene und laufende Freiraumprojekte in der Stadt München (Pilotprojekte)	87
	Übergeordnete Freiflächenkulisse	89
IV	Umsetzungsstrategien	90
	Freiraum-Qualitäts-Strategien in der dichten Stadt	91
	Profilierungs- und Kommunikationsstrategien	94
	Strategien zur vorausschauenden Entwicklung von Liegenschaften für Freiräume	94
	Der München-Code zur Freiraumversorgung	96
V	Aktionsplan – Schlüsselprojekte	98

Einführung

Anlass und Methodik

Ein neues Freiraumkonzept für München

München ist eine wachsende Stadt. Seit etwa 15 Jahren steigt die Bevölkerungszahl kontinuierlich an und wird auch in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Auf einer Fläche von 31.071 Hektar lebten 2013 1.464.962 Einwohner¹. München gilt deshalb als die Stadt mit der höchsten Bevölkerungsdichte (mehr als 47 Einwohner je Hektar Stadtfläche)². Das bedeutet, dass die Freiräume in der Stadt intensiv genutzt werden und damit mit einer besonderen Sorgfalt mit dem knappen Gut des Freiraums in München umzugehen ist. Bereits heute ist München statistisch gesehen eine der am dichtesten bebauten Großstädte Deutschlands mit vergleichsweise wenigen Freiflächen.

Infolge des stetigen Wachstums der Bevölkerung und der zunehmenden Flächenbedarfe, insbesondere für Wohnnutzungen und die notwendigen Infrastrukturen, kommt es in München verstärkt zu Konkurrenzen in der Nutzung und zu Grenzen in der Verfügbarkeit.

Besonders die Versorgung der Bevölkerung mit ausreichend bezahlbarem Wohnraum und korrespondierend dazu mit ausreichend öffentlich zugänglichen Freiräumen innerhalb der Stadtgrenzen stellen in Zukunft enorme Herausforderungen dar.

Diesen Herausforderungen stellt sich die Stadt München unter anderem mit dem Konzeptgutachten für eine „Langfristige Siedlungsentwicklung“ (LaSie) in einem ersten Schritt. Das Gutachten zeigt, wie dem absehbaren Engpass der Bereitstellung von Siedlungsflächen mit verschiedenen Strategien – qualifizierter Nachverdichtung, Umstrukturierung und Siedlungsentwicklung am Stadtrand – begegnet werden kann und wo Entwicklungspotenziale in den nächsten Jahren zu ermöglichen sind.

Ergänzend hierzu soll auch die Freiraumentwicklung in ihrer langfristigen Ausrichtung angepasst werden.

Neben dem anhaltenden Bevölkerungswachstum und der zunehmenden Verdichtung stellen auch künftige gesellschaftliche und umweltbedingte Veränderungen, wie zum Beispiel die Vielfalt der Lebensstile, die Anforderungen an Gesundheit in der Stadt und der Klimawandel, die Freiraumentwicklung Münchens auf vielfältigen Ebenen vor Herausforderungen. Diese Herausforderungen und die damit verbundenen Dynamiken sollen als Chance und als Anknüpfungspunkte für das Konzept „Langfristige Freiraumentwicklung 2030“ verstanden werden, um folgenden Fragen zu begegnen:

Mit welchen Leitthemen der Freiraumentwicklung kann die Stadt München profiliert werden?

- Welche neuen Potenziale zur Freiraumentwicklung können in der Stadt „gehoben“ werden, um den aktuellen und zukünftigen Anforderungen bzw. Herausforderungen zu begegnen?
- Welche Freiraumstrukturen und -qualitäten müssen nachhaltig gesichert und entwickelt werden? Wer sind die Partner bei dieser Aufgabe?
- Welche Strategien und Werkzeuge müssen dafür herangezogen werden?
- Wie kann eine möglichst breit unterstützte Umsetzung der Konzeption gelingen? Welche Schlüsselprojekte sind hierzu von besonderer Bedeutung?

Auch wenn mit der Freiraumkonzeption München 2030 eine sehr umfassende Vision für die Landeshauptstadt erstellt wird, kann hierbei bereits auf einer Vielzahl vorhandener Planungsgrundlagen und vielen guten Projektbeispielen aufgebaut werden.

Die vorliegende Konzeption dient demnach auch der Bündelung von bestehenden Entwicklungszielen, Handlungsansätzen und Planungsinstrumenten für die städtische Freiraumentwicklung in einer integrativen sowie anschaulichen Form. Es ist eine informelle Planung, deren Stärke auch darin besteht, dass darüber ressortübergreifende Vernetzungen stattfinden können.

Freiraumverständnis

Der Begriff des Freiraums umfasst eine vielfältige Flächenkulisse. Dazu zählen in erster Linie die klassischen Grünflächen, wie Grün- und Parkanlagen, Gewässer, Landwirtschaftsflächen, Wälder, naturnahe Flächen, Kleingärten, Friedhöfe sowie Sportanlagen und Spielplätze. Freiraumentwicklung steht immer auch in einem engen Zusammenhang mit ökologischen Anforderungen und der Entwicklung von Natur und Landschaft in der Stadt.

Die Freiräume tragen in besonderem Maße zur Lebensqualität in Großstädten bei. Sie leisten wichtige soziale Beiträge für die Stadtgesellschaft, haben besondere ökologische Funktionen und sind auch von wesentlicher ökonomischer Bedeutung.

Im Fokus der städtischen Landschafts- und Grünplanung steht vor allem die Lebensqualität in der dichten Stadt. Hierzu gehören eine gute Ausstattung mit Räumen für Freizeit- und Erholung, ein ansprechendes Stadt- und Landschaftsbild, ein intakter Naturhaushalt und ein schonender Umgang mit den natürlichen Ressourcen sowie die Sicherung und Stärkung der Biodiversität in der Stadt.

¹ Statistisches Amt München, Statistisches Taschenbuch-„München und seine Stadtbezirke“, 2014

² Statistisches Amt München, Statistisches Taschenbuch- „München und seine Stadtbezirke“, 2014

Münchner Freiräume sind...



© Freiraumstudio Landschaftsarchitektur

Parkanlagen



© Freiraumstudio Landschaftsarchitektur

Kleingartenanlagen



© Freiraumstudio Landschaftsarchitektur

Friedhöfe



© Freiraumstudio Landschaftsarchitektur

Sportanlagen



© LHM

Wälder



© bgmr Landschaftsarchitekten

Gewässer



© Freiraumstudio Landschaftsarchitektur

Landwirtschaftsflächen / Grünland

Münchner Freiräume sind...



© bgmr Landschaftsarchitekten

Parkplätze



© LHM

Straßen und ...



© bgmr Landschaftsarchitekten

... Plätze



© Freiraumstudio Landschaftsarchitektur

Dachflächen



© Freiraumstudio Landschaftsarchitektur

Biergärten



© Freiraumstudio Landschaftsarchitektur

Temporäre Nischen / Bauerwartungsland



© LHM

Höfe

Münchner Freiräume sind Handlungsräume und werden durch viele Akteure produziert...



© bgmr Landschaftsarchitekten

Sportler/-in



© bgmr Landschaftsarchitekten

Künstler/-innen



© LHM

Grünpaten/-innen



© LHM

Gemeinschaftsgärtner/-innen



© LHM

Dachgarten



© LHM

Junge Freiraumnutzer/-innen



© LHM

Genießer/-innen

Freiraum als mehrdimensionaler Raum

Um den Herausforderungen einer dichter werdenden Stadt gerecht zu werden, bedarf es jedoch eines erweiterten Freiraumverständnisses. Wie kann ein Mehr an Freiraum in der dichter werdenden Stadt entstehen? Freiraum soll nicht nur ein von Bebauung freigehaltener Raum sein, sondern vielfältig nutzbar und in ein aktiveres Wechselspiel mit der Stadt und ihrer Entwicklung treten. Dies schließt räumliche Aspekte ebenso wie soziale, ökologische und ökonomische Funktionen mit ein. In diesem Sinne umfasst Freiraum auch Flächen, die mehrfach oder temporär genutzt werden können. Funktionsgebundene Flächen werden mehrdimensionaler und so auch als Freiraum verstanden. Anstelle eines Nebeneinanders an eindimensional genutzten Flächen (Wohnen, Gewerbe, Straße, Infrastruktur und Freiraum) wird es in der dichten Stadt verstärkt das Miteinander von einst getrennten Flächennutzungen geben müssen. In einer mehrfachgenutzten Stadt werden neben ihrer eigentlichen Bestimmung Dächer, Fassaden, Parkplätze, Straßen, Müllkippen und vieles mehr zukünftig auch verstärkt Freiraumaufgaben dauerhaft und auch temporär übernehmen.

Freiraum als Handlungsraum

Freiraum ist zugleich auch Handlungsraum – Wirtschaftsraum, Arbeitsraum, Kommunikationsraum, Pausenraum, Wohlfühlraum, Naturerlebnisraum, Identifikationsraum, Kulturraum, Sportraum oder Produktionsraum. Damit wird ein entscheidendes Qualitätskriterium für einen Freiraum sein, was dieser an aktiven oder komplementären Handlungen für die zunehmend diversifizierte Gesellschaft ermöglicht. Freiraum ist Raum, der etwas kann, der selber Stadt gestaltet – und nicht nur ein passiver Rest- und Ruheraum ist. Der Freiraum der Zukunft sollte mehr denn je ein aktiver Raum sein, sollte ausreichend verfügbar, gut zugänglich, gerecht verteilt und vielseitig nutzbar sein. Er interagiert mit der Stadt, ihren Prozessen, Akteuren und Stoffströmen.

Herangehensweise

Eine auf längere Sicht angelegte Freiraumstrategie hat den Anspruch, bestehende Freiräume zu sichern, neue Freiraumqualitäten zu entdecken und zu aktivieren sowie flexibel genug zu sein, um auf mögliche zukünftige Entwicklungen zu reagieren.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, erfolgte die Annäherung an das Thema „Langfristige Freiraumentwicklung München“ in drei Phasen.

In der ersten Phase wurden die Rahmenbedingungen für die Münchner Freiraumentwicklung untersucht, in der zweiten Phase wurden die Erkenntnisse in eine Konzeption überführt. Die dritte Phase stellte sich der Frage, wie diese Konzeption umgesetzt werden kann.

Im Ergebnis liegen mit dem Konzeptgutachten fünf Bausteine (aus den Phasen 2 und 3) vor, die zusammengekommen die eigentliche Konzeption für die Freiraumentwicklung München 2030 abbilden.

1. Phase – Rahmenbedingungen

In der ersten Phase erfolgte eine Bestandsaufnahme zu den unterschiedlichen Freiräumen Münchens und deren Flächenkulissen, bestehenden Konzepten, Planungen und Projekten. Mit den gewonnenen Erkenntnissen und zusätzlichen Gesprächen kristallisierte sich eine spezifische **Eigenlogik** der Münchner Freiraumsituation heraus.

Ein weiterer Arbeitsschritt bildet die Vergegenwärtigung von aktuellen **Megatrends** – langfristige und übergreifende Prozesse, die auch München beeinflussen werden.

Aus der Verschneidung der allgemeinen Trends mit den spezifischen Münchner Grundlagen wurden die **Herausforderungen** für die Münchner Freiraumentwicklung identifiziert und daraus Schlussfolgerungen für die zukünftige Freiraumentwicklung abgeleitet. Diese stellen fachübergreifende Themen dar, die aus heutiger Sicht in der Zukunft relevant sein werden. (vgl. Kapitel 2)

In diesem Zusammenhang wurden aussagekräftige Beispiele gesammelt und reflektiert, die zeigen, wie mit ähnlichen Herausforderungen in aktuellen Freiraumentwicklungen in anderen nationalen und internationalen Großstädten umgegangen wird.

2. Phase – Konzeption

In der anschließenden Bearbeitungsphase wurden aus den Erkenntnissen zur Eigenlogik der Münchner Freiräume sowie der zukünftigen Herausforderungen drei Konzeptbausteine der langfristigen Freiraumkonzeption erarbeitet.

Der Baustein I beinhaltet **Planungsleitlinien**, die auf den grundlegenden Zielen zur Sicherung, Pflege und Entwicklung einer ausreichenden und gut nutzbaren, qualitativ vollen Grün- und Freiraumversorgung im Stadtgebiet basieren. Weitergehende Ansätze zielen darauf ab, Planungen zukünftig noch flexibler zu gestalten, das Repertoire an Strategien und Taktiken zu erweitern und auch vermehrt Kooperationen und Mitwirkungsprozesse mit verschiedenen Akteuren der Stadtgesellschaft zu stimulieren. In München wird dabei an eine bestehende Praxis mit guten Beispielen und Projekten angeknüpft. Zukünftig werden noch vermehrt Partner eingebunden und Kooperationen initiiert.

Auf der Grundlage der Analysen der Münchner Eigenlogik und den Herausforderungen der Münchner Stadt- und Freiraumentwicklung werden als Baustein II des Freiraumkonzeptes drei **Leitthemen** abgeleitet: Freiraum und Entschleunigung, Freiraum und Verdichtung, Freiraum und Umwandlung.

Beispiele von Freiraumkonzepten - weltweit

- London möchte die grünste und sauberste Metropole der Welt werden. Dazu wurden ein 100 Plätze-Programm aufgelegt und ein Radroutennetz konsequent ausgebaut. In der Innenstadt wurde der KFZ-Verkehr durch eine Mautgebühr eingeschränkt. 2 Millionen Bäume sollen zur Minderung des Urban-Heat-Effekts in der Innenstadt in den nächsten Jahren mit privater Finanzierung gepflanzt werden.
- New York hat mit den plaNYC 2030 eine Zukunftsvision für das Grün der Stadt entwickelt. 1 Million Bäume sollen gepflanzt werden. Die Stadt wendet sich den Uferlagen zu. Der Start war bereits 2010 mit einem internationalen Wettbewerb zur Entwicklung der Waterfronts in New York. Die Wettbewerbsergebnisse ‚On the water - Palisade Bay wurden dann in einer großen Ausstellung im Museum of Modern Art gezeigt. Zahlreiche Projekte der Klimaanpassung werden auf den Weg gebracht. Sponge parks halten das Wasser zurück und verdunsten es in Hitzeperioden und kühlen so die Stadt. Die Mülldeponie ‚fresh skills‘ wird seit 10 Jahren von einem „Unort“ zu einer leistungsfähigen Parklandschaft transformiert. Mit dem Landwirtschaftsplan ‚Five Borough Farm: The Future of Farming in NYC‘ soll die städtische Ernährung mit lokal produzierten Lebensmitteln mit wirtschaftlichen und sozialen Anforderungen städtischer Entwicklung verknüpft werden.
- 2007 erklärte die Stadt Kopenhagen, dass die Stadt zur weltbesten Fahrradstadt werden möchte. Das Radwegenetz wurde zwischenzeitlich konsequent ausgebaut, zahlreiche Fahrrad-Highways angelegt, die die Stadt mit dem Umland vernetzten. Aber nicht nur die harte Infrastruktur wurde ausgebaut, sondern auch der Service, die Ausschilderung, Abstellanlagen und Radstationen umgesetzt. In den einschlägigen Blogs ist Kopenhagen die führende Fahrradstadt weltweit.
- Auch andere Städte wie Zürich oder Wien stellen mit ihren stadtweiten Planwerken ehrgeizige Ziele einer urbanen Freiraumentwicklung auf. Hamburg startet in Kooperation mit der Wohnungswirtschaft eine Freiraumqualitätsoffensive in den Gebieten, die einer Verdichtung unterliegen. In innerstädtischen Stadtgebieten mit einem hohen Freiraumdefizit werden Freiraumqualitätskonzepte in Zusammenarbeit mit den Akteuren der Stadtgesellschaft erarbeitet. Ein Freiraummanager begleitet und steuert den gesamten Prozess.

Diese Beispiele machen deutlich, wie sehr sich auch andere große Städte international und bundesweit für die Weiterentwicklung von städtischen Freiräumen engagieren und ihren spezifischen Herausforderungen neue oder weiterentwickelte Konzepte und Strategien entgegensetzen. Neben dem Blick nach außen wurde eine Vielzahl an bereits bestehenden und anstehenden Planungen und Projekten für die Freiraumentwicklung in München ausgewertet, auch mit Blick auf die zugrunde liegenden Ziele und damit verbundene Planungswerkzeuge bzw. -instrumente.

Die Leitthemen reagieren auf die Herausforderungen der Stadt und bilden die Rahmenerzählung für eine zukünftige Freiraumentwicklung.

Jedem Leitthema liegt neben der erzählenden Perspektive auch eine räumliche Dimension zugrunde. Die prägenden Flächenkulissen und Strategieräume bilden dabei die Grundlage für den Baustein III der **übergeordneten Freiflächenkulisse**. Hierin wurden für die langfristige Entwicklungsperspektive die maßgeblichen Strukturen und Potenziale an Grün- und Freiräumen im Stadtgebiet zu einem Gesamtbild zusammengetragen und ergänzt.

3. Phase - Umsetzungsstrategien

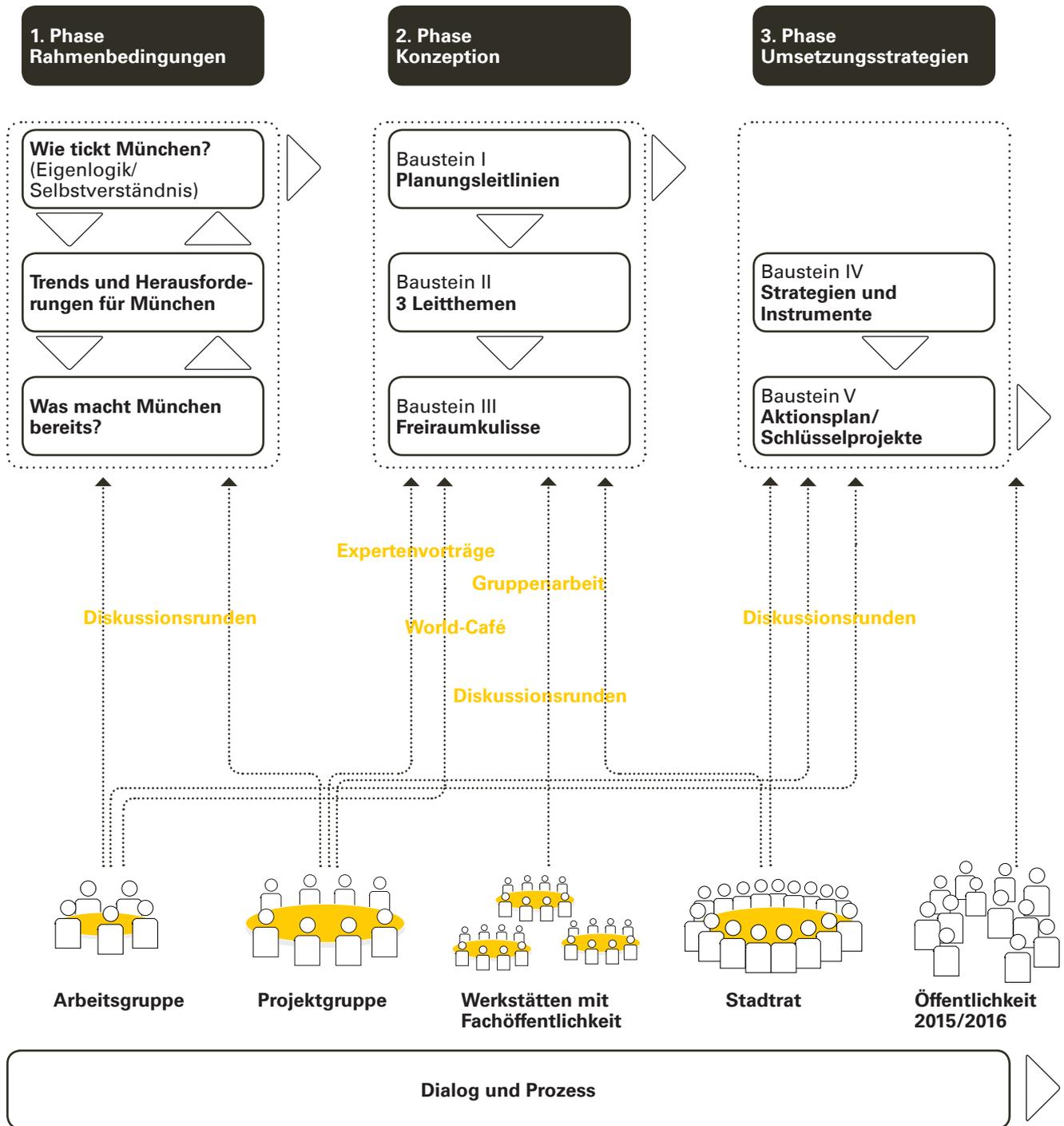
In einer dritten Phase wurden die weitere Umsetzung der konzeptionellen Ergebnisse aus Phase 2 thematisiert und hierfür zwei weitere Bausteine für die Konzeption erarbeitet. Dabei wurde schnell klar, dass für eine erfolgreiche Umsetzung das Handeln auf mehreren Ebenen notwendig ist und der Einsatz einer Vielzahl von unterschiedlichen Instrumenten erforderlich wird.

In Ergänzung zu den bereits bestehenden Strategien und Instrumenten werden weitere Instrumente entwickelt, die darauf abzielen, die Herausforderungen der zukünftigen Freiraumentwicklung in München unter den Bedingungen einer dichten Stadt zielgerichtet umzusetzen.

Der Baustein IV beinhaltet damit Strategien und Instrumente.

Den Baustein V des Freiraumkonzeptes bilden die Schlüsselprojekte, die das Profil der einzelnen Leitthemen gezielt stärken und im Stadtraum in naher Zukunft sichtbar machen sollen. Dieser Baustein wird zu diesem Zeitpunkt nur methodisch und beispielhaft erläutert. Eine konkrete Sammlung von Schlüsselprojekten in einem gebündelten Aktionsplan folgt zu einem späteren Zeitpunkt.

Diese drei Phasen wurden nicht nacheinander abgearbeitet, sondern überlagerten sich, sodass neue Erkenntnisse ausgewertet und in jede Arbeitsphase rückgekoppelt werden konnten. Es wird schwerpunktmäßig darum gehen die weitere Konkretisierung und Umsetzung voranzubringen. Der begonnene Dialog mit den Akteuren der Stadtgesellschaft wird hierzu weiter vertieft.



Bearbeitungsprozess

Dialog und Prozess

Ein Freiraumkonzept zu entwickeln, das der Planung eine langfristige Perspektive geben soll, bedurfte eines Prozesses, der die unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen der Akteure schon während der Bearbeitung aufgriff und berücksichtigte. Prozessbegleitend erfolgten deshalb verschiedene Formen der Beteiligung. Sie hatten das Ziel, Vertreterinnen und Vertreter des Stadtrats und der Verwaltung, externe Expertinnen und Experten sowie die Fachöffentlichkeit für den Prozess zu gewinnen und mit einzubeziehen.

Ressortübergreifende Abstimmung

Die verwaltungsinternen Ideen und Anregungen wurden in ressortübergreifenden Abstimmungsrunden diskutiert. Dazu wurde eine Projektgruppe aus Mitgliedern unterschiedlicher Fachbereiche einberufen, um aus den Stärken und Schwächen der derzeitigen Freiraumentwicklung die Ziele für die „Langfristige Freiraumentwicklung 2030“ zu formulieren. Die ressortübergreifende Zusammensetzung aus den Bereichen Naturschutz, Gesundheit und Umwelt, Soziales, Immobilienservice und Landwirtschaftliche Betriebe, Gartenbau, Stadtentwässerung, Regionales, Verkehrsplanung und Stadtentwicklung war dabei sehr hilfreich, um Leitthemen, Planungsleitlinien und Umsetzungsstrategien nicht nur sektoral, sondern auch mehrdimensional und vernetzt entwickeln zu können. Hierdurch konnten frühzeitig entsprechende Fachbelange eingebracht werden.

Auch Vertreterinnen und Vertreter der Stadtratsfraktionen waren frühzeitig eingeladen worden, die wesentlichen Projektschritte mit zu begleiten. Dabei wurde die Erwartung bestätigt, dass eine langfristige Freiraumentwicklung für München Defizite und Qualitäten klar benennen sowie tragfähige Strategien und Instrumente für eine zukunftsfähige Freiraumentwicklung Münchens aufzeigen soll.

In einem gesonderten Termin wurde den beiden großen Naturschutzverbänden Bund Naturschutz und Landesbund für Vogelschutz das Konzept vorgestellt, Schnittstellen zum Naturschutz aufgezeigt und die besonderen Anforderungen zur Sicherung und Förderung der Biodiversität der Stadt an die Freiraumentwicklung diskutiert. Dabei wurde insbesondere auch auf die noch anstehenden weitergehenden Fachplanungen bzw. Programme zur biologischen Vielfalt und zum Biotopverbund in der Stadt verwiesen. In diesen Planungen werden die Anforderungen des Naturschutzes und der Biodiversität über die Aussagenschärfe eines Freiraumkonzeptes hinaus weiter vertieft, ausdifferenziert und ergänzt.

Vor diesem Hintergrund wurden die o.g. Verbände in den weiteren Prozess eingebunden und zu den drei Werkstätten eingeladen.

Eine fachliche Anreicherung um die Meinung **externer Expertinnen und Experten sowie der Münchner Fachöffentlichkeit** erfolgte in thematischen **Werkstätten** zu den drei Leitthemen:

- Freiraum und Verdichtung (22.5.2014)
- Freiraum und Entschleunigung (23.5.2014)
- Freiraum und Umwandlung³ (10.7.2014)

An den Werkstätten nahmen insgesamt über 70 Expertinnen und Experten teil. Etliche der Teilnehmenden waren auch bei mehreren Werkstätten vertreten und konnten sich im Rahmen der Diskussionsrunden, den „World-Cafés“ und Arbeitsgruppen mit ihren jeweiligen Fachaspekten einbringen. Die Ergebnisse der drei Werkstätten wurden dokumentiert und sind über das Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Hauptabteilung II -Stadtplanung zu beziehen.

Die Werkstätten waren wichtig, um die unterschiedlichen Freiraumakteure und Stakeholder aktiv in den Planungsprozess einzubinden, um ergänzende Hinweise zu erhalten und um die Akzeptanz zu erhöhen. In diesen Werkstätten bereicherten Impulsvorträge zum theoretischen Kontext sowie Vorträge zu Beispielen aktueller Freiraumentwicklung in anderen Städten die Diskussion. „World-Cafés“ und Gruppenarbeit dienten dazu, die Leitthemen auf der Münchner Ebene zu diskutieren. Dabei ging es vor allem darum, die Leitthemen zu schärfen, Handlungsräume zu identifizieren und mögliche Kooperationspartner zu benennen.

Die 4. Werkstatt fand am 06.10.2015 statt. Sie widmete sich dem speziellen Thema „Freiraum und Region – Interkommunale Landschafts-Allianzen“. Dieser Workshop hatte den Charakter einer kleineren Konferenz, da er Vertreterinnen und Vertreter von Nachbarkommunen und -landkreisen, Hochschulen sowie Vereinen und Verbänden mit Bezug zur Landschafts- und Freiraumentwicklung zusammenbrachte. Inhaltlich wurden hierbei neben dem Entwurf der Freiraumkonzeption, die grundlegenden Anforderungen an interkommunale Landschafts-Allianzen in der Region erörtert und darüber hinaus einige gute Beispiele für konkrete Kooperationen und Projekte in der Region vorgestellt. Dies wurde begleitet durch kurze Beiträge aus dem wissenschaftlichen Bereich und einen Vortrag zum Praxisbeispiel des Regionalparks RheinMain.

Im Ergebnis wurden die erfolgreiche Praxis der Zusammenarbeit in Form konkreter Projekte gewürdigt, die Notwendigkeit einer stärker landschafts- und freiraumbezogenen Entwicklung in der Region verdeutlicht und mögliche Ansatzpunkte für eine Vertiefung der Diskussion avisiert.

³ Die Werkstatt wurde noch unter dem Titel ‚Freiraum und Transformation‘ durchgeführt. Im Ergebnis der Diskussionen wurde der Titel in ‚Freiraum und Umwandlung‘ geändert.



© bgmr Landschaftsarchitekten
Projektgruppe November 2013: Herausforderungen



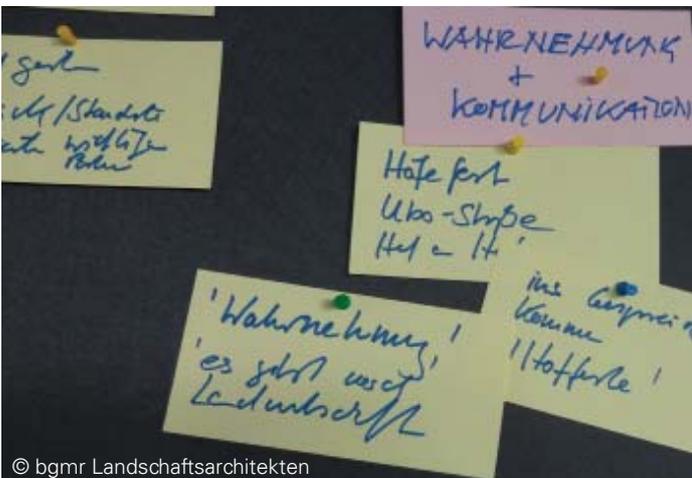
© bgmr Landschaftsarchitekten
Projektgruppe Januar 2014: Allianzen u. Kooperation



© bgmr Landschaftsarchitekten
Projektgruppen März/Sep. 2014: Leitthemen u. Konzeption



© bgmr Landschaftsarchitekten
1. Werkstatt Mai 2014: Freiraum und Verdichtung



© bgmr Landschaftsarchitekten
2. Werkstatt Mai 2014: Freiraum und Entschleunigung



© bgmr Landschaftsarchitekten
3. Werkstatt Juli 2014: Freiraum und Transformation



© bgmr Landschaftsarchitekten
Projektgruppe November 2014: Umsetzung



© bgmr Landschaftsarchitekten
World-Café Januar 2015

Herausforderungen für die Münchner Freiraumentwicklung

Münchens Stadt- und Freiraumentwicklung wird beeinflusst durch eine Vielzahl an Rahmenbedingungen. Gleichzeitig wird jede Stadt durch übergeordnete nationale oder auch internationale Megatrends beeinflusst. Daraus erwachsen die München-spezifischen Herausforderungen an die Freiraumentwicklung.

Megatrends

Stadtentwicklung ist immer eingebunden in gesamtgesellschaftliche Entwicklungen. Diese Entwicklungen stellen die Städte immer wieder vor neue Herausforderungen. Megatrends können durch eine einzelne Stadt meist nicht oder nur geringfügig beeinflusst werden. Sie stellen aber die Stadt jeweils vor spezifische Herausforderungen, die von den Städten jeweils mit eigenen Strategien gelöst werden müssen.

Für Münchens Freiraumentwicklung sind die folgenden Megatrends von besonderer Bedeutung.

Wachsende Städte

Während im Osten und Norden Deutschlands Städte seit Jahren Trends der Schrumpfung unterliegen, wachsen einige Städte insbesondere im Süden der Republik.

Der Wachstumstrend findet vor allem in den großen Städten statt, immer mehr Menschen ziehen in die Zentren der Metropolräume, während einige ländliche Räume Bevölkerungsverluste haben.

Dieser Trend stellt München vor besondere Herausforderungen, da München bereits dicht bebaut ist und Flächenreserven begrenzt sind. In den Nachbargemeinden sind die Flächen ebenfalls knapp, der Entwicklungsdruck ist ebenfalls hoch.

Intakte Landschaft und attraktive Freiräume

In der Konkurrenz der Städte untereinander gewinnen weiche Standortfaktoren immer mehr an Bedeutung. Intakte Landschaften, attraktive Freiräume, urbane Plätze, schöne öffentliche Räume und vielfältige Freizeitangebote machen die Attraktivität von Städten aus.

Den Wert der Landschaften in München und in der Region zu erkennen, den Wert zu erhalten und weiter zu qualifizieren wird eine wesentliche Herausforderung der zukünftigen Münchner Stadtentwicklung sein. Dabei sind die besonderen Qualitäten aufgrund der naturräumlichen Lage mit den weiten Heidelandschaften auf flach geneigten Schotterflächen, den niedermoorgeprägten Landschaften, den Landwirtschaftsflächen und Wäldern sowie den Flussläufen (allen voran die Isar) und kleineren Gewässersystemen zu beachten. Hier - aber auch in den größeren Parkanlagen und Friedhöfen sowie im Bereich von Bahnflächen - finden sich auch zahlreiche Artenvorkommen, denen aufgrund ihrer Seltenheit mitunter überregionale und landesweite Be-

deutung zukommt. Diese Grün- und Freiräume zeichnen sich nicht nur durch ihre ökologischen Wertigkeiten und Empfindlichkeiten, sondern auch durch besondere Atmosphären aus, die Münchens Parks und Landschaften unverwechselbar machen. Die vielerorts wahrnehmbare Kulisse der Alpenkette stellt zudem ein Alleinstellungsmerkmal im Vergleich mit anderen deutschen Großstädten dar.

Heterogene Stadtgesellschaft

Die Stadtgesellschaft ist in den meisten großen Städten bereits heterogen und wird sich noch weiter ausdifferenzieren. Sie wird nicht nur internationaler, sondern die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Einzelnen, sich Erholung und Freizeit zu leisten, weist auch ein großes Gefälle auf. Inklusion bedeutet in diesem Zusammenhang, dass sich jeder in seinem Stadtquartier im Freiraum erholen kann. Damit stehen die Städte in der Verantwortung, trotz der Flächenkonkurrenzen eine gute Freiraumgrundversorgung für alle Bewohnerinnen und Bewohner in der Stadt ‚vor der Haustür‘ zu gewährleisten und damit für alle eine „Freiraumgerechtigkeit“ zu schaffen.

Gesundheitstrend

Gesunde Lebensbedingungen für alle ist eine Grundanforderung. Dies betrifft zum einen die gestiegenen Anforderungen des Umweltschutzes, insbesondere mit Blick auf Lufthygiene und Lärmschutz, aber auch andere relevante Immissionen oder Strahlungen. Zum anderen ist gesund Leben auch eine gesellschaftliche Strömung, ein Megatrend, der Lebensstilorientierung, der aktiv nachgefragt wird. Ergänzt wird dieser durch den Wellness-Trend. Gesundheit und Wellness stellen ein Stück Lebensqualität dar, das unabhängig von kurzfristigen Moden von breiten Kreisen der Stadtbevölkerung nachgefragt wird. Freiräume, die Bewegung und Ruhe, Entschleunigung und Spaß ermöglichen, sind ein wesentlicher Beitrag für diese Lebensqualität. Die Freiraumentwicklung muss sich daher auch dieser Herausforderung stellen.

Intermodalität

Metropolregionen setzen auf Intermodalität. Es geht um eine komfortable, zügige und den jeweiligen Lebensverhältnissen angepasste Fortbewegung. Gerade in den großen Metropolen verliert das Auto an Bedeutung, dafür müssen aber Alternativen bereitstehen. Wer die Wahl hat und den täglichen Weg zur Arbeit, in die Schule oder zum Einkauf auf sicheren und einladenden Wegen mit dem Fahrrad oder zu Fuß erledigen kann, hat ebenfalls ein Mehr an Lebensqualität. Wenn Straßen nicht nur der Fortbewegung von A nach B dienen, sondern auch noch Aufenthaltsqualität haben, werden Stadtquartiere für das Wohnen und Leben aufgewertet.

Ressourceneffizienz und -effektivität

In der Umweltpolitik änderte sich in den letzten Jahrzehnten die strategische Ausrichtung. In den 70er Jahren stand die Endlichkeit der Ressourcen im Fokus, Einsparung und Verzicht waren die Antworten. Mit der Nachhaltigkeitsstrategie der 90er Jahre wurden Ökologie, Ökonomie und Soziales miteinander verknüpft. Mit der aktuellen Debatte der Ressourceneffizienz und -effektivität geht es nunmehr verstärkt darum, wie trotz Wachstum der Städte oder die Zunahme der Mobilität diese Entwicklungen von negativen Umweltauswirkungen entkoppelt werden können. Trotz Klimawandel und prognostizierten Zunahme der Klimaextreme mit Hitze- und Starkregenereignissen soll das Leben in der Stadt dennoch qualitativ sein.

Durch Vorsorgestrategien sollen negative Wirkungen des Klimawandels vermieden oder zumindest gemindert werden.

Bundesweit sind heute bereits die Schäden durch urbane Überflutung doppelt so hoch wie die Schäden aus dem Hochwasser der Flüsse wie Elbe, Rhein oder Oder usw. Da die urbanen Überflutungen nur punktuell auftreten, werden diese nicht so wahrgenommen wie die großen Hochwasserereignisse aus den Flüssen.

Dass die Stadt nicht nur Ressourcen verbraucht, sondern selbst eine Ressource darstellt, wenn die Stoffströme geschlossen und effektiv genutzt werden, rückt zunehmend in das Bewusstsein der Stadtentwicklung. Wie diese Anforderungen im Einzelnen umzusetzen sind, welche Strategien erforderlich sind und welchen Beitrag die Freiraumentwicklung zur Klimaanpassung und zum Ressourcenschutz leisten kann, stellt die Städte international vor große Herausforderungen und muss noch weiter konkretisiert werden.

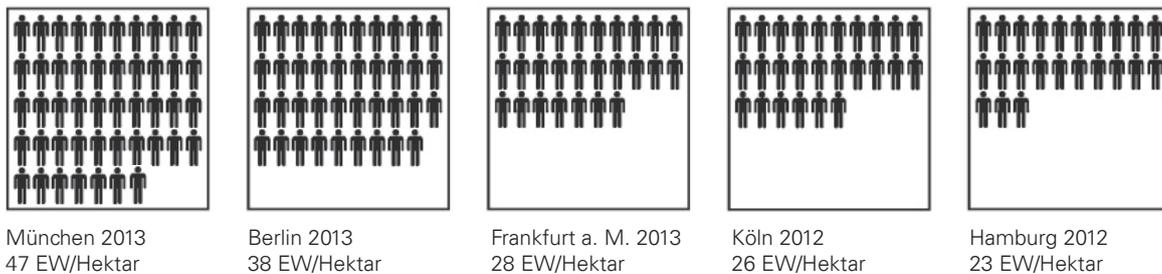
Akzeptanz und Teilhabe

Gegenüber größeren Infrastrukturvorhaben und Projekten der Siedlungsentwicklung ist eine zunehmend kritische Haltung in der Stadtgesellschaft feststellbar. Großprojekte werden nach dem Mehrwert für die Stadt, für das Quartier und für die Bewohnerinnen und Bewohner gefragt. Projekte wie Stuttgart 21 oder die städtebauliche Entwicklung des ehemaligen Flugfeldes Tempelhof in Berlin zeigen die Konfliktlinien auf.

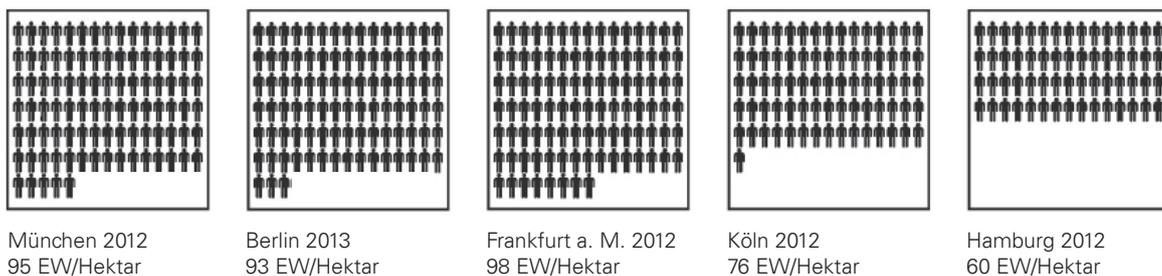
Aber nicht nur die Frage der Akzeptanz, sondern auch die der verstärkten Teilhabe der Stadtgesellschaft an der Stadt- und Freiraumentwicklung stehen zunehmend im Fokus. Beteiligung besteht heute nicht mehr allein aus Information, Diskussion und dem Abgeben von Anregungen. Unter dem Begriff ‚Stadt selber machen‘ möchten Einzelpersonen oder Gruppen viel stärker in die Stadtentwicklung und in die Gestaltung und Nutzung der Stadt mit ihren Freiräumen eingebunden werden.

Planungsprozesse werden damit komplexer, beziehen die Akteure der Stadtgesellschaft von Anfang an mit ein und eröffnen ihnen Möglichkeitsräume.

Vor diesem Hintergrund vielfältiger Interessenlagen und knapper Flächen werden verstärkt Kooperationen erforderlich, um mittels Synergien und Allianzen den Herausforderungen der Stadtentwicklung gerecht zu werden. Freiraumentwicklung hat die Chance, sich dieser Herausforderungen anzunehmen und einen positiven Beitrag zur zukünftigen Gestaltung der Städte zu leisten und dadurch die Lebensqualität sowie Funktionalität der Stadt zu verbessern. Dies kann zum Zusammenhalt der Stadtgesellschaft beitragen und die Identifizierung der Bewohnerinnen und Bewohner mit Ihrer Stadt stärken.



Einwohnerdichte der fünf größten Städte Deutschlands in Einwohner/Hektar Gesamtstadtfläche



Siedlungsdichte der fünf größten Städte Deutschlands in Einwohner/Hektar Gebäudefläche der Stadt

Quelle: Statistisches Jahrbuch München 2014, Statistisches Jahrbuch Berlin 2014, Statistisches Jahrbuch Köln 2013, Statistisches Jahrbuch Frankfurt 2012, Statistische Berichte Hamburg 2012

Urbane Verdichtung und Freiraum

München ist bereits vergleichsweise dicht bebaut und wächst weiter. In der Stadt leben fast 1,5 Millionen Menschen auf 310 Quadratkilometern. Das entspricht einer Einwohnerdichte von mehr als 47 Einwohnern je Hektar¹. Auf einem Hektar gebäudebezogener Fläche, also bereits bebauter Fläche, wohnen bereits heute 95 Einwohner². Kaum andere deutsche Großstadt hat eine vergleichsweise hohe Dichte.

Pro Einwohner standen in München im Jahr 2013 77 m² Freiraum (Erholungsflächen incl. Landwirtschaftsflächen, Wälder, Wasserflächen) zur Verfügung³. Damit stellt München im Vergleich zu anderen deutschen Großstädten das Schlusslicht dar.

Die Spitzenposition nimmt München aber in der Bevölkerungsentwicklung ein. Bis 2030 ist ein Anstieg um ca. 230.000 Einwohner prognostiziert⁴. Bei diesem erwarteten Anstieg werden ohne die Schaffung von neuen Freiraumqualitäten 2030 nur noch 67 m² je Einwohner zur Verfügung stehen. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass die zukünftigen Bautätigkeiten nicht nur im Be-

stand durch Nachverdichtung und Umstrukturierung auf bereits baulich genutzten Flächen erfolgt, sondern durch Siedlungstätigkeit auch z.B. landwirtschaftliche Flächen in Anspruch genommen werden. Dabei hat München mit 33 m² pro Einwohner, im Vergleich zu anderen deutschen Städten, einen vergleichsweise geringen Anteil Landwirtschaftsfläche.

Aber nicht nur die Münchner Bevölkerung nutzt die Freiräume der Stadt: 2012 wurden 12,4 Mio. Übernachtungen gezählt⁵. Viele dieser Besucherinnen und Besucher suchen auch die besonderen „Freiraummarken“ der Stadt wie den Englischen Garten, den Nymphenburger Schlosspark, den Olympiapark oder die Isar auf, nutzen die Wege, liegen auf den Wiesen und sitzen auf den Bänken. Diese Freiräume sind ein repräsentatives Aushängeschild für die Stadt und werden von den Gästen in besonderem Maße wertgeschätzt. Täglich pendeln über 175.000 Berufspendler nach München; auch sie nutzen in Pausenzeiten die Freiräume der Stadt⁶. An den Wochenenden hingegen pendeln viele Münchner aus der Stadt in die Region zur Erholung. Gleichzeitig kommt aber etwa auch die gleiche Anzahl an Menschen aus der Region als „Freizeitpendler“ in die Stadt.

1 Statistisches Amt München, Statistisches Taschenbuch 2014

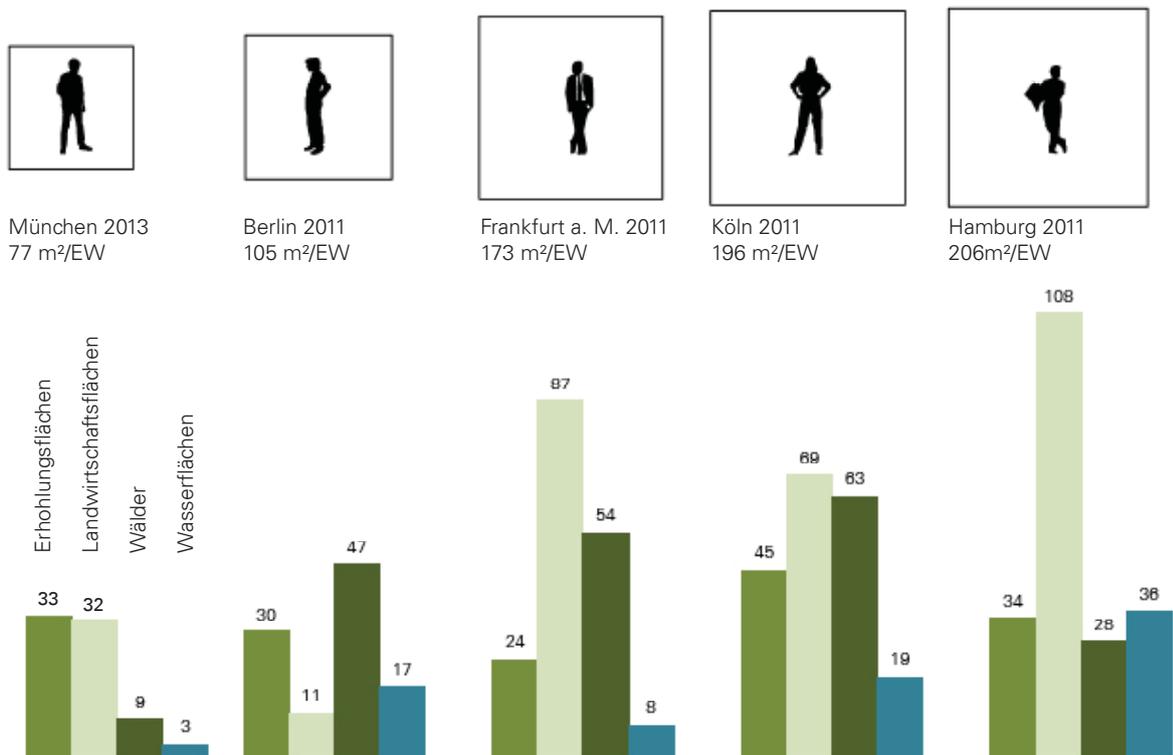
2 Statistisches Amt München, Statistisches Taschenbuch 2014

3 Statistisches Amt München, Statistisches Taschenbuch 2014

4 Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Demografiebericht München - Teil 1, 2015

5 <http://www.muenchen.de/themen/tourismus/tourismus-in-zahlen.html>

6 Statistisches Amt München, statistisches Jahrbuch 2012



Freiraumdichte in Quadratmeter pro Einwohner

Quelle:

Statistisches Taschenbuch München 2014, S.12

Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2012, Seite 6

Statistisches Jahrbuch Köln 2012, Seite 16

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Statistischer Bericht 2012, Seite 7

Statistisches Jahrbuch Berlin 2012, Seite 26-27

Die Zahlen verdeutlichen, dass sich in München im Vergleich zu anderen Städten Deutschlands viele Menschen wenig Freiraum teilen müssen. Gleichzeitig sind Münchens Freiräume ein wichtiges Aushängeschild für zahlreiche Besucherinnen und Besucher. Damit steht München vor der Herausforderung, seine Freiflächen nachhaltig zu sichern und deren Qualitäten zu entwickeln und zu profilieren. Insbesondere die Kulturlandschaften bzw. großen Landschaftsräume im Grüngürtel bedürfen neben den großen innerstädtischen Grünanlagen und Parks, sowie der in die Stadtlandschaft eingestreuten naturnahen Flächen, einer besonderen Aufmerksamkeit, da sich in ihnen wirtschaftliche Funktionen, kulturelle Eigenarten, landschaftsbezogene Erholungsmöglichkeiten sowie Anforderungen an Biodiversitäts- und Ressourcenschutz mehrfach überlagern.

Wesentlich wird eine vorausschauende Freiflächenpolitik sein, die bei dem prognostizierten Stadtwachstum eine zukünftige Freiraumentwicklung ermöglicht und die insbesondere auch den Ausbau und die Qualifizierung von innerstädtischen Grünflächen und Wegenetzen, die den dicht bebauten Bereichen gut zugeordnet sind, weiter befördert.

Bei knappen Flächen werden Mehrfachnutzungen anzustreben sein, Nischen müssen aktiviert, Dächer und Straßen als Freiflächen qualifiziert werden. Weitere Freiraumpotenziale sind zu erkunden und zu heben. Die Bezüge in die Region werden zu qualifizieren sein.

„Urbane Verdichtung und Freiraum“

Herausforderungen

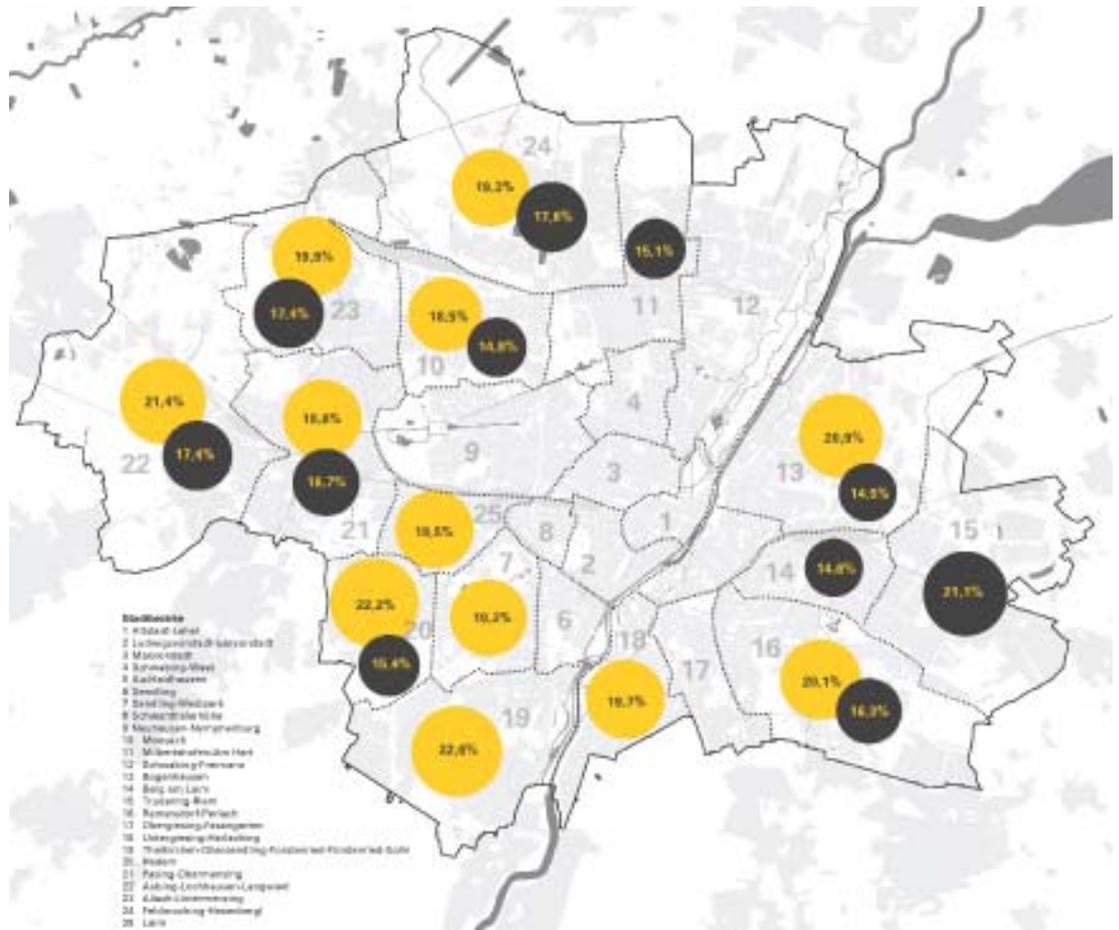
- München ist eine dichte Stadt
- München ist eine wachsende Stadt
- und mit ihr wächst auch das Umland
- Münchens Ziel: Innenentwicklung vor Außenentwicklung
- Flächenknappheit / Flächenkonkurrenzen

Aufgaben

- Flächensicherung
- Freiraumqualifizierung/-profilierung
- Mehrfachnutzung anderer Flächen
- Regionale Zusammenarbeit

München aktuell (Auswahl)

- Stadtentwicklungskonzept PERSPEKTIVE MÜNCHEN
- Konzept zur Langfristigen Siedlungsentwicklung
- Orientierungswerte in der Freiraumversorgung
- Sozialgerechte Bodennutzung (SoBoN)
- Grünordnungs- und Landschaftsplanung in der Bauleitplanung
- gesamtstädtische Ausgleichsflächenkonzeption
-



Altersgruppen der Bevölkerung nach Stadtbezirken

Anteil der Altersgruppe von 65 und mehr Jahre über dem Münchner Durchschnitt 17,7 %

Anteil der Altersgruppe 0 - 18 Jahre über dem Münchner Durchschnitt 14,3 %

Jung und Alt

Quelle: Statistisches Amt München 2013: Die Altersgruppen der Bevölkerung nach Stadtbezirken am 31.12.2012

Vielfältige Freiraumansprüche auf knappen Flächen

München ist nicht nur eine wachsende Stadt, sondern zeichnet sich auch durch eine sehr bunte und weltoffene Stadtgesellschaft aus. Menschen aus über 160 Nationen leben in München¹. Der Anteil von Ausländern und Deutschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung liegt in München (39 Prozent) deutlich höher als zum Beispiel in Berlin (25 Prozent). München gilt seit längerem als gutes Beispiel für kulturelle Vielfalt sowie soziale Mischung und Inklusion in den Stadtquartieren und Nachbarschaften („so genannte Münchner Mischung“).

Da unterschiedliche nationale Herkünfte auch unterschiedliche Traditionen und Ansprüche an die Nutzung des öffentlichen Raumes haben, ergeben sich damit differenzierte Anforderungen an die Nutzbarkeit und Gestaltung des Freiraums.

In München ist etwa jeder zweite Haushalt ein Einpersonenhaushalt (54 % Einpersonenhaushalte²). In der Innenstadt wie in der Maxvorstadt, Altstadt-Lehel oder Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt steigert sich der Anteil der Einpersonenhaushalte sogar auf zwei Drittel der Haus-

halte. Wenn das tägliche „Küchengespräch“ in der Familie wegfällt, gewinnen gute öffentliche Freiräume und Grünflächen im Wohnumfeld als Orte der Begegnung und Kommunikation und zur Verstärkung eines urbanen Gemeinschaftsgefühls an Bedeutung. Freiraumplanung in München wird sich dieser Aufgabe noch stärker als bisher stellen müssen.

Während in den zentralen Stadtlagen ein großer Anteil der Bewohner im erwerbsfähigen Alter ist, finden sich am Stadtrand zwei Gruppen mit signifikanten Abweichungen: Viele Stadtrandlagen haben einen Anteil von mehr als 20 Prozent an Älteren, die über 65 Jahre alt sind. In solchen Siedlungsgebieten werden Fragen der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und auch der Fortbewegung ohne PKW eine zunehmende Rolle spielen.

Gleichzeitig ist der Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in diesen Stadtgebieten überdurchschnittlich hoch. Kinder und Jugendliche als auch Ältere nutzen ihr näheres Wohnumfeld besonders intensiv. Gut erreichbare Freiräume tragen damit wesentlich zum Wohlfühlen und zur Lebensqualität in diesen Stadtgebieten bei.

Es ist eine stete und große Herausforderung, eine soziale und auch wirtschaftliche Balance in der Stadtgesellschaft zu halten, was sich auch in der Freiraumentwicklung manifestiert.

¹ Münchner Statistik, 2. Quartalsheft, Jahrgang 2012, Seite. 5

² Statistisches Amt München, 2012

Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen, mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, mit diversifizierten Lebensstilen und sehr unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten teilen sich eine Stadt mit ihren Freiräumen. Trotz oder gerade aufgrund dieser Unterschiede innerhalb der Bevölkerung gilt es, einen qualitätsvollen, öffentlichen Freiraum für alle zu sichern.

„Vielfältige Freiraumansprüche auf knappen Flächen“

Herausforderungen

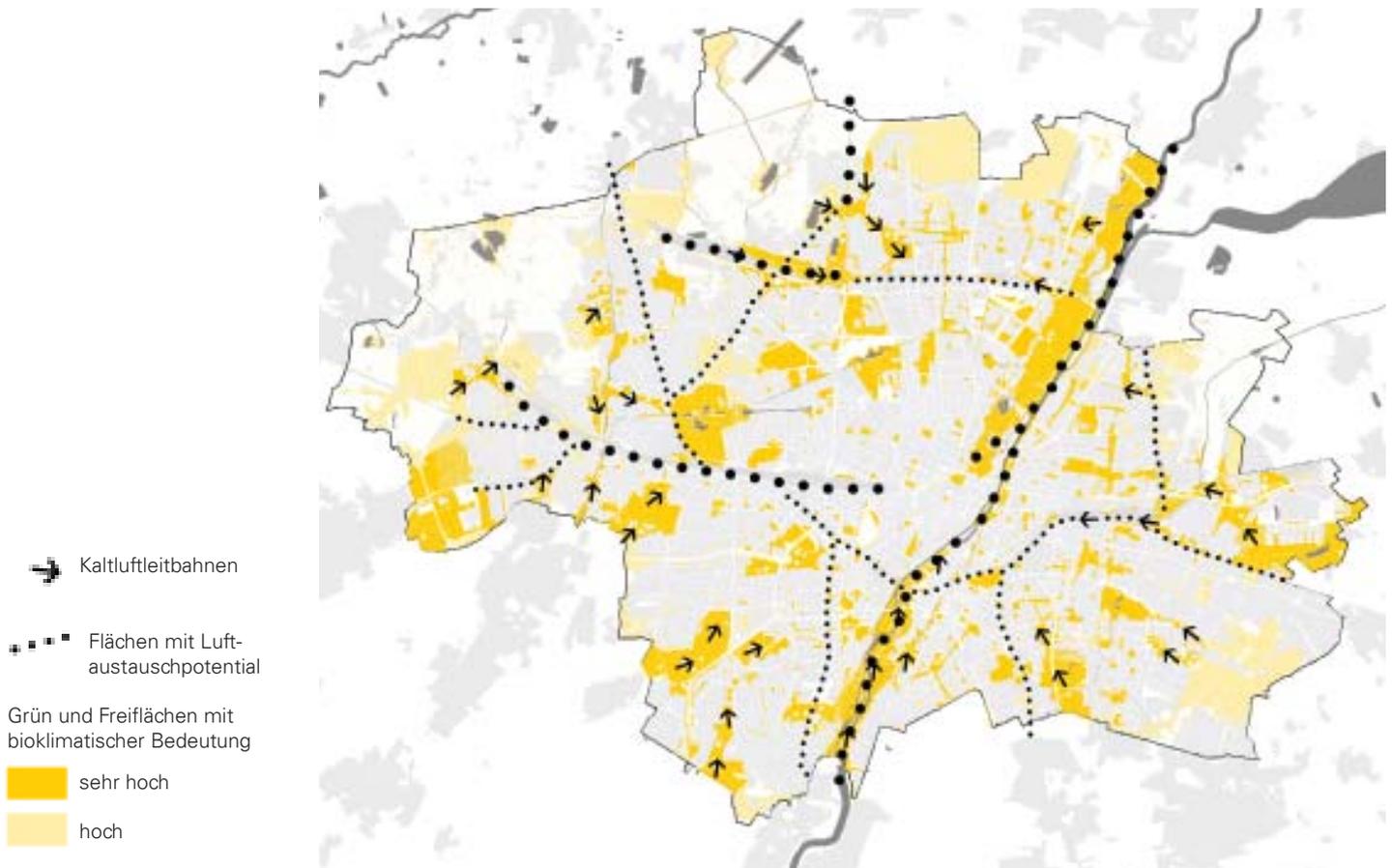
- Vielfalt der Kulturen
- Differenzierung der Lebenslagen und -stile
- Zunahme Disparitäten zwischen Arm und Reich/soziale Polarisierung
- fortschreitende Individualisierung
- Heterogenität der Freiraumansprüche

Aufgaben

- Organisation vielfältiger Freiraumansprüche auf knappen Flächen/ Schaffung mehrfachnutzbarer Freiräume
- Nutzungsmanagement
- Nischennutzungen für bestimmte Gruppen, wie z.B. Jugendliche

München aktuell (Auswahl)

- Stadtentwicklungskonzept PERSPEKTIVE MÜNCHEN
- Orientierungswerte in der Freiraumversorgung
- Spielflächenversorgungsplan
- Konzept Spielen in München
- Jugendbefragung 2014
- Sozio-demografisches Handlungskonzept
- Interkulturelles Integrationskonzept
- Studie „Älter werden in München“
-



Stadtklima

Quelle: Stadtklimaanalyse – Bewertungskarte Stadtklima, LHM-RGU

Klimaanpassung, Ressourcenschutz und Biodiversität in der dichten Stadt

Der Klimawandel stellt die Städte vor erhebliche Herausforderungen. Die für die LH München erwarteten Klimasignale sind ein Anstieg der Durchschnittstemperatur, Zunahme der Hitzeextreme, Zunahme der Anzahl der Sommer- und Hitzetage und der Nächte mit einer Temperatur von über 20°C (Tropennächte), Veränderung der Niederschlagsmuster sowie die Zunahme von lokalen Starkregenereignissen. Derzeit wird ein Maßnahmenkonzept „Anpassung an den Klimawandel in der LH München“ entwickelt.

Grundlagen zur aktuellen Situation des Stadtklimas liefert die Stadtklimaanalyse der LH München (s. Abb. Stadtklima, LHM 2014). Kaltluftleitbahnen ermöglichen den Luftaustausch zwischen Siedlungsräumen und Ausgleichsräumen im Umland auch bei austauscharmen Verhältnissen. Übergeordnete Ventilationsbahnen weisen Luftaustauschpotential aufgrund ihrer geringen Rauigkeit auf und sind je nach Windrichtung unterschiedlich wirksam. Zudem sind Grün- und Freiflächen mit sehr hoher und hoher bioklimatischer Bedeutung dargestellt: in die Bewertung flossen neben der Bedeutung für Kaltluftvolumenstrom und Luftaustausch auch die Aufenthaltsqualität am Tage aus bioklimatischer Sicht und die Lage im Einzugsbereich zu bioklimatisch ungünstig oder weniger günstig bewerteten Siedlungsbereichen ein.

Die technische Infrastruktur der Stadtentwässerung kann nicht für alle prognostizierten extremen Niederschlagsereignisse ausgelegt und ausgebaut werden. Zukünftige Strategien zur Anpassung an Extremniederschläge werden deshalb vor allem über die Oberflächengestaltung der Stadt unter Berücksichtigung der Grundwasserstände erfolgen müssen.

Mit einer Zunahme der Anzahl der Sommer- und Hitzetage und Tropennächte und möglicherweise auch zunehmender sommerlicher Trockenheit wird vor allem in den Stadtgebieten mit hoher Versiegelung die Anlage und Gestaltung von Grünflächen, Bepflanzungsmaßnahmen im Wohnumfeld und das Wasser in der Stadt eine hohe Wertschätzung erfahren. Wasser, das an Hitzetagen verdunsten kann, führt zur Kühlung der überhitzten Stadt. Damit wird eine besondere Herausforderung sein: Wasser zu speichern, wenn es in ausreichendem Umfang zur Verfügung steht, um es dann in Hitzeperioden gezielt für die Verdunstung über Vegetation und Boden (Evapotranspiration) abzugeben.

Eine besondere Aufgabe wird darüber hinaus darin bestehen, wie die Nachverdichtung der Stadt von negativen Auswirkungen auf das Wohlfühlen in der Stadt entkoppelt werden kann. Die hitzeangepasste Gestaltung der Freiräume, der Straßen und Plätze und auch Dächer der Stadt – also die gesamte Oberfläche der Stadt – wird damit eine Schlüsselstellung einnehmen.

Stadt verbraucht Energie, Wasser und Nahrungsmittel und gibt Abfall und Abwasser wieder ab. Die Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen und deren Transport in die Ballungsräume werden in Zukunft schwieriger und dadurch teurer werden. Auf Grund der Kosten und vor dem Hintergrund der Endlichkeit bestimmter Ressourcen stellt sich die Aufgabe nach mehr Effizienz und Effektivität bei deren Nutzung: Transportwege werden verkürzt, Stoffströme zu Kreisläufen verknüpft. Anstelle offener Stoffwechselprozesse werden diese systemischer gedacht, miteinander verknüpft und so Ressourcen eingespart und wieder genutzt. Das Konzept des „Urbanen Metabolismus“ (städtischer Stoffwechsel) zielt darauf ab, städtisches Leben, Mobilität und Produktion verstärkt von negativen Auswirkungen auf die Umwelt zu entkoppeln, einseitigen Ressourcenverbrauch zu vermeiden und Wiederverwertung vermehrt zu nutzen. „Zero Footprint“, „Null-Energie-Stadt“ oder „Cradle to Cradle“ sind Schlagworte, die in diesem Kontext gebraucht werden. Dies schließt auch die Betrachtung von Aspekten der Stadthygiene bzw. des Gesundheitsschutzes mit ein.

Auch Böden sollten insbesondere aufgrund ihrer Begrenztheit und ihrer vielfältigen ökologischen Funktionen, wie z.B. der Wasser- und CO₂-Speicherfähigkeit, in diesem Kontext mit betrachtet werden (vgl. Leitthema Freiraum und Umwandlung).

Mit der „nutzungsgemischten“ Stadt der kurzen Wege zwischen Wohnung, Arbeitsstelle, Versorgungseinrichtungen und Erholungs- und Freizeitbereichen können erhebliche Energie- und CO₂-Einsparungen erzielt werden. Dies bedeutet aber, dass auch Grün- und Freiflächen im Nahbereich des Wohnens verfügbar oder zumindest auf angenehmen Wegen zu Fuß oder mit dem Rad erreichbar sein müssen.

5.698 Hektar Schutzgebiete

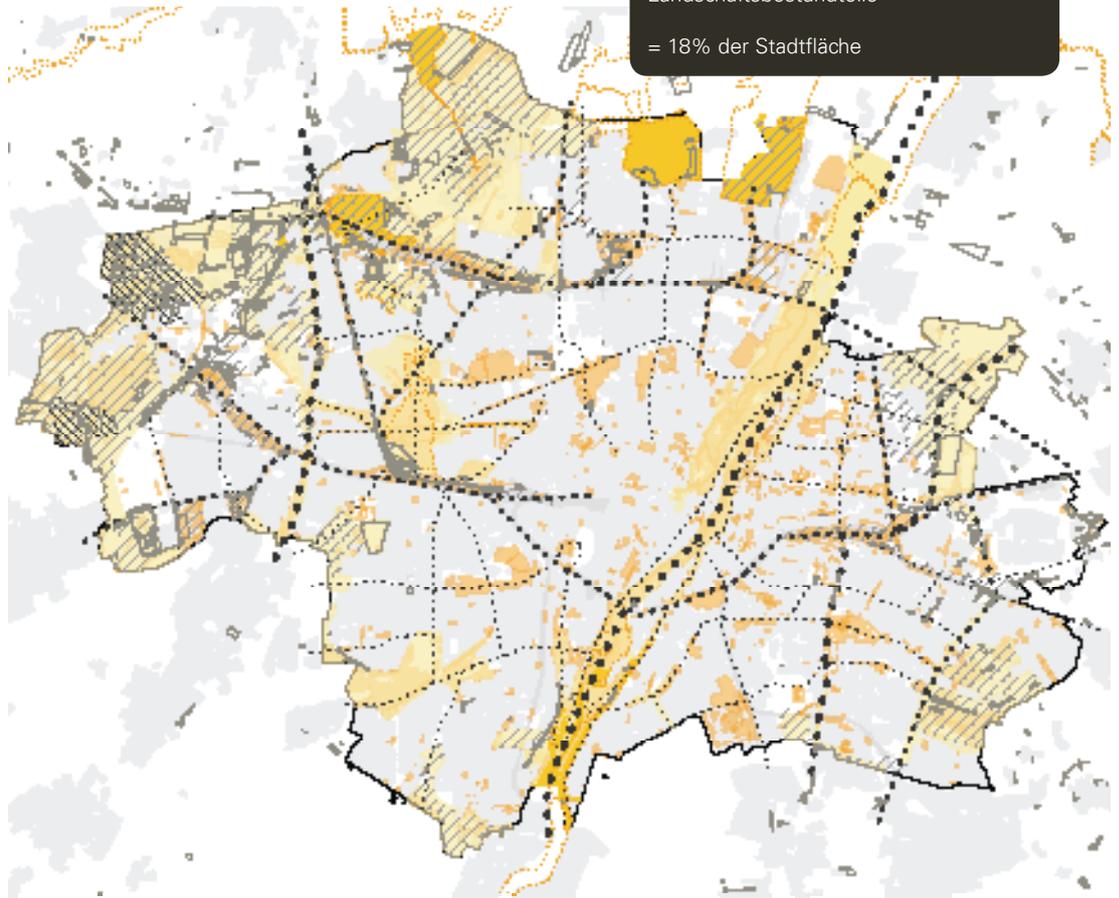
FFH-Gebiete, Landschaftsschutzgebiete,
Naturschutzgebiete, geschützte
Landschaftsbestandteile

= 18% der Stadtfläche

-  Suchräume für Ausgleichsflächen
-  Ökologisch bedeutsame Flächen
-  Ökokontofflächen
-  Schutzgebiete NSG
-  Schutzgebiete LSG
-  FFH Gebiete
-  Neue Ausgleichsflächen

Grünverbindungen mit Bedeutung für Naherholung sowie für Arten und Lebensräume und den Klimaschutz Stand 2004

-  Grünverbindungen mit Schwerpunkt Erlebnis und Erfahrung von Fließgewässern und Auenlebensräumen
-  Grünverbindungen mit Schwerpunkt Erlebnis und Erfahrung von Trockenlebensräumen entlang der Bahn und in die Haidelandschaften
-  Grünverbindungen mit Schwerpunkt Erhalt und Entwicklung von Gehölzen, Magerwiesen, u.a. naturnahen Kleinstrukturen



Natur als Ressource – Biodiversität und Naturerfahrung

Quellen: Ausgleichsflächenkonzept, LHM-PLAN, 2009; Arten- und Biotopschutz-Programm Stadt München – Karte A2-Bewertung und Karte E2-Freiraumverbindungen, LfU Bayern, 2004

München sichert mit ca. 5.700 Hektar Schutzgebieten nach dem Naturschutzrecht¹ eine reiche Auswahl an Naturräumen in der Stadt, wobei diese nur einen Teil der für Biodiversitätssicherung und Naturerleben bedeutsamen Flächen abdecken. Stadt und Natur in räumlicher Nähe sind ein Merkmal städtischer Lebensqualität, das zunehmend an Bedeutung gewinnt.

München hat mit den Gewässersystemen, den Niedermoorgebieten, den vielfältigen Wäldern, älteren Baum- und Gehölzbeständen, mageren artenreichen Wiesen, Heideflächen sowie Brachflächen im Bereich von Bahnanlagen, Flächen, deren naturschutzfachliche Bedeutung teils über das Stadtgebiet hinaus reicht (Schutzverantwortung). Diese Räume, besonders mit Gehölzbestand, sind wichtige CO₂- Speicher der Stadt.

Dieses Naturkapital einer Großstadt bedarf aufgrund der vielfältigen Nutzungsansprüche besonderer Strategien des Sicherns, Entwickelns und Pflegens. Im Rahmen des städtischen Arten- und Biotopschutzprogramms (ABSP) und den Strategien zur Erhaltung der Biodiversität wurden Grundlagen geschaffen, um diese Aufgabe des Schutzes und der Entwicklung verantwortungsvoll umzusetzen.

Eine zukunftsfähige Freiraumentwicklung beschränkt sich aber nicht nur auf die Schutzgebiete, sondern bezieht im Sinne der Biodiversität die gesamte Stadt mit ein. Daher wird auf Beschluss des Stadtrats derzeit eine Strategie erstellt, wie die Biodiversität angesichts des wachsenden Drucks auf die Freiräume bestmöglich gesichert werden kann. Die Sicherung und Erhöhung der Biodiversität ist dabei nicht nur eine sektorale Aufgabe des Naturschutzes, sondern eine querschnittsorientierte Aufgabe der Stadt- und Freiraumentwicklung insgesamt, die ressortübergreifend umgesetzt werden muss.

Auch die Entwicklung von Biotopstrukturen bzw. Lebensräumen sowie Maßnahmen zur Klimaanpassung sind langfristige Prozesse sind, die nur schrittweise umgesetzt werden können. Daher müssen die strategischen Weichen frühzeitig gestellt werden.

¹ Landschaftsschutzgebiete, Naturschutzgebiete und geschützte Landschaftsbestandteile, einschließlich FFH-Gebieten

„Klimaanpassung, Ressourcenschutz und Biodiversität“

Herausforderungen

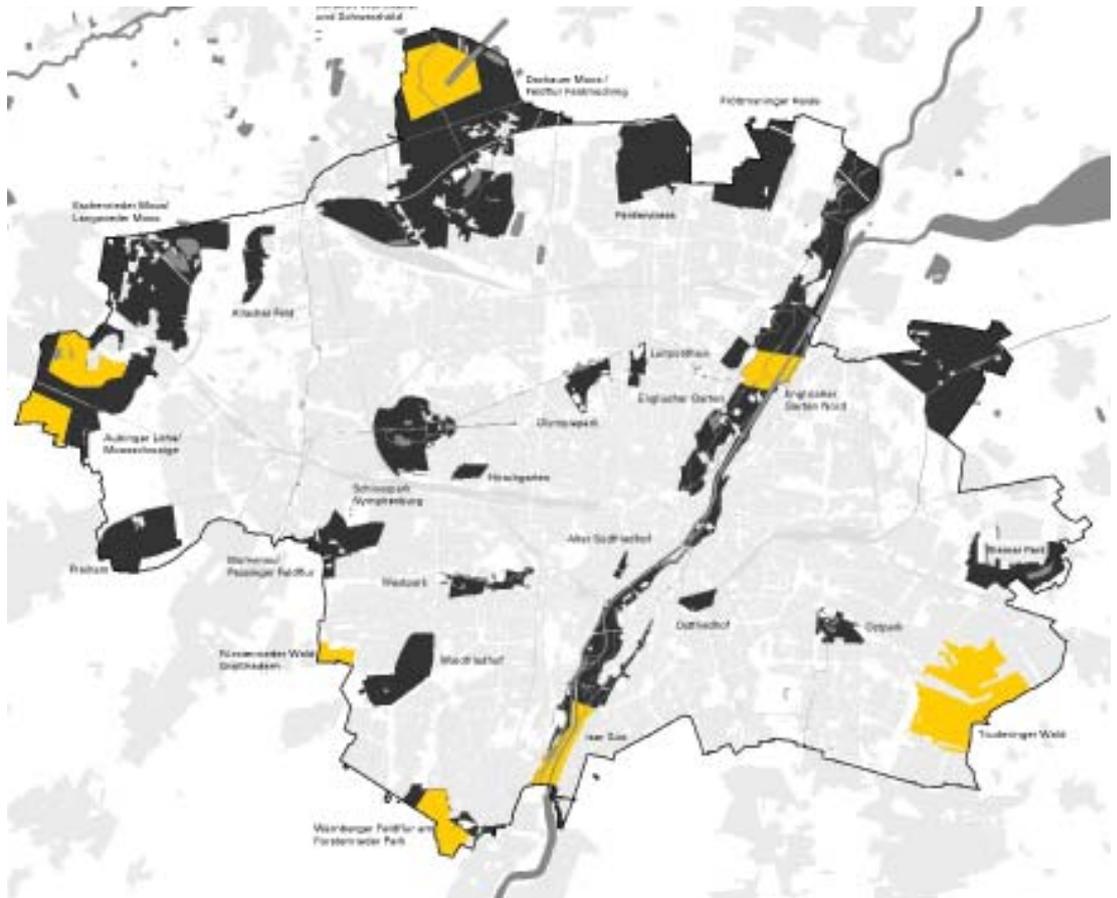
- Urbane Hitze und Trockenheit
- Urbane Überflutung
- Dichte Stadt – Grüne Stadt?
- Vielfältige Natur in der Stadt

Aufgaben

- Hitzeangepasste Stadt
- Wassersensible Stadt
- Klimatische Entlastung trotz Nachverdichtung
- Stadt der kurzen Wege
- Urbaner Metabolismus
- Förderung der Biodiversität; Arten- und Biotopschutz

München aktuell

- Stadtentwicklungskonzept PERSPEKTIVE MÜNCHEN/ z.B. die Leitlinie Ökologie: Themenschwerpunkt Klimawandel/ Klimaschutz
- Münchner Klima-Grüngürtel
- Integriertes Handlungsprogramm Klimaschutz München
- Stadtklimaanalyse
- Maßnahmenkonzept Anpassung an den Klimawandel in der LH München
- Baumschutzverordnung
- Arten- und Biotopschutzprogramm mit ökologisch bedeutsamen Flächen
- Ausgleichsflächenkonzept und Ökokonten
- Biodiversitätsstrategie, Biotopverbundkonzept
-



- Ruhige Gebiete in großen Erholungsflächen, die vor einer Zunahme von Lärm zu schützen sind.
- Freiräume, die für eine weitere Ausweisung als Gebiete relativer Ruhe in Frage kommen.

Intakte Umwelt – Ruhige Gebiete in großen Erholungsflächen
 Quelle: Lärmaktionsplan für München, LHM - RGU, 2012, Seite 176

Gesunde Stadt

Gesundheit und Wellness sind im Trend. Das Thema Gesundheit lässt sich als Wohlfühlen in einer Stadt wie München heute nicht auf bestimmte Nischen wie z.B. Sportplätze beschränken. Gesundheit und Wohlfühlen sollen allgegenwärtig berücksichtigt werden, in der Freizeit wie auch im Alltag.

Entsprechend ist München gut aufgestellt, wenn die Stadt eine intakte Umwelt bietet, saubere Gewässer aufweist, eine gute Luftqualität hat, über ruhige Wohn- und Erholungsgebiete verfügt und Räume des Naturerlebens anbietet. München besitzt diese Qualitäten. Die Herausforderung wird sein, diese zu sichern und weiter zu qualifizieren.

Bei der Belastung der Luft ist München gefordert, da Grenzwerte überschritten werden. Mit den Fortschreibungen der Luftreinhalteplanung wurden hierzu in den letzten Jahren entsprechende Maßnahmen entwickelt.

Auch Lärm kann zu Beeinträchtigungen der Gesundheit führen. Der Münchner Lärmaktionsplan sieht eine Reihe an Maßnahmen vor, um die Bewohnerinnen und Bewohner vor Lärm zu schützen. Für die Erholung in Freiräumen wie Wälder, Parks und in den Grüngürtellandschaften stellt es eine Qualität dar, wenn diese ruhig sind. München besitzt neben einigen explizit

ausgewiesenen „Ruhigen Gebieten“ noch erhebliche Potenzialflächen, die in Bezug auf das Ruhebedürfnis noch optimiert werden können.

Zur Gesundheit gehört auch die sportliche Betätigung. Hier ist in den letzten Jahren eindeutig der Trend vom organisierten Vereinssport zum informellen Sport festzustellen. Von 2003 bis 2012 verlor der organisierte Vereinssport in München 27 Prozent seiner Mitglieder¹. Diese haben sich aber nicht grundsätzlich gegen Sport entschieden, sondern suchen freiere Möglichkeiten und andere Räume für sportliche Aktivitäten. Damit gewinnen Lauftreffs, Skaterstrecken oder flexibel nutzbare Flächen im Park für informelle Sportangebote an Bedeutung. Der Sport erobert die Stadt mit seinen kleinen und großen Parkanlagen, Resträumen, Straßen und grünen Wegenetzen. Deshalb müssen diese verstärkt für den informellen Sport qualifiziert werden.

Das Thema Gesundheit ist auch eng verbunden mit dem Streben nach Nahrungssouveränität. Regionale Produkte sind beliebt, Direktvermarktung wird immer mehr nachgefragt. Selber Gärtnern wird immer wichtiger: etwa 105 Schulgärten/Kinder und Jugendfarmen, bald 21 Krautgartenstandorte mit ca. 1.300 Parzellen und 22 interkulturelle Gärten und viele weitere Formen urbanen Gärtnerns wie z.B. Prinzessingärten, Schul-

¹ Statistisches Amt München, 2013

gärten, Kleingärten, Mietergärten etc. zeugen von einem großen Interesse an diesem Thema². Räume, die Möglichkeiten zum Gärtnern eröffnen, bieten damit einen Beitrag für ein Mehr an Lebensqualität in der Stadt.

In einer Großstadt sind Orte der Naturerfahrung von besonderer Bedeutung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. An Flüssen wie der Isar wird die Kraft des Wassers sichtbar. Auf der Panzerwiese wird Wind und Wetter spürbar. An anderen Orten wird erlebbar, wie die Natur sich einst versiegelte Flächen zurückerobert. Auch kleine Orte urbaner Wildnis wirken entschleunigend. In der Natur werden die Jahreszeiten ablesbar. Tiere können beobachtet werden.

Natur mitten in der Stadt zu erleben, stellt eine besondere Qualität dar. München hat einiges zu bieten. Urbanität und Natur sollten sich nicht ausschließen, sondern müssen miteinander verknüpft werden. Eine geschickte Planung ist daher wichtig, die durch Angebote entsprechend lenkt.

² Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Gesunde Stadt

Herausforderungen

- Gesund – fit – „well“ als Markenzeichen der Stadt
- Intakte Umwelt: sauberes Wasser, gute Luft, ruhige Gebiete
- Gesunde Ernährung in der Stadt
- Verändertes Sport- und Freizeitverhalten
- Naturerfahrung/-erlebnis

Aufgaben

- Ernährung in der Stadt – Nahrungssouveränität
- Allianzen zwischen Stadt und Landwirtschaft
- Landschaft/Freiraum/ Stadt als informeller Sportplatz
- Orte und Zugänge für Naturerfahrung in der Stadt

München aktuell (Auswahl)

- Stadtentwicklungskonzept PERSPEKTIVE MÜNCHEN
- Lärmaktionsplan (mit Darstellung der Ruhigen Gebiete)
- Luftreinhalteplanung
- Münchner Grüngürtel-Projekt (Kooperation mit Landwirten) / Münchner Krautgärten
- Verschiedene Urban Gardening Vereine
- Freizeitsportticket / Gesundheitspark
- Sport im Park (Bewegungs- und Spielangebote in den Münchner Parks)
- Freiflächen-Orientierungswerte
- ...



Radwege

Quelle: Verkehrsentwicklungsplan, LHM - PLAN, 2006, Plan 6 Radverkehr, Netzkonzeption 2015 LHM - PLAN 2006; BUGA-Radwege in München, Themenrouten im Stadtgebiet LHM - PLAN 2005

„Mehrdimensionale Verkehrs- und Bewegungsräume“

Herausforderungen

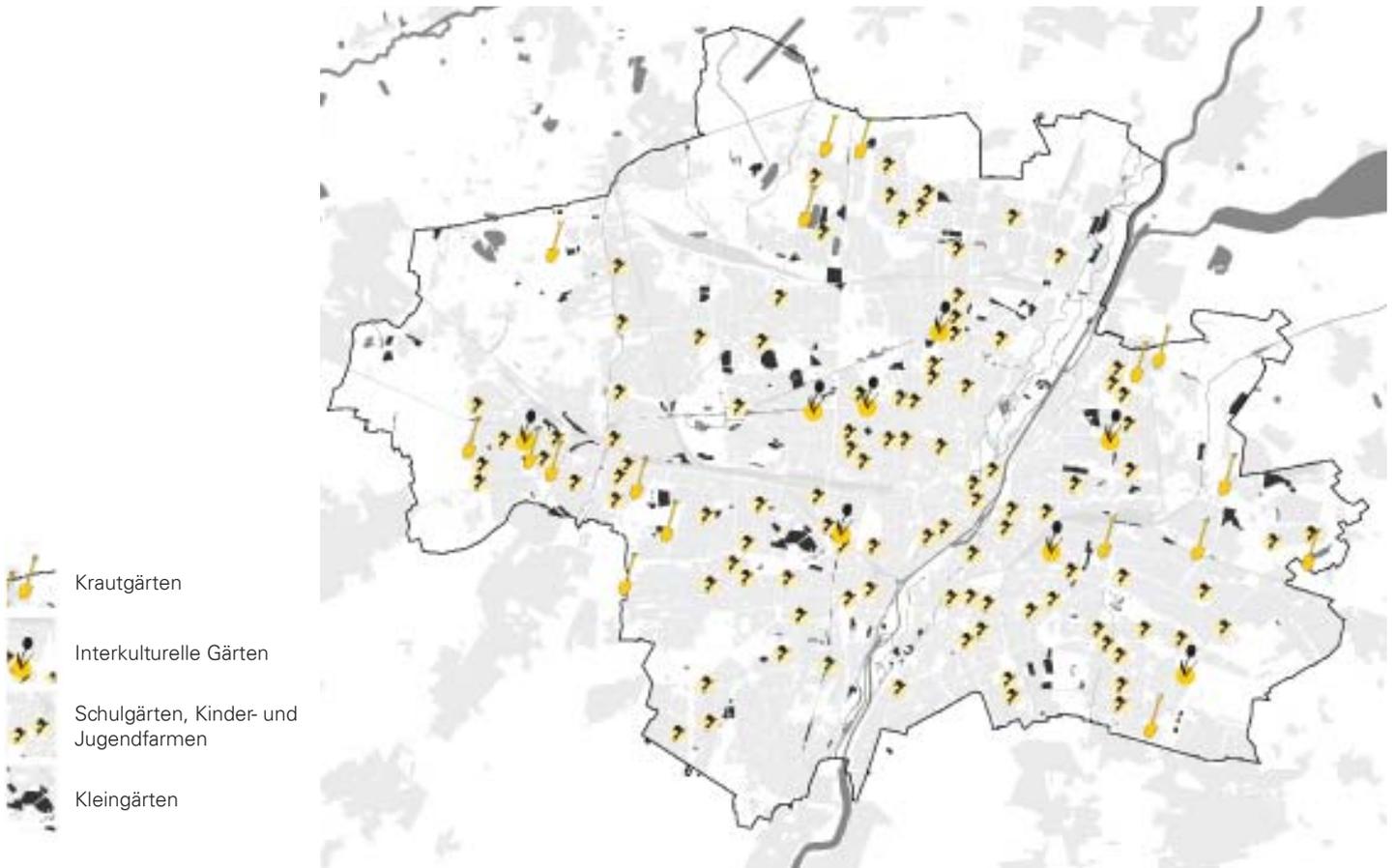
- Bewegung als Gesundheitsvorsorge
- zunehmende Intermodale Mobilitätsmuster, Modal-Split-Anteil Radfahrer: 20%
- erhöhte Alltags- und Freizeitmobilität

Aufgaben

- Baukultur – Straßenraum als Freiraum
- Mehrfachnutzung von Stellplätzen und Straßen
- Nahmobilität im Zuge der Bauleitplanung
- Intermodale Netze

München aktuell (Auswahl)

- Stadtentwicklungskonzept PERSPEKTIVE MÜNCHEN
- Radring und Park & Ride Stationen
- Kampagne Radlhauptstadt
- Fahrradstellplatzsatzung 2012
- Förderung der Nahmobilität - Untersuchung zum Umstrukturierungspotenzial von fünf Plätzen
- Carsharing, Bikesharing, Badesbus
- Platzgestaltung, z.B. „Harras“
- Urbanes Naturnetz (Verein Urbanes Wohnen e.V.)
-



Urbanes Gärtnern

Quelle: Urbane Gärten in München LHM - RGU 2013 (pdf), Karte der Krautgärten in München, LHM-PLAN, 2014

Freiraum mit gestalten

Die Stadtgesellschaft verändert sich. Beteiligung und Teilhabe gewinnen zunehmend an Bedeutung. Nicht nur Informieren und Mitreden, sondern auch Mitgestalten und Mitentscheiden sind Prämissen aktueller Beteiligungskultur. Mit Initiativen wie zum Beispiel der Tutzingener Erklärung zum Thema ‚Die Zukunft des öffentlichen Raumes in der großen Stadt München‘ wird deutlich, wie umfassend und weitreichend dieser Wille zur Einmischung und Beteiligung ist.

Aber nicht nur auf der gesamtstädtischen Ebene ist der Wunsch nach Mitgestaltung groß, auch viele lokale Initiativen und Akteure melden sich zu Wort und gestalten ihr Umfeld – ihre Stadt – mit. Am Beispiel des Urban Gardenings wird dies besonders deutlich und sichtbar.

Bisherige Strukturen, Abläufe und Rollen städtischer Planungen sind in einem Veränderungsprozess und werden noch offener, flexibler und diskursiver.

Beteiligungsverfahren werden ausgeweitet und intensiviert, wie die vielfältigen Erfahrungen mit entsprechenden Verfahren und Instrumenten im Kontext der räumlichen Planung insbesondere im Baureferat und Referat für Stadtplanung und Bauordnung aufzeigen.

Die Herausforderung wird sein,

- wie Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung die Prozesse der Freiraumentwicklung zukünftig miteinander gestalten werden,
- wie das Mitmachen und Selbermachen gefördert und unterstützt werden,
- wie Möglichkeitsräume für bürgerschaftliche Initiativen eröffnet werden und gleichzeitig der öffentliche Raum für die Allgemeinheit gesichert wird.

In der Freiraumentwicklung werden verstärkt Prozesse des Aushandelns auf Augenhöhe zu organisieren und entsprechende Formate zu entwickeln sein.



Biergärten

Quelle: <http://www.biergarten.com> ; <http://www.muenchen.de/essen-trinken/gaststaetten-biergaerten.html>; <http://www.biergaertenmuenchen.de/Hauptseite> (alle abgerufen Februar 2014)

„Freiraum mitgestalten“

Herausforderungen

- Neues Selbstverständnis der Stadtgesellschaft
- Kommunizieren und Kooperieren
- Mitmachen und Selbermachen

Aufgaben

- Neue Formen der Beteiligung
- Akzeptanzstrategien
- Übernahme von Verantwortung organisieren
- Möglichkeitsräume des Selbermachens anbieten
- Stadt und Freiraum verhandeln

München aktuell (Auswahl)

- Stadtentwicklungskonzept PERSPEKTIVE MÜNCHEN
- Informieren, z.B. Dokumentationen, Broschüren
- Mitwirken, z.B. Beteiligung Bauleitplanverfahren und weitergehende Formate der Planungsbeteiligung, insbesondere auch in Sanierungsgebieten
- Mitentscheiden, z.B. Bürgerdialoge, Bürgergutachten Kunstareal, Münchner Forum e.V.
- Selbermachen, verschiedene Initiativen und Vereine zum Urban Gardening und einer grün- und freiraumorientierten Stadtentwicklung in München
- ...

Freiraumkonzept München 2030

I Planungsleitlinien

Die Herausforderungen für eine zukunftsorientierte Freiraumentwicklung mit der Perspektive 2030 sind umfassend. Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, werden bewährte Instrumente und Verfahren weiter fortzuführen und zu optimieren sein. Die Münchner Grünplanung baut hierbei auf einem profunden Set an unterschiedlichen Instrumenten auf.

Es werden aber auch neue Wege zu gehen sein, denn:

- Freiräume können und müssen viel leisten. Insbesondere in Verbindung mit grüner Infrastruktur und Vegetation haben sie vielfältige ökologische, soziale aber auch wirtschaftliche Funktionen für die Erholungsnutzung, die Leistungen des Naturhaushaltes, das Stadtklima und die Lufthygiene, die Nutzung natürlicher Ressourcen sowie den Arten- und Biotopschutz (Biodiversität). Darüber hinaus sind sie stark gestalterisch wirksam, prägen maßgeblich das Stadt- und Landschaftsbild, geben Identität und ermöglichen selbstbestimmtes Handeln.
- Bei knappen Flächen müssen mehrere Themen und auch Interessenlagen an einem Ort zusammen gedacht werden: Biodiversität und Klimaanpassung, Landwirtschaft und Erholung, Verkehr und Aufenthaltsqualität, Gestaltqualität und Selbermachen. Mehrfachnutzung, Überlagerung von Nutzung oder temporäres Nacheinander erfordern neue Strategien und Taktiken der Zusammenarbeit.
- Freiraumproduktion erfordert heute also die Kooperation von vielen Akteuren (Fachressorts, Vereinen und Verbänden, Privaten). Dies findet bereits vielfältig statt und muss weiter ausgebaut werden. So können ‚schlummernde‘ Potenziale aktiviert werden.
- Sektorale Themen (z. B. Natur- und Artenschutz) führen manchmal nicht ausreichend zu kooperativer ressortübergreifender Zusammenarbeit. Daher wird vorgeschlagen, übergreifende und querschnittsbezogene Themen (siehe Walk 21, Velo-City, usw.) zu wählen, die von vornherein auf Kooperation ausgerichtet sind.

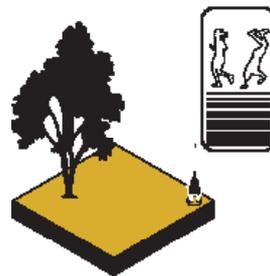
Mit dieser Haltung wird auch das Spektrum planerischer Strategien weiter geöffnet.

Eine nachhaltige Freiraumentwicklung muss zum Aufgabenfeld Sichern, Pflegen, Entwickeln und Vernetzen von Grünanlagen immer mehr strategische Ansätze, wie Aktivieren, Kooperieren, Kommunizieren, Teilhaben und Neues Stimulieren im Dialog mit der Stadtgesellschaft verstärkt mit einbeziehen. Die Freiraumentwicklung in München ist aktiv und aktiviert. So können in einer immer dichter werdenden Stadt bestehende Freiräume gesichert und neue Potenziale entdeckt und entwickelt werden.



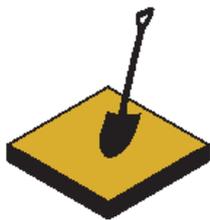
Sichern & Pflegen

München verfügt über einen wertvollen Bestand an unterschiedlichen Grünflächen (Parkanlagen, Kleingärten, Friedhöfe, Sportanlagen), Naturräumen und Kulturlandschaften. Besonders vor dem Hintergrund des anhaltenden Wachstums der Stadt und dem damit verbundenen Nutzungsdruck müssen diese Freiräume weiterhin langfristig gesichert und sorgfältig gepflegt werden.



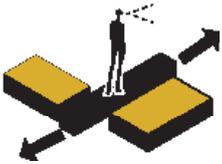
Aufladen

Die Anforderungen an die Freiräume der Stadt werden immer vielfältiger. Oft können besonders die kleineren Grünanlagen in den Quartieren diesen Anforderungen nicht mehr gerecht werden. Und auch die einfache Pflege und Unterhaltung genügt vielerorts nicht mehr. Hier braucht es neue Konzepte, die mit den Anwohnern zusammen entwickelt und umgesetzt werden. Die gestalterische und funktionale Aufladung von bestehenden grünen Freiräumen zur Erhöhung ihres Gebrauchs- und Erlebniswertes ist deshalb eine wichtige Zukunftsaufgabe. Hierbei sollen nicht nur geeignete Grünflächen, sondern auch Straßenräume, Dächer oder Parkplätze identifiziert, auf Ihre Potentiale hin untersucht und dann ggf. temporär oder dauerhaft mit einbezogen werden.



Entwickeln – Potentiale heben

Die Stadt wächst. Daher wird es auch eine Zukunftsaufgabe sein, neue Freiräume zu entwickeln. Einige Flächen befinden sich noch im Wartestand und haben ihre Begabungen als Freiraum noch nicht entwickelt. Besonders in Verbindung mit städtebaulichen Verdichtungen gewinnt die Entwicklung dieser Räume (wie urbane Plätze und Parkanlagen in den dichten Wohnquartieren, grüne Rückzugsräume mit Orten der Ruhe, Spielplätze, Grüne Wegenetze) immer mehr an Bedeutung. München verfügt über zahlreiche Potentiale für ein Mehr an Freiraumqualität, diese müssen konsequent gehoben werden.



Vernetzen

Verbindungen innerhalb der Stadt sind wichtig, um Räume zu durchqueren, Barrieren zu überwinden und die großen Erholungsgebiete zu erreichen.

Nicht nur die Parkanlage, der Naturraum oder die Kulturlandschaft sollen einen Erlebnis- und Erholungswert haben. Schon der Weg aus den Quartieren in diese Räume sollte Teil des Freiraumerlebnisses sein. Oft sind es die anliegenden „Kulissenräume“, die den Erholungswert der Wegeverbindung maßgeblich bestimmen. Ein Verbindungsweg hinter hohen Mauern, Hecken oder entlang von Rückseiten ist funktional, Qualität entwickelt dieser aber erst, wenn er schöne Ein- und Ausblicke bietet.

Wegeverbindungen durch „grüne“ Verbundräume von Kleingärten, Sportanlagen und privaten Grünflächen, aber auch gestaltete Straßenräume und Platzfolgen bieten ein großes Potential für die weitere Vernetzung. Besonders in dichten Stadtgebieten bieten sie Entwicklungspotentiale. Diese geeigneten Flächen sollten eruiert, aufgewertet und mehr zu öffentlichen, mehrfach genutzten Räumen gestaltet werden.

Mit einer solchen Strategie der Vernetzung können Disparitäten in der Freiraumversorgung der Stadt gemindert und so ein Beitrag zur mehr Freiraumgerechtigkeit erzielt werden.



Aktivieren

In einer immer dichter werdenden Stadt werden auch kleine Nischen zu wichtigen Freiräumen. Abstandsflächen und Verkehrsbegleitflächen sind nicht mehr nur wahllos „Resträume“, sondern können Aufgaben der Biodiversitätssicherung, der Klimaanpassung und der Freizeitnutzung übernehmen. Damit unterliegen sie auch einem Gestaltungs- und Aneignungsanspruch.

Bei der Flächenknappheit im Stadtgebiet bieten auch Nischen jenseits der klassischen Freiraumkategorien gute Potenziale für eine intensivere Bespielung durch Freiraumnutzungen. Das können z.B. Dachflächen, Pausenhöfe oder Freiflächen unter Brücken als überdachte Skatertreffs sein.



Kooperationen (PPP)

In der Kooperation der verschiedenen Fachstellen (Public-Public-Partnership) der öffentlichen Hand stecken weitere Potenziale der Aktivierung von bislang noch nicht als „Freiraum“ genutzten Flächen und der Qualifizierung vorhandener Freiflächen.

Analog zum Public-Public-Partnership finden sich insbesondere auch in der Kooperation zwischen Institutionen der öffentlichen Hand und privaten Grund- bzw. Flächeneigentümern (Public-Private-Partnership) weitere Potenziale zur Aktivierung und Qualifizierung bislang nicht oder kaum genutzter Freiräume.

Aufgrund des hohen baulichen Entwicklungsdrucks in München sind bei der Hebung von Freiraumpotenzialen im Stadtgebiet kreative Lösungen und flexible Handlungsmöglichkeiten gefragt. In den jeweiligen Stadtteilen gibt es hierfür bereits einige von der Bürgerschaft und engagierten Vereinen getragene Initiativen.



Neues Stimulieren, Mehrfachnutzung

In einer dichten Stadt wie München müssen mehr Experimente gewagt werden, wie neue Freiraumqualitäten in der Stadt entstehen können. Freiräume lassen sich z.B. stapeln, wie es in Oerlikon in Zürich gezeigt wurde. Fassaden an Gebäuden können zum Kletterpark - und damit ihre Rückseiten nutzbar werden. In Mailand werden Gebäude, wie der Bosco Verticale, als urbaner Wald verstanden. Straßen können temporär oder auch nur an bestimmten Tagen zu Begegnungs- und Spielstraßen werden. Mit mobilen Gerätschaften zum Ausleihen können wenig attraktive Flächen zeitweise angereichert werden. Neues zu stimulieren und Flächen mehrfach zu nutzen bedarf der Offenheit für Neues und Akteure, die diese Ideen unterstützen und helfen, sie umzusetzen. In der Regel wird hierfür ein ‚Kümmerer‘ notwendig.



Kommunizieren und Teilhabe

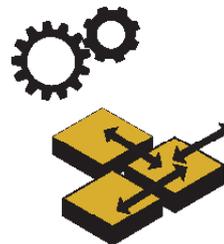
Der Freiraum wird verstärkt von Eigeninitiativen für individuelle, selbstbestimmte Nutzungen nachgefragt. Neue Formen der Teilhabe von Privaten an öffentlichen Flächen und des Teilens von privaten Flächen nehmen zu. Wie in den 70er Jahren die Besitzergreifung des Rasens ein Novum war, so werden zukünftig Strategien der Freiraumproduktion durch die Stadtgesellschaft eine immer größere Rolle spielen.

Diese Formen der Partizipation bzw. Freiraumproduktion erfordern Koordinierung und Unterstützung bei der Aneignung und Bewirtschaftung der öffentlichen und privaten Flächen.

Die Münchner Krautgärten funktionieren bereits in diesem Sinne: Bereitstellung, Beratung, Begleitung sowie Verdienstmöglichkeiten für Landwirte und Anbaumöglichkeiten für Städter.

Temporäre Freiraumnutzungen und Zwischennutzungen von Flächen bieten weitere Potenziale.

Teilhabe bedeutet gleichzeitig, dass Verantwortung übernommen wird und klare Regeln getroffen werden. So darf temporäre Freiraumnutzung bzw. eine Zwischennutzung nicht zu Lasten der Anwohnenden oder der Allgemeinheit gehen. Sie sollte sich daher auch nicht verfestigen, um nach einem vereinbarten Zeitraum wieder einer neuen bzw. der alten Nutzung weichen zu können.



Regionale Vernetzung

Eine zukunftsorientierte Freiraumentwicklung kann nicht allein auf das Stadtgebiet begrenzt sein. Ökologische Zusammenhänge und das Freizeitverhalten der Bewohnerinnen und Bewohner machen nicht halt an kommunalen Grenzen. Auch hinsichtlich der Siedlungsentwicklung in der Region sind gemeinsame Strategien sowie landschaftsorientierte und -gerechte Planungen von größter Bedeutung. Daher ist eine Prämisse zukunftsorientierter Freiraumentwicklung die regionale Vernetzung der Aktivitäten. Hierzu bestehen bereits zahlreiche Anknüpfungspunkte, die weiter entwickelt werden sollen.

II Leitthemen für die Münchner Freiraumentwicklung

Das Prinzip der Entschleunigung

Münchens Stadtentwicklung zeichnet sich durch Beschleunigung aus. Nach Jahren des Bevölkerungswachstums seit den 1970er-Jahren wächst die Einwohnerzahl seit etwa der Jahrtausendwende. Ausgehend von heute rund 1,5 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner im Stadtgebiet könnten es 2030 bereits rund 1,72 Mio. sein¹. Daneben nehmen auch die kulturelle Vielfalt und die Vielzahl unterschiedlicher Lebensstile zu. München steht als Großstadt in einem ständigen Prozess des Wandels. Damit stellt sich die Frage, wo die Orte der Identität sind, die Anker des Dauerhaften in einer sich wandelnden Stadt.

Gleichzeitig gewinnen die umwelt- und gesundheitsbewussten Lebensstile eine immer größere gesellschaftliche Bedeutung. Welche Räume entsprechen diesen Lebensstilorientierungen – Räume der Ruhe, der Entzücktheit aus der Stadt der rasanten Entwicklungen. Die Stadtentwicklung benötigt als Ergänzung Orte, die sich diesen Dynamiken entziehen und Möglichkeiten bieten, anders zu sein. Gerade die über Jahrhunderte gewachsenen Kulturlandschaften sowie alte Baumbestände sind ein gutes Sinnbild für langsame Entwicklungsprozesse und können dadurch eine Atmosphäre der Ruhe und Entrücktheit entstehen lassen.

Das Prinzip der Entschleunigung stellt einen Gegenpol zur beschleunigten Stadt dar. Entschleunigte und entschleunigende Freiräume stehen für Kontinuität, Ruhe und auch Naturerlebnis.

Das Prinzip der Verdichtung

Die Münchner Stadtentwicklung wird bestimmt durch Urbanisierung und Verdichtung. In Anwendung der Prinzipien des Flächensparens und der sogenannten doppelten Innenentwicklung² folgt die Landeshauptstadt München in der Stadtentwicklung bereits seit längerem dem Leitsatz „kompakt – urban – grün“. Anstelle einer Bebauung auf der „grünen Wiese“ sollen durch Umstrukturierung vorhandener, bereits baulich genutzter Flächen diese effizienter und dichter genutzt werden. Resträume und Nischen werden aktiviert, Nutzungen gestapelt. Bestehende Gebäude können durch Neu- und Umbauten mit optimierten Grundrissen effizienter und zeitgemäßer nutzbar und gleichzeitig in der Dichte erhöht werden.

Das Prinzip der städtebaulichen Verdichtung, Stapelung und Optimierung wird auch auf die Freiraumentwicklung übertragen: Die vorhandenen Freiräume werden neu strukturiert und hinsichtlich der Nutzungsintensität

optimiert, Nischen können aktiviert und Nutzungen gestapelt werden. Zusätzlich können unbebaute Flächen wie Stellplätze oder Bauerwartungsland temporär als Freiraum genutzt werden oder Flächen wie Straßenland und Dächer mehrdimensional nutzbar gestaltet werden – die Verdichtungsstrategien im Freiraum sind vielfältig.

Das Prinzip der Umwandlung

Die gesellschaftlichen und global bedeutenden Anforderungen an Ressourceneffizienz, CO₂-Einsparung, Ernährung in der Stadt, Ver- und Entsorgung sowie Klimaanpassung sind schon lange nicht mehr nur Einzelthemen für technische Lösungen an Gebäuden, Fahrzeugen oder technischer Infrastruktur. Heutige Transformationsprozesse sind systemisch angelegt, sie vernetzen eine Vielzahl von Akteuren und Prozessen. Dieses System aus Stoffströmen kann man als einen großen Stoffwechsel- bzw. Umwandlungsprozess begreifen. Dieser ist nicht nur ein materieller und technischer Prozess, sondern auch ein Prinzip sozialer und kultureller Taktiken, die das urbane Gefüge wesentlich prägen. Dennoch wird das Potenzial dieser Prozesse für die aktuelle Stadtentwicklung noch kaum genutzt.

Dazu ist ein Umdenken in vielen Bereichen notwendig: Stadt ist nicht nur der Ort, an dem Energie verbraucht wird, sondern an dem auch Energie gewonnen werden kann. Die Stadt verbraucht nicht nur Ressourcen, die ihr von außen zugeführt werden, sondern sie produziert sie auch selbst. Städtischer Abfall ist ein Wertstoff. Die Parks, Sportanlagen, privates und gemeinschaftliches Grün oder die Straßenbäume produzieren Biomasse und damit Energie. Die Stadt verbraucht nicht nur Wasser, sondern kann mit einem anderen Umgang mit ihren versiegelten Flächen dafür sorgen, dass wir über mehr Wasser als nötig verfügen können. Damit könnte die Stadt in Hitzeperioden gekühlt werden.

Das Prinzip der Umwandlung bzw. Transformation stellt die urbanen Stoffwechselprozesse in den Fokus einer zukunftsorientierten Freiraumentwicklung. Ihr Ziel ist es, urbane Stoffströme sichtbar und nutzbar zu machen. An den Orten, an denen sich dies manifestiert (Ver- und Entsorgungsanlagen bzw. -landschaften wie z.B. die Müllberge) soll es auch darum gehen, diese – unter Berücksichtigung der funktionalen Anforderungen (hier insbesondere Sicherheit in Bezug auf Hygiene und Gesundheit) – als Freiräume besonderer Art zu verstehen und zu einem Gestaltungsthema der Stadt zu machen.

¹ Demografiebericht München, 2013

² Mit dem Begriff der „Doppelten Innenentwicklung“ ist die Gleichzeitigkeit von baulicher Entwicklung und Freiraumqualifizierung angesprochen.

Einordnung Leitthemen

Leitthemen als Rahmenerzählung

Leitthemen bilden die Rahmenerzählung für eine langfristige Entwicklungsstrategie. Sie geben Themen vor, die für die „Langfristige Freiraumentwicklung 2030“ von besonderer Bedeutung sind. Eine Rahmenerzählung ist nicht starr, sie ist flexibel entwickelbar und mit neuen Erkenntnissen fortschreibungsfähig. Leitthemen bieten die Möglichkeit zur Bündelung von Einzelaktivitäten und singulären Projekten zu einer gemeinsamen Strategie. Bündelung bedeutet mehr Kraft und vor allem mehr Sichtbarkeit. Leitthemen sind Profilierungsstrategien, die Aufmerksamkeit erzeugen und weitere Handlungsmöglichkeiten entwickeln.

Die drei Leitthemen wurden aus der bestehenden Grün- und Freiraumkulisse, der Eigenlogik der Stadt München und den zuvor genannten aktuellen und zukünftigen Herausforderungen entwickelt.

Zeitliche Dimension der Leitthemen

Freiraum ist nicht gleich Freiraum. Die entsprechenden Strukturen und Elemente sind zu unterschiedlichen Zeiten und aufgrund verschiedener Ursachen, Beweggründe und Haltungen entstanden, sie haben vielfältige Qualitäten, sind unterschiedlich nutzbar und übernehmen differenzierte Funktionen. Eine anpassungsfähige Freiraumkonzeption hat den Anspruch, diese vielfältige Freiraumkulisse einerseits zu bewahren und andererseits weiterzuentwickeln. Die Leitthemen haben dabei drei unterschiedliche Zeithorizonte und -perspektiven.

Die **Langzeit-Perspektive** der Entschleunigung umfasst bestehende Freiräume, die in ihrer Eigenart gesichert, gepflegt und entwickelt werden müssen. Ein Baum, ein Garten, ein Park, eine Landschaft brauchen Zeit zum Wachsen. Freiräume sind Speicher von Zeit, sie sind Räume einer Entschleunigung, einer Ruhe, die sich im Idealfall den schnellen Rhythmen und Verwertungsmechanismen der Gegenwartsgesellschaft entziehen. Für dieses Leitthema heißt es, Schutzräume zu definieren, deren Qualitäten nicht schnell, sondern langsam und leise weiterentwickelt werden. Hier gilt es, Flächen zu definieren und Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen, wie vorhandene Qualitäten des Münchner Grünraumgefüges den Raumforderungen einer wachsenden Stadt geschützt werden können.

Die **Ist-Zeit-Perspektive** der Verdichtung beschreibt den Grün- und Freiraum der dichten Stadt in Zeiten von Klimawandel und demografischem Wandel. Mehrfachnutzung, Dreidimensionalität, temporäre Bespielung etc. bringen typologisch völlig neue Räume und Grünarchitekturen hervor. Hier gilt es, innovative Instrumente für neue Formen von Freiraum zu entwickeln, die vor allem mit qualitativen Angeboten überzeugen. Dies erfordert neue Kooperationsformen in den verschiedenen Ressorts der öffentlichen Verwaltung, mit privaten

Eigentümern und vor allem auch mit Initiativen und den Akteuren der Stadtgesellschaft.

Die **Zukunfts-Perspektive** geht von der Stadt als Ort für unterschiedliche Stoffwechselprozesse aus. Freiraum wird zum Transformator, zum Motor eines Wandlungsprozesses. Die Idee der Moderne, die Stadt als Organismus zu denken, kommt vor dem Hintergrund eines ökologisch begründeten Strebens nach einer Kreislaufwirtschaft neu zum Tragen. Neben der produktiven Funktion von Grünraum - saubere Luft, Kühlung, Nahrungsmittel - rücken damit auch andere strategische Räume in den Blickpunkt, die als zukünftige Handlungsräume von Wichtigkeit sind: Heizkraftwerke, Autobahnkreuze, Logistikzentren etc. Diese sind Herzstücke der funktionsgetrennten Stadt, die für weitere Nutzungen erschlossen werden sollten. Hier gilt es, Überkommenes infrage zu stellen, neue Denkräume zu öffnen, Experimente zu initiieren, Potenziale aufzuzeigen und innovative Forschung zu ermöglichen.

Mit diesem Thema wird Neuland betreten. München kann hier eine Vorreiterrolle einnehmen. Mit Offenheit für Experimente und Lust auf Innovation können Akzente einer zukunftsorientierten Freiraumentwicklung, die sich ressortübergreifend vernetzt, gesetzt werden.

Leitthemen als Basis für ressortübergreifende Kooperationen

Neben den unterschiedlichen zeitlichen Dimensionen sind die Leitthemen bewusst querschnittsbezogen gewählt. In einer stark verdichteten Stadt übernimmt der Freiraum sehr vielfältige und unterschiedliche Aufgaben, die oftmals ineinander greifen, sich gegenseitig bedingen, aber zum Teil auch ausschließen. Freiraum dient der Erholung, soll Ruhe spenden und Naturerfahrung ermöglichen. Gleichzeitig ist er Ort für unterschiedliche Freizeitaktivitäten, Treffpunkt und Veranstaltungsort. Er ist Lebensraum von Pflanzen und Tieren, Produzent von Nahrungsmitteln, Energie und Frischluft. Er soll in der Stadt wohnungsnah zu erreichen sein und typische Landschaftsbilder vermitteln. Eine sektorale Themeneinteilung (Wasser, Freiraum, Mobilität, Naturschutz) kann diese Mehrdimensionalität von Freiraum nicht erfassen und beschreiben.

Die Leitthemen verbinden, sie bilden thematische und räumliche Schnittmengen. Die querschnittsbezogenen Leitthemen stellen die Basis für neue und intensivere ressortübergreifende Kooperationen und Allianzen dar. Denken in separaten Zuständigkeiten kann damit stärker in Richtung eines gemeinschaftlich orientierten Herangehens mit querschnittsorientierten Inhalten und Zielen gelenkt werden.

Leitthema Freiraum und Entschleunigung

Annäherung

München verfügt über kraftvolle Landschaften, beeindruckende Naturerlebnisse, kleine Ruheoasen und Orte der Identität in unmittelbarer Tuchfühlung mit der Stadt. Die Isar mit ihren Auenbereichen und die weitläufigen Heidelandschaften im Münchner Norden sind ausgeprägte Beispiele für alte, charakteristische Kulturlandschaften, die Eindrücke von Natürlichkeit und Ursprünglichkeit in der Stadt vermitteln. Das Moment des Innehaltens, die Wahrnehmbarkeit des Besonderen, das Entfliehen der Hektik des Wandels, das Spüren von Ruhe – diese Merkmale sind auch in andere Münchner Räume als besondere Eigenschaften der Stadt eingeschrieben.

Sie finden sich in der Nymphenburger Schlossanlage ebenso wie im Englischen Garten, im Olympiapark, Riemer Park oder in den beschaulichen historischen Ortskernen. In den großen land- und forstwirtschaftlich geprägten Landschaften in und um München ist die Entschleunigung genauso spürbar wie in einem kleinen Biergarten in der Stadt.

In den entschleunigenden Freiräumen können zudem ganz unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen ihre Nischen für Freizeit, Entspannung und Entfaltung finden.

Eine Aufgabe der zukünftigen Freiraumentwicklung ist es, diese Räume, Eigenschaften und Atmosphären zu bewahren und zu sichern, in ihrem Charakter zu stärken und als Qualität erfahrbar zu machen. Es werden Antworten auf die Frage zu finden sein, wie die spezifischen entschleunigenden Atmosphären auch zukünftig erlebbar bleiben und weiter entwickelt werden können.

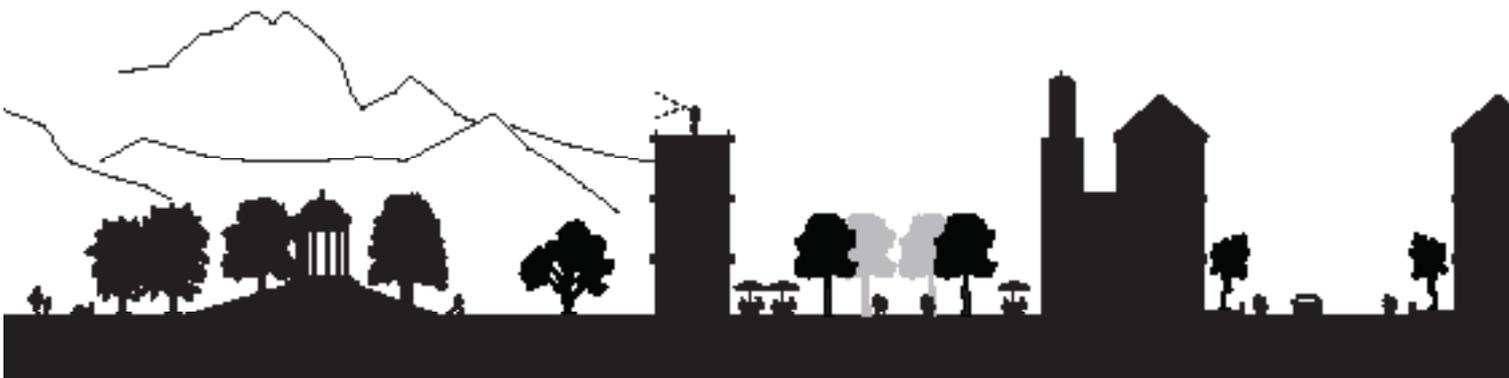
Eine wichtige Aufgabe besteht darin, vorhandene Grün- und Freiräume weiter zu profilieren und noch nicht entdeckte Potenziale zu heben. München verfügt über innerstädtische Flächen, die entdeckt werden wollen. Als „wilde Natur“ könnte beispielsweise die Würm mit

ihren begleitenden Auen weiter gestärkt und zugänglich gemacht werden. Produktive Landschaften in den Stadtrandbereichen könnten durch Wegekonzepte noch stärker als erlebbare Landschaftsräume in das Bewusstsein der Bevölkerung rücken.

Gleichzeitig sind die Freiräume der Entschleunigung in vielen Fällen auch das Rückgrat der Biodiversität der Stadt. Daher wird immer eine zentrale Anforderung sein, wie sich Erholungsnutzungen und die Anforderungen des Naturschutzes gut miteinander verbinden lassen. Die Möglichkeiten zur Stärkung des Biotopverbunds sollen bei der Freiraumentwicklung integriert werden. Naturerleben mitten in der Stadt ist eine besondere Qualität, dafür müssen Räume ausreichender Größe und vielfältiger Naturlandschaft vorhanden sein.

Schließlich geht es um die Frage, wie das Spektrum der entschleunigenden Räume zeitgemäß ergänzt werden kann, d.h. wie neue Freiflächen mit diesen Eigenschaften entwickelt werden können. Eine behutsame Inszenierung der spezifischen Charaktereigenschaften kann dies ebenso umfassen, wie eine umfassende freiräumliche Veränderung und Neugestaltung.

Das Wechselspiel zwischen Mensch und Freiraum kann im Hinblick auf dieses Leitthema in zwei Richtungen gelesen werden: „Freiräume entschleunigen!“ weist einerseits auf die freiräumlichen Potenziale hin, die den Menschen in der Großstadt zur Entschleunigung in ihrem hektischen Alltag dienen. Andererseits ist darin auch die Haltung eingebettet, gerade mit diesen Freiräumen besonders sorgsam und grundsätzlich erhaltend umzugehen.





Flächenkulisse Entschleunigung

Vielfältig sind die Münchner Freiräume, die in ihrer Eigenart zur Entschleunigung der Stadt beitragen können. Hierzu zählen Räume unterschiedlicher Dimensionen und Flächen, denen bisher vielleicht nur ganz bestimmte Funktionen zugeschrieben wurden. Die nachfolgend skizzierten Räume bilden die Flächenkulisse dieses Leitthemas ab. Sie haben in ihrer Gesamtheit das Potenzial, einen Beharrlichkeit und Ruhe ausstrahlenden Charakter zu bewahren, zu entwickeln oder auch ganz neu einzunehmen.

Gerade wenn München sich weiter verdichtet und intensiviert: wie können dann die Freiräume zu einer Entschleunigung beitragen? Und welche Räume haben durch ihre Eigenart das Potenzial zu entschleunigenden Freiräumen profiliert zu werden? Wo bestehen Konflikte und wie kann darauf reagiert werden? Welche konkreten Ziele sind zukünftig zu verfolgen, um kraftvolle, ausdauernde, konstante und stabile Landschafts- und Freiraumstrukturen im Stadtgebiet zu erhalten und zu entwickeln?

Im Rahmen der Werkstatt „Freiraum und Entschleunigung“ am 23. Mai 2014, bei der städtische Fachstellen, Vereine, Verbände, Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Interessensgruppen und weitere Fachexpertinnen und -experten vertreten waren, wurde intensiv über die Eigenarten entschleunigender Freiräume diskutiert. In die folgenden Ausführungen sind die maßgeblichen Ergebnisse der Werkstatt eingeflossen.

Garten-kulturelles Erbe und Parkanlagen mit stadtweiter Bedeutung

Münchens Lebensqualität wird maßgeblich durch die großen Parkanlagen und durch viele kleine Plätze bestimmt, die auch zum Programm der zahlreichen Besucherinnen und Besucher der Stadt gehören. Wer einmal durch den Englischen Garten, den Hofgarten oder den Nymphenburger Schlosspark wandelt, merkt schnell, dass dieses gartenkulturelle Erbe nicht nur ein Magnet für die Bewohnerinnen und Bewohner ist.

Dabei haben neben den fürstlichen Gärten und Parks aus der Zeit als Residenzstadt auch jüngere große Parkanlagen, wie der Olympiapark oder der Riemer Park eine große Bedeutung für das grüne Image der Stadt.

Die großen Parkanlagen, die auch das grüne kulturelle Rückgrat der Stadt bilden, sind über Jahrzehnte und Jahrhunderte gewachsen und zum Teil geprägt durch ihre historische Nutzung. Sie sind Ausdruck des gesellschaftlichen Wandels zu verschiedenen Epochen sowie der Münchner Stadtentwicklung und bilden einen wesentlichen Teil der großräumigen Freiraumstruktur. Diese Orte der Geschichte zeichnen sich durch meist alten Baumbestand und große zusammenhängende

Grünflächen aus, sie sind Ruhe-Oasen in der Stadt, geschützt, ehrwürdig, authentisch, bisweilen romantisch, oft entrückt vom lauten Verkehr. Die Weite der großen Parkanlagen wird als Privileg empfunden und hebt ihre stadtweite Bedeutung als Erholungsgebiete hervor.

Durch das stetige Bevölkerungswachstum in München steigt aber auch der Druck auf die großen Parkanlagen. Mehr Bevölkerung braucht mehr Wohn-, aber eben auch mehr Grünraum. Die Folge ist ein immer höherer Nutzungsdruck, eine immer stärkere Nutzungsintensität auf bestehende Parkanlagen. Der zunehmende Verkehr wirkt sich vor allem in den Randbereichen spür- und hörbar auf die Ruhe entschleunigender Räume aus.

Darüber hinaus stellen die großen Parks und Grünanlagen, bedeutende Räume der Biodiversität in der Stadt dar - weite, zusammenhängende Flächen, in denen Flora und Fauna einen verlässlichen Ort als Lebensgrundlage vorfinden. Unter dem steigenden Nutzungsdruck durch die Menschen ist es aber oft schwer, einen Einklang zwischen Erholung und Naturschutz zu finden.

Doch in den kurz skizzierten Konflikten stecken auch zahlreiche Potenziale, die als neue Ziele entdeckt und herausgearbeitet werden wollen. Obgleich die großen Grünflächen aus unterschiedlichen Gründen oftmals bereits über einen gewissen Schutzstatus verfügen, gilt es, die bestehenden Parkanlagen zu erhalten, zu schützen, zu pflegen und instand zu halten sowie in der Bevölkerung ein sensibles Bewusstsein für das historisch-kulturelle Erbe aus den vergangenen Epochen bis heute zu etablieren. Ein eindeutiges politisches Bekenntnis zur „Unantastbarkeit“ dieses Grundgerüsts an städtischen Freiraumstrukturen mit zahlreichen wichtigen Funktionen, könnte eine neue Wertschätzung des Grüns in der Stadt definieren und ein Signal für die stadtweite Bedeutung dieser Flächen an die Bevölkerung sein.

Das „Wachküssen“ noch schlummernder Potenziale kann eine Entlastung von Grünanlagen bedeuten, die derzeit schon einem starken Nutzungsdruck unterliegen. So könnten zum Beispiel die stadtnahen Wälder als kulturelles Erbe noch mehr in das Bewusstsein der Stadtbevölkerung rücken, ebenso wie die eiszeitlichen Hang- und Terrassenkanten parallel zur Isar und die Riedel in Aubing und Warnberg als topografische Besonderheiten. Auch die Aufwertungspotenziale bestehender Freiräume, z.B. Eingangsbereich und Spielflächen des Südparks oder die Flächen für die Olympiaparkerweiterung, können noch stärker herausgearbeitet werden, um vielfältig nutzbare und im Charakter entschleunigende Räume zu entwickeln und neue Ruheoasen zu schaffen.

In der Betrachtung der bereits bestehenden und zukünftig entstehenden Parkanlagen sollten nicht nur die zentralen Bereiche im Fokus stehen. Eine intensive Auseinandersetzung mit den „Grünen Rändern“ der Parks und Landschaftsräumen kann zu neuen Diskussionen über

die Verflechtung von verschiedenen Nutzungen führen: Wie können Übergänge und Schnittstellen gestaltet werden und mit welchen Instrumenten lassen sie sich in Zukunft optimieren und sichern? So gibt es beispielsweise bereits für einige Münchner Parkanlagen Parkpflegewerke, die sich auch mit diesen Themen auseinandersetzen. Auch weitere interessante Ansätze für ein extensiveres Pflegemanagement in Parks und Grünanlagen werden verfolgt, um die Struktur- und Artenvielfalt von Grünflächen im Sinne der Biodiversität zu erhöhen und ebenso gestalterische Akzente zu setzen.

Neben der Weiterentwicklung von Bestehendem sowie der Sichtbarmachung von Verborgenen kommt in naher Zukunft auch der Entstehung von Neuem eine zentrale Bedeutung zu. Mit der großflächigen Schaffung von neuem Wohnraum, wie beispielsweise in Freiham oder dem Münchner Nordosten, werden auch neue große Parkanlagen entstehen. Diese Flächen haben das Potenzial, Orte der Entschleunigung zu werden, ausdauernd und beharrlich und so ein fester und charakteristischer Bestandteil der neuen Stadtteile zu sein. Neue, zeitgenössische Nutzungsanforderungen und Gestaltqualitäten sollten hier frühzeitig diskutiert und berücksichtigt sowie behutsam integriert werden.

Über alle Themen hinweg ist das Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Erholung intensiv und vertieft zu diskutieren. Ob ein über 200 Jahre alter Park, eine zukünftig entstehende Parklandschaft oder eine vorhandene Kulturlandschaft – individuelle Konzepte zum Miteinander von Naturschutz und Erholung müssen gemeinsam mit den verschiedenen Akteuren entwickelt werden.

Wilde Natur und naturinszenierende Orte

Das Naturerleben nimmt in München eine besondere Rolle ein. Die Kraft der Isar als beeindruckende Naturlandschaft in der Stadt, die Heidelandschaften im Norden, die auch innerhalb der Stadtgrenzen ein Gefühl der Weite vermitteln und Orte mitten in der Stadt, die einen weiten Blick auf die Alpen aber auch auf die Stadtlandschaft und die grünen Inseln in der Stadt erlauben, wie beispielsweise vom Hügel im Schwabinger Luitpoldpark oder vom Fröttmaninger Berg.

Mit den bestehenden und geplanten Schutzgebieten nach dem Naturschutzgesetz und den übergeordneten Maßnahmen des Arten- und Biotopschutzprogramms Bayern für die Stadt München bietet sich eine umfassende Flächenkulisse.

Die Flächen der ‚Wilden Natur‘ sind an bestimmte naturnahe Flächen in der Stadt gebunden, strahlen Erhabenheit aus, wecken Sehnsüchte, sind z.T. ursprünglich und gewaltig. Es sind Räume, die den Blick in die Ferne schweifen lassen, das Gefühl von Weite vermitteln, Natur als kraftvolle Dimension erleben lassen. Diese

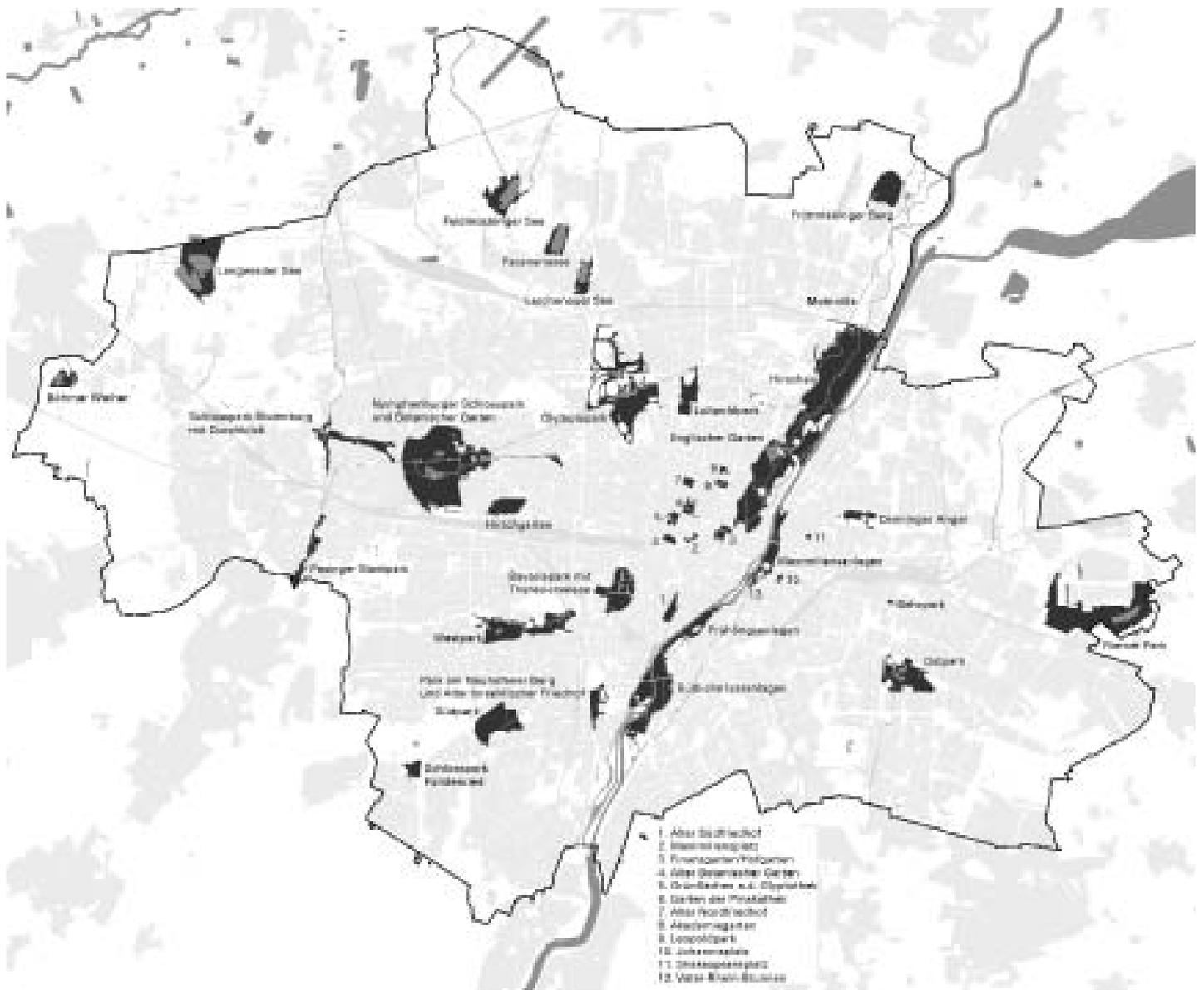
Orte des Rückzugs, weit entfernt vom urbanen Trubel, nehmen den Menschen in sich auf, sind unmittelbar und physisch spürbar, wie das Wasser der Isar oder sind distanziert aber aufgeladen mit vielen Emotionen, wie die Aussicht auf die Alpen.

Mit zunehmender Nachverdichtung geht auch eine intensivere Erholungsnutzung der naturnahen bzw. naturschutzfachlich wertvollen Lebensräume einher. Viele dieser Flächen dienen dem Schutz der Natur, sie zeichnen sich aus durch eine hohe Vielfalt an verschiedenen Lebensräumen, sind Brut- und Nahrungshabitate für zahlreiche Tierarten. Sind Naturschutz und Erholungsnutzung auf naturnahen Flächen ein Widerspruch? Wie sieht die Zukunft der Stadtnatur aus? Und wie können große, zusammenhängende Grünräume auch in den geplanten Gebieten zur zukünftigen Siedlungsentwicklung bei steigenden Bevölkerungszahlen freigehalten werden, wie zum Beispiel im Münchner Nordosten?

Große städtebauliche Entwicklungsgebiete bieten die Chance, neue Grünräume zu schaffen und in Teilen auch Strukturen und Ausdrucksformen einer „wilden Natur“ zu profilieren. Aber auch bereits bestehende naturnahe Räume können behutsam zugänglich und erlebbar weiterentwickelt werden, wie die Mooslandschaften im Münchner Westen, Bereiche entlang der Isar und der Würm oder die Lohwälder, die einst an den Grenzen der grundwasserferneren Schotterflächen zu den Mooren im Münchner Westen, Norden und Osten zusammenhängende Waldgürtel bildeten.

Durch punktuelle Interventionen können naturnahe Landschaften als entschleunigende Räume noch mehr in das Bewusstsein der Bevölkerung rücken. Das Naturerleben kann durch eine geschickte Besucherlenkung, über Wege, Stege, Aussichtsplattformen, Sichtfenster oder das Freistellen von Sichtachsen ein Teil der urbanen Freiraumnutzung werden. Ein großes Potenzial besteht in der Erlebarmachung naturnaher Orte, die einen sicht- und spürbaren Gegensatz zu intensiv gestalteten und genutzten Freiräumen bilden. In der Werkstatt „Freiraum und Entschleunigung“ wurde die Notwendigkeit nach solchen Lenkungskonzepten deutlich formuliert. Durch eine geschickte Lenkung kann Natur erlebbar werden und gleichzeitig können Konflikte mit den Arten- und Biotopschutzbelangen vermieden werden.

Dafür ist die Sensibilität für die Biodiversität in diesen Naturräumen in der Bevölkerung durch geeignete Maßnahmen zu verankern. Ein Schritt in diese Richtung kann die Aktivierung auch kleinteiliger Potenziale sein, zum Beispiel über Projekte, die Biodiversität nicht nur auf abgeschirmte Biotopflächen außerhalb der bebauten Bereiche beschränken, sondern insbesondere auch private Grünflächen und größere Gehölzbestände, auch in den dicht bebauten Innenstadtlagen mit einbeziehen.



Garten-kulturelles Erbe und Parkanlagen mit stadtweiter Bedeutung



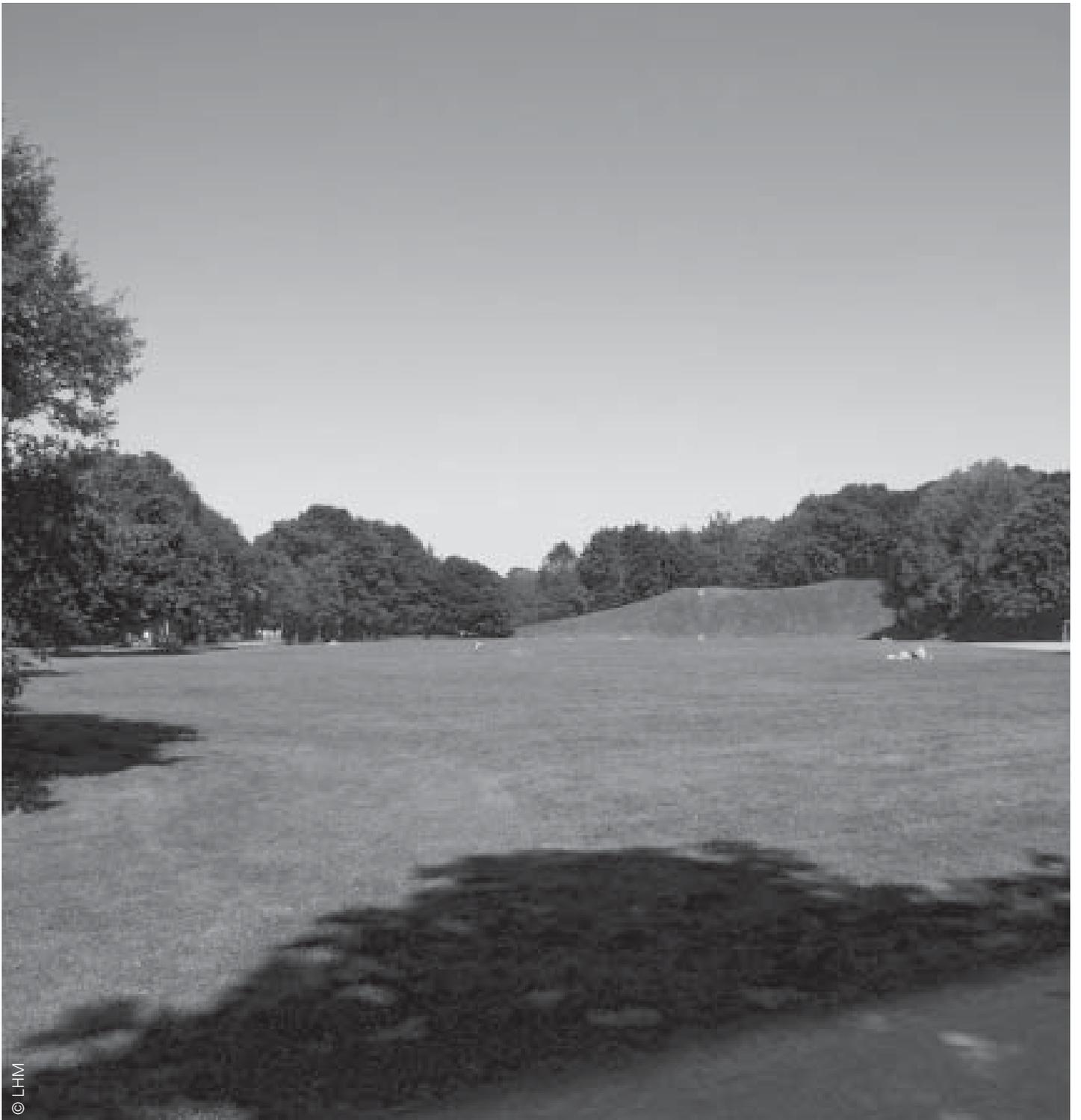
Flächenkulisse Garten-kulturelles Erbe und Parkanlagen mit stadtweiter Bedeutung



Bavariapark



Englischer Garten



© LHM

Hirschgarten



© LHM

Olympiapark



© bgmr Landschaftsarchitekten

Riemer Park



Wilde Natur und naturinszenierende Orte

-  Weitblicke
-  Flächenkulisse „Wilde Natur“



Isar



ehemaliges Bahngelände Baumkirchen



© bgm: Landschaftsarchitekten

Panzerwiese



© LHM

Schwarzhölzl



© LHM

Heide nördliche Angerlohe

Neben der Aktivierung von bestehenden naturnahen Flächen in der Stadt können auch neue naturinszenierende Orte als Erlebnisräume entwickelt werden. Ein besonderes Augenmerk könnte dabei auf Pufferzonen zwischen der Bebauung und der freien Landschaft gelegt werden. In einer Stadt mit starken Flächenkonkurrenzen sind allerdings flächenbeanspruchende Distanzräume als Puffer zwischen Erholungs- und Naturräumen, wie sie in ländlichen Räumen zum Tragen kommen, nicht sinnvoll. Anstelle von solchen Pufferflächen können robuste naturnahe und naturinszenierende Orte den Druck von den besonders schutzwürdigen Naturräumen nehmen. Solche Ansätze werden zum Beispiel derzeit in den Entwicklungsgebieten Freiham und in der Stadtentwicklungsmaßnahme München Nordost weiter entwickelt.

Produktive Kulturlandschaften

Derzeit gibt es rund 100 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe im Stadtgebiet von München. Dabei kommt den landwirtschaftlich genutzten Flächen nicht nur die Aufgabe der Nahrungsmittelerzeugung zu, sondern sie fungieren im Verdichtungsraum auch als klimatisch wirksame Ausgleichsflächen, die dazu beitragen, die überhitzten Stadträume zu kühlen. Die überwiegend im Münchner Grüngürtel bewirtschafteten Flächen sind durch die Landbewirtschaftung geprägt, aber auch oft überlagert von städtischen Nutzungen und Spuren. Integraler Bestandteil der Kulturlandschaften sind die landwirtschaftlichen Betriebe, die Dörfer und auch gastronomische Angebote wie die Biergärten. In diesen Kulturlandschaften befinden sich auch besondere Freizeitangebote wie z.B. die Badegewässer, Sportplätze oder Wander-, Rad- und Reitwege.

Zahlreiche Flächen, wie z.B. die Panzerwiese werden in diesen Kulturlandschaften sehr intensiv genutzt, sie sind dennoch produktiv, indem sie für die Kaltluftentstehung bedeutend sind, das Grundwasser anreichern oder als extensive Schafweide genutzt werden.

Die produktiven Kulturlandschaften sind stadtnah und verflochten mit der Stadt, im Bewusstsein der Bevölkerung werden sie aber kaum mit der Stadt in Verbindung gebracht. Das Leitthema Freiraum und Entschleunigung betrachtet diese produktiven Kulturlandschaften nicht nur als Rohstoffquelle, sondern schreibt ihnen eine Schlüsselrolle in der künftigen Freiraumentwicklung von München zu, bei der die Räume nicht ein- sondern mehrdimensional zu verstehen sind.

Ein zunehmender Austausch und Kontakt zwischen Landwirten und der Stadtbevölkerung findet beispielsweise über das seitens der Stadt initiierte und unterstützte Grüngürtel-Projekt statt, in dem mit der Landwirtschaft Projekte wie Hofläden und Hoffeste, die Etablierung von Krautgärten und weitere innovative Bewirtschaftungs- und Vertriebsstrukturen entwickelt werden.

Ein besonderes Beispiel dafür sind die Münchner Krautgärten, die bei der Münchner Bevölkerung sehr nachgefragt sind, sowie die Hofläden und erlebnispädagogischen Angebote der Münchner Stadtgüter, die diesen Austausch bewusst fördern.

Genau hier liegen aber auch große Potenziale für Kommunikations- und Wahrnehmungsstrategien. Über Hoffeste oder Direktvermarktung wird das Bewusstsein für die landwirtschaftlichen Betriebe mit ihren bewirtschafteten Flächen bereits geschärft. Zielsetzung ist dabei, dass die Stadt mit ihren Bewohnerinnen und Bewohnern Produkte und Dienstleistungen nachfragt und damit als Chance der betrieblichen Entwicklung und Generierung von Einkommen verstanden wird. Die Stadtnähe ist hierfür ein wichtiger Standortvorteil. Über eine Qualifizierung und verstärkte Inszenierung der dörflichen Siedlungskerne als Teil der Landwirtschaftsräume können eine funktionale Stärkung und auch eine neue Identifikation mit der produktiven Landschaft einhergehen. Auch eine Namensgebung der bisher namenlosen Räume, orientiert an gebräuchlichen oder historischen Bezeichnungen, kann eine neue Identifikation mit diesen Räumen unterstützen.

Für die Zukunft der produktiven Kulturlandschaften ist die Förderung von Stadt-Land-Allianzen ein entscheidender Baustein. Im Übergang zwischen Stadt und Land generiert die Landwirtschaft Einkommen, gestaltet die Landschaft und fungiert als klimatischer Ausgleichsraum. Ein Netzwerk aus Produktion, Erholung und Naturschutz könnte die Multicodierung von Landwirtschaftsflächen sichtbar und erlebbar machen. Vor allem beim Thema Ausgleichsflächen (Flächenpool/ Ökokonto) ist ein aktives Miteinander bei weiteren Projekten zu stärken, um die Synergien zur Flächensicherung und -aufwertung sowohl in den Bereichen des Naturschutzes als auch der landwirtschaftlichen Produktion zu nutzen.

Neben der Sicherung einer produktiven Nutzung müssen auch Aufwertungen im Hinblick auf eine mögliche stadtnahe Erholungsnutzung erfolgen, um die Verflechtungen mit der Stadt zu erhalten und weiter zu stärken. Über Wege- und begleitende Bepflanzungskonzepte, Stationen an besonderen Orten, Krautgärten als verbindendes Element und weiteren Maßnahmen an zentralen Schnittstellen kann der Raum zwischen Stadt und Land als neuer Identifikationsraum und nutzbarer Freiraum für die Stadtbevölkerung weiterentwickelt werden.

Friedhöfe

Einen besonderen Stellenwert nehmen in dem Leitthema Freiraum und Entschleunigung die städtischen Friedhöfe und andere Freiräume ein, die aufgrund ihrer besonderen Ausstattung oder Historie entrückt sind von der Hektik der Stadt.

Friedhöfe sind Orte der Stille, der Besinnung und der Abgeschiedenheit. Friedhöfe sind auch Treffpunkte, an denen vielfältige Kommunikation stattfindet. Sie vermitteln eine ganz besondere Stimmung fern ab von lauten und schnellen Ereignissen und haben einen starken lokalen Bezug, sowohl räumlich als auch emotional. Sie sind aufgrund ihrer unverrückbaren und nicht rasch austauschbaren Strukturen entschleunigte Räume. Oft zeichnen sich die großen gesamtstädtischen und die kleinen Stadtteilmfriedhöfe durch eine bewegte Vergangenheit aus, die inmitten von ehrwürdigen Gräbern und altem Baumbestand spürbar wird, wie z.B. auf dem Waldfriedhof oder dem seit dem 9. Jahrhundert bestehenden Friedhof Bogenhausen.

Ein zentrales Ziel ist die Sicherung der Friedhöfe als Orte der Kontemplation, der Stille, als Rückzugs- und Besinnungsorte und als besondere Räume des Gedenkens und der Kommunikation. Neue Nutzungen werden sich immer in den besonderen Friedhofscharakter einordnen müssen und unterliegen Nutzungseinschränkungen.

Dabei wird die Schönheit dieser Orte, der baumgeprägte Charakter und die vergleichsweise hohe Artenvielfalt sowie deren Bedeutung aufgrund der Biodiversität einzubeziehen sein.

Entrückte Infrastrukturen

Im Stadtgebiet lassen sich neben den Friedhöfen auch weitere romantisch-entrückte Infrastrukturen erkennen – Räume, die aufgrund ihres besonderen Charakters im Großen und Kleinen zur Entschleunigung beitragen. Dies können Orte mit großer Weite sein, wie das alte Truderinger Bahngelände nordöstlich des S-Bahnhofs Berg am Laim oder Reste des barocken Kanalsystems mit begleitenden Dämmen, Einschnitten und Vegetationsstrukturen wie der Nymphenburg-Biedersteiner Kanal, oder auch die noch sichtbaren Teile der alten Münchner Stadtbäche. Allen gemeinsam ist, dass sie den schnellen Rhythmen des Alltags entzogen sind und auf bestimmte Nutzungen in der Vergangenheit verweisen.

Auch aus diesem Grund sind entrückte, abgeschiedene Freiräume häufig schwer zu entdecken. Oft liegen sie auf Privatgrund, sind versteckt oder stark überformt und kaum zugänglich, ja teilweise visuell verschwunden, wie zum Beispiel ein Teil der ehemaligen Stadtbäche.

Andere „entrückte“ Räume wollen neu entdeckt und profiliert werden. Im Rahmen der Werkstatt wurden neben den Gleisanlagen westlich des Olympiageländes, auch die Olympia-Regatta-Anlage, die alten Ziegeleien sowie das ehemalige Floriansmühlbad genannt.

All diese Orte zeichnen sich durch Relikte längst vergangener Strukturen und Nutzungen aus, die ihnen heute einen eigenen und besonderen Charakter verleihen. Das Sichern dieser Elemente als Teil der Stadtlandschaft, die

Erhöhung der Zugänglichkeit durch begleitende Wege oder Aussichtspunkte, die Verflechtung mit den angrenzenden Räumen sind zentrale Ziele, um diese Orte als nutzbare, romantisch-entrückte Freiflächen für die Stadtbevölkerung zu etablieren und etwaige planerische Konflikte die in diesem Kontext bestehen, weiter aufzulösen. Kunstaktionen könnten zum Beispiel ein Anstoß sein, noch verborgene Orte ins Bewusstsein zu rufen, erlebbar zu machen und neu interpretiert zu reaktivieren.

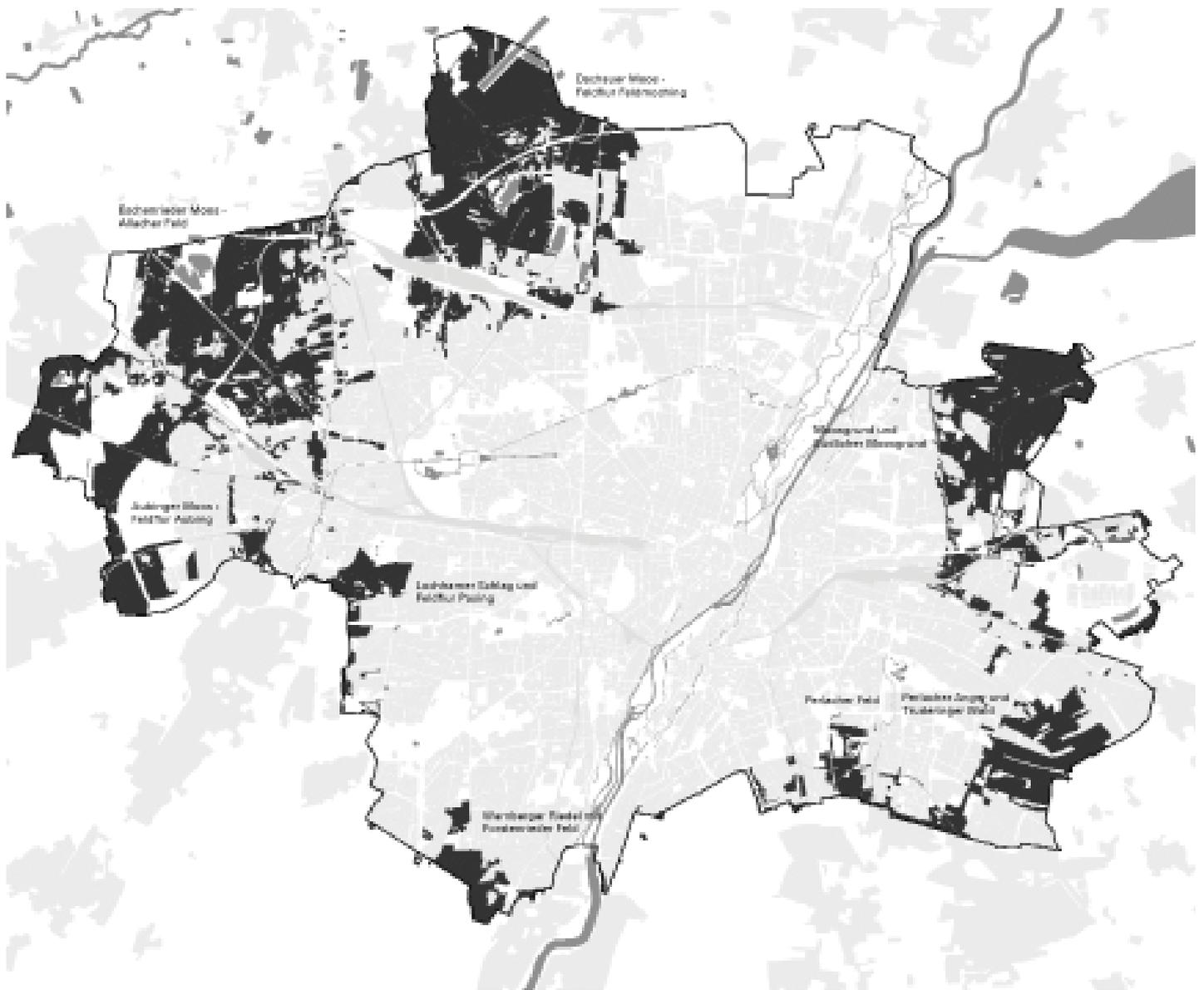
Identitätsstiftende Orte - Alte und Neue Mitten

„München ist ein Dorf“, so die landläufige Meinung über die bayerische Landeshauptstadt mit 1,5 Millionen Einwohnern. Tatsächlich sind die alten Ortskerne in den Stadtteilen mit Kirche, Brunnen und Maibaum eine ursprüngliche, ja dörfliche Besonderheit der Stadt. Daneben finden sich hier oft auch Freiraumstrukturen und -elemente, wie alte Baumbestände oder ehemalige Dorfanger, die mitunter auch als Bestandteil von Ensembles dem Denkmalschutz unterliegen. Sie sind Orte der Identität, mentale Haltepunkte, gemütlich und traditionell, also „typisch Münchnerisch“. Diese besonderen Atmosphären lassen sich zum Beispiel am Wiener Platz in Haidhausen erfahren.

Die Besonderheiten herauszuarbeiten, sichtbar zu machen und weiterzuentwickeln, hat sich die Stadt München bereits zur Aufgabe gemacht. Die Auslobung des Wettbewerbs im Jahr 2013 zur Belebung und Neuordnung des historischen Ortskerns Ramersdorf ist ein Beispiel dafür.

Eine Zukunftsaufgabe der Münchner Freiraumentwicklung wird es sein, Konzepte zur Sicherung und Sichtbarmachung dörflicher Ortskerne zu entwickeln, um deren häufig beeinträchtigte Eigenart wieder spürbar werden zu lassen und so der Entschleunigung mehr Raum zu geben. Hierbei wird besonderes Augenmerk auf die Aufenthalts- und Freiraumqualität zu legen sein. Um die Aufenthalts- und Freiraumqualität zu verbessern, sowie die Belastungen durch Abgase und Lärm zu mindern, stellt die Reduktion der Dominanz des motorisierten Individualverkehrs eine entscheidende Voraussetzung dar.

Neben der Erhaltung und Entwicklung von historischen Ortskernen mit ihren besonderen Atmosphären ist auch die Profilierung von neuen Mitten in den Stadtquartieren notwendig. Die neuen Mitten sind Treffpunkte für die Bewohner des Stadtquartiers, hier befinden sich häufig öffentliche Gebäude wie Kita, Schule oder Nachbarschaftstreff und Spielangebote im Grünraum. Die neuen Mitten sind Orte der Gemeinschaft und Nachbarschaft und daher nicht mit den Einkaufszentren zu verwechseln. Ein Beispiel ist der geplante Freihamer Anger, der neben den Stadtplätzen mit Einkaufsfunktionen eine neue Mitte bildet, die soziale und grüne Angebote im neuen Stadtquartier verknüpft.



Produktive Landschaften

 Flächenkulisse Produktive Landschaften



© LHM
Landwirtschaft



© bgmr Landschaftsarchitekten
Feldmoching



© bgmr Landschaftsarchitekten

bei Allach / Untermenzing



© bgmr Landschaftsarchitekten

Direktvermarktung Allach / Untermenzing



© Freiraumstudio Landschaftsarchitektur

Direktvermarktung Blumen

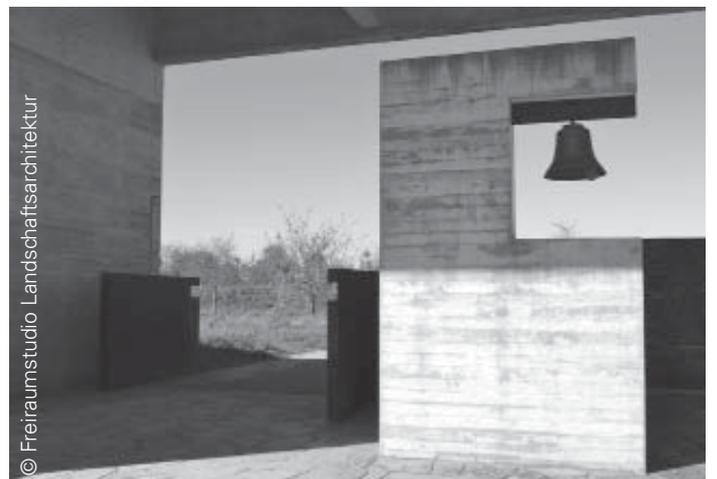


Identitätsstiftende Orte - Alte und Neue Mitten, Friedhöfe

-  Identitätsstiftende Orte - Alte und Neue Mitten
-  Friedhöfe



Pfanzeltplatz



Friedhof Riem



© LHM

Wiener Platz in Haidhausen



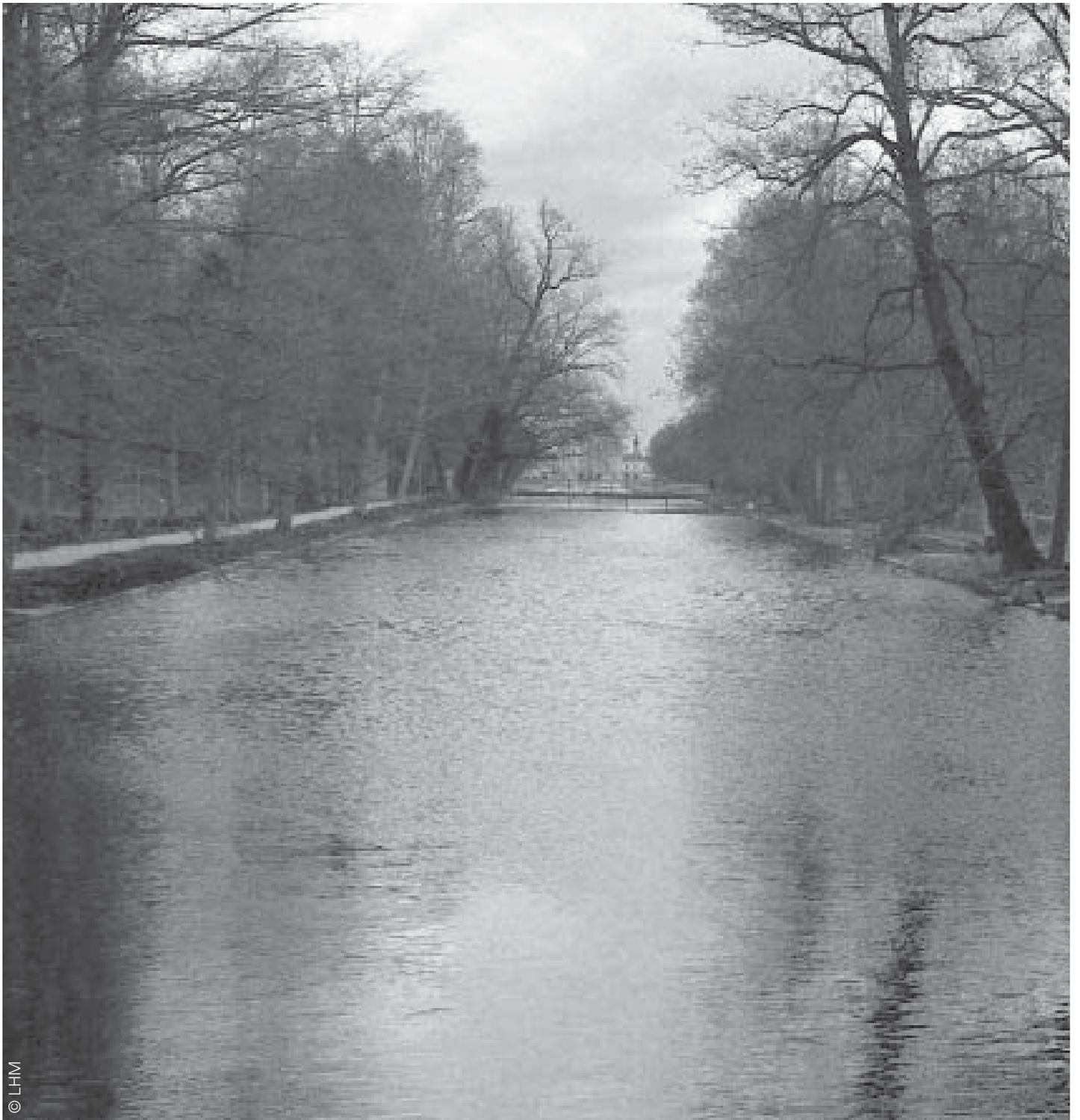
© LHM

Nordfriedhof



© LHM

Wiener Platz in Haidhausen



© LHM

Nymphenburger Kanal



© LHM

Alter Güterbahndamm



© LHM

Blick auf den Rangierbahnhof

Leitthema Freiraum und Verdichtung

Annäherung

München wird dichter. Eine dichte Stadt braucht auch quantitativ ausreichende und qualitätsvolle Grün- und Freiräume für alle Menschen. Eine hinreichende Freiraumversorgung trägt wesentlich dazu bei, Lebensqualität in der Stadt zu erhalten, Nutzungskonflikte zwischen den Bürgerinnen und Bürgern zu vermeiden und damit auch den sozialen Frieden in der Stadtgesellschaft zu wahren. Umso wichtiger wird dies in Zeiten von Klimawandel und sozio-demografischem Wandel in Verbindung mit steigenden und sich ausdifferenzierenden Anforderungen und Ansprüchen an Nutzbarkeit, Funktionen und Gestaltung.

So, wie die Stadt sich verdichtet, müssen sich auch die Freiraumqualitäten verdichten: Mehrfachnutzung, Stapelung oder temporäre Bespielung bringen typologisch neue Freiräume und Grünarchitekturen hervor, die den weithin geschätzten Bestand an Grünflächen durch weitere attraktive kompakte Freiräume ergänzen.

Es kommt nicht allein auf die Quantität der Fläche an, sondern auch auf die Art der Angebote und eine gute Erreichbarkeit. Das Entstehen neuer attraktiver Räume zählt ebenso dazu, wie eine Erhöhung der sozialen und kulturellen Erlebnisdichte in den vorhandenen Räumen. Bei Nachverdichtungen werden die Möglichkeiten zur Entwicklung neuer öffentlicher und privater Grünflächen bereits konsequent genutzt. Etliche gute Ansätze und Pilotvorhaben wurden bereits umgesetzt. Daran ist auch in Zukunft festzuhalten.

Zur Erhöhung der Attraktivität sind weitere Projekte gesucht, die die bestehende Stadt flexibler werden lassen, indem sie vielfältiger genutzt wird: Straßen, die wieder mehr den Stadtbewohnern gehören, Schulhöfe, Sportplätze und Stellflächen, die mehr an Aktivitäten aufnehmen können, als die, für die sie gebaut sind. Gesucht sind hier auch beispielbare Dachlandschaften, „gestapelte“ Parks oder mehrfach nutzbare Kletterskulpturen.

Die Qualität und Attraktivität dieser Freiräume soll sich entsprechend dem Leitbild der doppelten Innenentwicklung ebenso verdichten können wie die Bauflächen in der Stadt.

Die Aufenthaltsqualität in Freiräumen hängt auch von einwirkenden Störungen, etwa durch Lärm- oder Luftschadstoffimmissionen ab. Gerade in den bereits hoch verdichteten und verkehrlich belasteten Stadtlagen treten diese Belastungen verstärkt zu Tage. Zu deren Minderung sollten Maßnahmen gesucht und mitgedacht werden. In den Nischen der dicht bebauten Stadt können durchaus „Oasen der Ruhe“ gefunden werden.

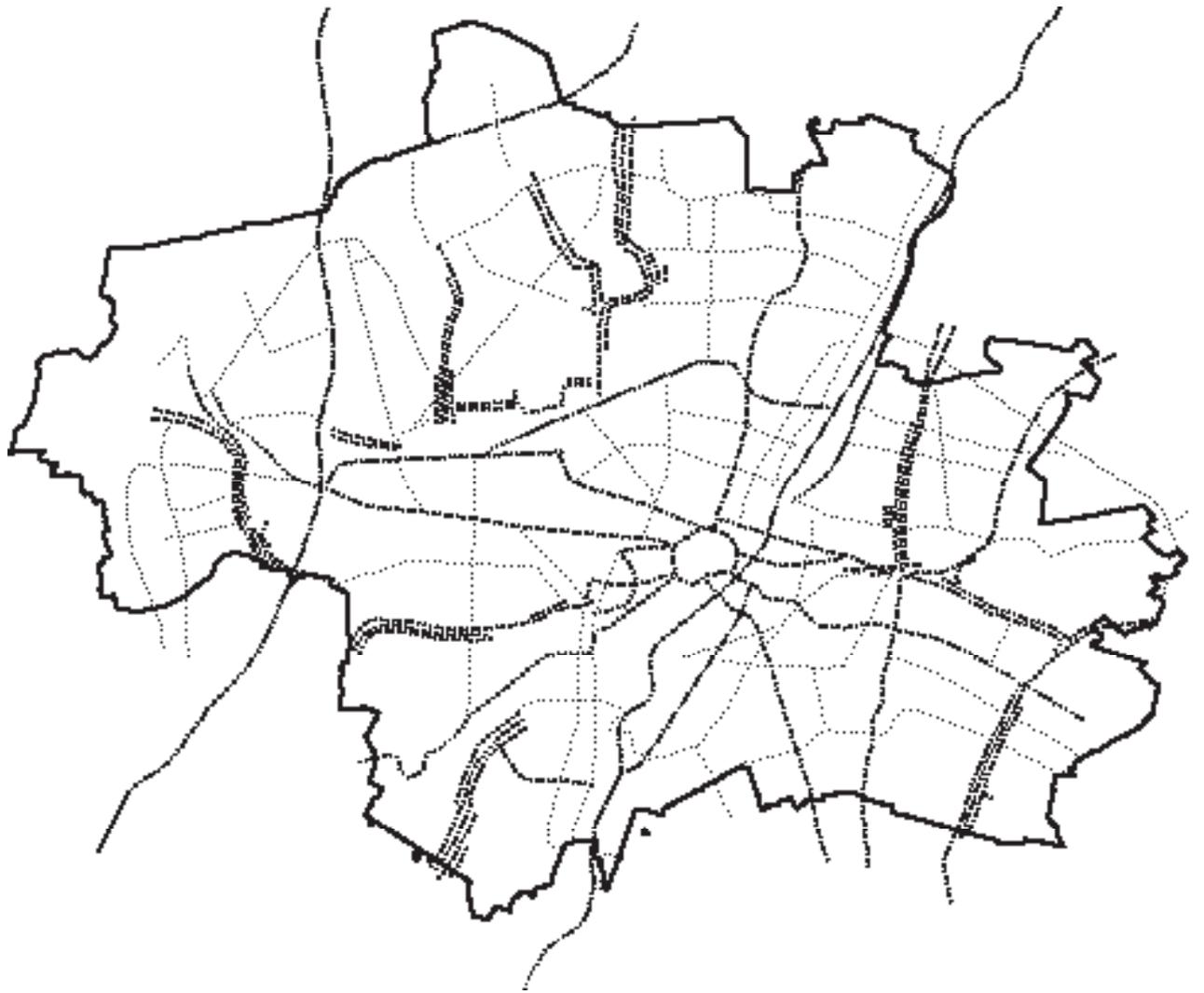
Aber auch das Netz der nutzbaren Freiräume und grünen Orte soll noch feinmaschiger und die Wege dorthin sollen selbstverständlicher werden, weil man sie gerne benutzt: zu Fuß, mit dem Fahrrad oder geleitet per App, die einem den schönsten oder den schnellsten Weg zum nächsten Freiraum zeigt. Damit reagiert die Freiraumentwicklung auf die verstärkte Nachfrage nach neuen Formen der Mobilität, nach Bewegung in Natur und Landschaft und ist damit auch Ausdruck einer aktiven und gesundheitsbewussten Stadtbevölkerung.

München verdichtet sich nicht nur in der inneren Stadt, sondern wird auch an den Rändern weiter arrondiert. Verdichtetes Grün hat hier eine andere Ausprägung, folgt aber der gleichen Intention. Hier sind die Entwicklungspotenziale im Bereich der stadtwertigen bedeutsamen Grünzüge in Verbindung mit den bestehenden Parkanlagen und in Kontakt mit der freien Landschaft an den Rändern der Stadt von besonderer Bedeutung. Hier überlagern sich grüne Nutzungen wie urbane Landwirtschaft, Rückzugsorte der Natur, Sport- und Freizeitangebote. Wege bieten dafür das Grundgerüst.

Die Verdichtung sowie die Nachfrage nach Teilhabe der Stadtgesellschaft an der Stadtentwicklung werden neue Formen des Miteinanders hervorbringen und Ko-Produktionen in der Freiraumentwicklung bekräftigen. Freiraumproduktion wird damit zu einer Aufgabe für die gesamte Münchener Stadtgesellschaft. Auch die städtische Freiraumplanung wird sich damit ein Stück weit verändern und auch neue Aufgaben bekommen. Die Produktion von verdichteten Freiräumen bedeutet Potenziale identifizieren, Kooperationen anschieben, Flächen aktivieren und Möglichkeitsräume schaffen.

Damit wird Teilhabe der Stadtgesellschaft an der Freiraumproduktion ermöglicht, wobei auch häufig private Flächen wie das Siedlungsgrün, Höfe oder Dächer mit einbezogen werden.





In der Stadtverwaltung sollten zur Intensivierung der Nutzungsmöglichkeiten verstärkt referatsübergreifende Prozesse und Projekte initiiert und zusätzlich auch Vereinbarungen zwischen Stadt und Privaten ausgebaut werden.

Für Strategien des Selbermachens, bei Restflächennutzungen oder temporären Events werden flexible Verfahren und kreative Lösungen erforderlich. Auch wenn sich diese Aktivitäten an den jeweiligen Orten in der Regel nicht verfestigen sollen und nach einer vereinbarten Zeit wieder weichen müssen, können sie in der Summe doch relevante Beiträge zur Freiraumqualifizierung leisten.

Das Spektrum der entstehenden Räume, ihrer Gestaltung und die damit verbundenen Allianzen und Organisationsformen werden sich daher erweitern, um die in der dichten Stadt verbleibenden Potenziale effektiver nutzen zu können. Freiraumproduktion wird damit von einer großen Anzahl an Akteuren wahrgenommen. Damit können passgenau die Potenziale auf privaten, gemeinschaftlichen und öffentlichen Flächen gehoben werden.

Freiraum und Verdichtung setzt dabei eine Vielzahl an kleinsten Implementierungen in der Stadt ein, die in der Summe wirken und sehr flexibel entwickelbar sind.

Das Wechselspiel zwischen Mensch und Freiraum kann im Hinblick auch auf dieses Leitthema in zwei Richtungen wirken: „Freiräume verdichten!“ meint einerseits die freiräumlichen Potenziale, die für die Stadtbevölkerung zu einer Intensivierung der Erlebnis- und Nutzungsdichte und insgesamt zu einem attraktiveren Lebensumfeld führen. Auf der anderen Seite geht es auch darum, neue Flächen hierfür zu erschließen, Synergien zu nutzen, Funktionen zu bündeln und hierüber die Qualitäten dieser Freiräume insgesamt zu heben.

Eine pauschale Beschreibung, wie die genannte „Verdichtung von Freiraumqualitäten“ im Detail aussehen kann, ist an dieser Stelle nicht möglich und stark vom jeweiligen Einzelfall abhängig. Das breite Spektrum der benannten Beispiele bietet dennoch hilfreiche und interessante Ansätze für konkrete Vorhaben und Projekte. Der vorgeschlagene „Freiraum-Check“ kann eine Hilfestellung zur Findung von situationsangepassten Lösungen darstellen.

Im Rahmen der Werkstatt „Freiraum und Verdichtung“, bei der städtische Fachstellen, Vereine, Verbände, Interessensgruppen und Fachexpertinnen und -experten vertreten waren, wurde bereits intensiv über die Rolle von Freiräumen bei der Verdichtung von Freiraumqualitäten diskutiert. In die folgenden Ausführungen sind die Ergebnisse der Werkstatt eingeflossen.

Handlungsräume

Prioritäre Handlungsräume für die Strategien der verdichtenden Freiraumnutzung sind:

- Gebiete mit einer hohen baulichen Dichte in Verbindung mit einer mangelhaften Versorgung an öffentlichen Grün- und Freiflächen (in der Regel im Bereich von Blockrandbebauung und Geschosswohnungsbebauung) bzw. darüber hinaus
- Gebiete, in denen zugleich aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte und sozialer Indikatoren (wie Arbeitslosigkeit, Einpersonenhaushalte, Jugendquotient, Seniorenquotient, Familienanteil usw.) vielfältige bzw. besondere Freiraumansprüche auf knappe Flächen treffen

Zusätzlich wird die Stadt weiter verdichtet, werden verbleibende Entwicklungspotenziale bebaut (z.B. alte Bahnflächen, ehemalige Kasernenstandorte und alte Brauereigelände) und damit neue Dichteschwerpunkte erzeugt.

Insbesondere mit dem Konzept der langfristigen Siedlungsentwicklung („LaSie“) wurden auch weitere Potenziale für die Schaffung von neuem Wohnraum in Bestandsgebieten angesprochen:

- Umstrukturierung mit Fokus auf Integration von Wohnen in bestehende Gewerbegebiete
- Qualifizierte Verdichtung für bestehende Wohngebiete (insbesondere Geschosswohnungsbau)
- Neubebauung am Stadtrand, an geeigneter Stelle im Übergang zur freien Landschaft: z.B. SEM Nord-Osten

Neben der prioritären nachbessernden Freiraumqualifizierung in den verdichteten Bestandsgebieten wird das Leitthema Freiraum und Verdichtung auch in den neuen Entwicklungs- und Umstrukturierungsgebieten zum Tragen kommen, um eine kompakte, flächensparende und gleichzeitig grüne Stadt zu realisieren.

In der vorliegenden Konzeption können die benannten Räume aufgrund der Maßstabsebene sowie der komplexen Analysestruktur noch nicht weiter spezifiziert bzw. verortet werden. Sie lassen sich aber in der konkreten Einzelfallbetrachtung aufgrund der vorgenannten Indikatoren identifizieren und bearbeiten. Als Näherung an die Findung von entsprechenden Suchräumen kann die Betrachtung ausgewählter Bautypenklassen, insbesondere die Bereiche mit Geschosswohnungsbau herangezogen werden (siehe Karte „Dichte Gebiete“).

Auch über die landschaftsplanerischen Darstellungen im Flächennutzungsplan sind Hinweise gegeben, wo im Stadtgebiet eine Unterversorgung an öffentlichen Grünflächen bestehen.

Bezogen auf die benannten Handlungsräume stellen sich die folgenden Fragen:

- Wie können in bereits hoch verdichteten Gebieten neue Freiraumqualitäten geschaffen werden?
- Inwieweit können neue Bauvorhaben Vorreiter für einen Städtebau werden, der auch neue Wege in der Freiraumentwicklung geht?
- Welche Freiraummaßnahmen sind bei einer Nachverdichtung im Bestand notwendig, um die Lebensqualität der Bewohner zu erhalten?

Flächenkulisse Verdichtung

Neben der Betrachtung von Räumen, in denen bestimmte Defizite und Handlungserfordernisse bestehen, können zahlreiche Bereiche und Flächentypen im Stadtgebiet identifiziert werden, die große Potenziale zur Freiraumentwicklung mit sich bringen.

Die Flächenpotenziale, die für das Leitthema Freiraum und Verdichtung zur Verfügung stehen, sind erheblich. Ein genaues Hinsehen und die Offenheit zum Experiment sind allerdings erforderlich. Das Potenzial weitet sich auf, je mehr Bereitschaft besteht, neue Wege der Freiraumproduktion zu gehen, Allianzen zu schmieden und ungewöhnliche Orte zu aktivieren.

Zur Findung einer Flächenkulisse für die Intensivierung und Verdichtung von Grün- und Freiraumqualitäten bieten sich vier Schwerpunktbereiche an:

- Bestehende öffentliche Grün- und Freiflächen
- Freiflächenpotenziale der öffentlichen Hand (mit Blick auf Public-Public Partnership)
- Freiflächenpotenziale im privaten Eigentum (mit Blick auf Public-Private Partnership)
- Grün- und Freiflächen mit Potenzialen zur Vernetzung der dichten Siedlungsgebiete mit den größeren innerstädtischen Freiräumen und den Grüngürtellandschaften.

Öffentliche Grün- und Freiflächen

Grundgerüst und wichtiger Bezugspunkt für alle Maßnahmen zur Verdichtung von Freiraumqualitäten sind die öffentlichen Grün- und Freiflächen, die sich in der Verwaltung der Stadt München befinden. Insbesondere die Hauptabteilung Gartenbau im Baureferat der Landeshauptstadt, aber auch die Städtischen Friedhöfe München im Referat für Gesundheit und Umwelt, tragen hier mit ihren Kernaufgaben von der Planung und dem Bau von neuen Anlagen, Pflege und Unterhalt vorhandener Anlagen dazu bei, den Bestand zu erhalten und auch mit Blick auf neue Anforderungen weiter zu entwickeln. Aufgrund der begrenzten personellen Kapazitäten und finanziellen Mittel für den Neubau und die Instandhaltung von öffentlichen Grünanlagen, bestehen in der Regel nur sehr eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten.

Mit Fragen zur Gestaltung des öffentlichen Raumes ist in der Münchner Stadtverwaltung zudem das Baureferat betraut. Wesentliche Handlungsfelder sind:

- Neuanlage bzw. Gestaltung von Grün- und Freiflächen
- Nutzungsintensivierung und Bestandsoptimierung in bestehenden Grün- und Freiflächen

Insbesondere die neu herzustellenden Grünflächen resultieren überwiegend aus Prozessen der Bauleitplanung mit Grünordnung.

So bestehen im Stadtgebiet mittlerweile viele hinreichend gepflegte und gut nutzbare Parks und Grünanlagen, die weithin sehr wertgeschätzt werden. Auch bei guter Ausstattung und hervorragendem Pflegezustand lassen sich hier oftmals durchaus weitere Ansätze zur Nutzungsoptimierung erkennen. Auch viele der kleineren Grünanlagen in den dicht bebauten Stadtquartieren besitzen mitunter noch Potenziale zur Nutzungsintensivierung, etwa durch einladenden Gestaltung der Eingangsbereiche, eine Beleuchtung in den Abendstunden, etc.. Mit zunehmendem Nutzungsdruck wird es meist erforderlich, die Ausstattung zu verbessern (z.B. mit Spielmöglichkeiten, Bänken, Abfallbehältern). Durch eine Nutzungsverdichtung kann das Konfliktpotential zunehmen, die Instandhaltungskosten steigen an. Eine Erhöhung der Betreuung der Anlagen und der Pflegeintensität bedarf dabei immer auch einer adäquaten Bereitstellung von entsprechenden Kapazitäten bzw. Mitteln.

In der Karte Quartiersgrün werden vor allem die kleinteiligen Flächen wie Pocket-Parks, Straßenbegleitgrün oder Nachschafsparks dargestellt.

Die Kulisse des Quartiersgrün und der großen öffentlichen Parkanlagen soll durch eine Aktivierung von Nischen und Restflächen weiter ergänzt werden. Auch in der Gestaltung können besondere Ideen weiter entwickelt werden, so dass exemplarisch z.B. auch völlig neue Konstruktionen mehrgeschossiger Parks mit Wegen und Plattformen in luftiger Höhe entstehen (vgl. Orlikon Zürich) oder Brandwände für Vertikalparks entwickelt werden. So würden Freiflächen entstehen, die dreidimensional nutzbar und dadurch größer empfunden würden. Die Dreidimensionalität wird vor allem in den besonders verdichteten Gebieten zur Anwendung kommen und sich auf einige wenige Standorte beziehen, wo eine besondere Qualitätssteigerung erforderlich ist.

Durch Einbindung der Bewohner und Parknutzer als Experten für ‚ihren Park‘, können diese Potenziale passgenauer identifiziert und umgesetzt werden.

Durch eine Betreuung und Bespielung von Parks mit z.B. Ausleihe von Spiel- und Sportgeräten, Organisation von Veranstaltungen, Spielenachmittagen, Sport- und Freizeitangeboten können weitere Potenziale aktiviert

werden. Dies kann auch dazu beitragen, etwaige Nachbarschaftskonflikte zu vermeiden und eine Übernutzung der Anlagen zu verhindern.

- Öffnungen und Mehrfachnutzung von zweckgebundenen Freiräumen wie Sportflächen, Schulhöfe, Kleingärten und Freibäder

Sportflächen könnten für die Anwohner aus dem Stadtquartier zeitlich flexibel und unabhängig von der Zugehörigkeit zu einem Verein geöffnet werden. Durch eine Ausdifferenzierung der Angebote für unterschiedliche Nutzergruppen, z.B. für Bolzen, Parcour-Training, Slacklining oder Free-Dance würde ein attraktives Angebot entstehen. Mit der nötigen Gebäudeinfrastruktur, Strom und v.a. einer Betreuung durch den Platzwart ließen sich Sportareale deutlich vielfältiger nutzbar machen. Hierfür müssten verschiedene Akteure aus unterschiedlichen Ressorts zusammenwirken. Es sollte deshalb geprüft werden, inwieweit es möglich wäre, hierfür neue Budgets zu aktivieren, die gemeinsam ressortübergreifend verwaltet werden.

Die Öffnung von Schulhöfen in den späten Nachmittagsstunden oder am Wochenende für die Allgemeinheit wird bereits praktiziert. Allerdings hängen die tatsächlichen Möglichkeiten vom schulischen Bedarf an diesen Flächen (z.B. für eine Ganztagsbetreuung) sowie von den Personalkapazitäten für die Beaufsichtigung ab. Das Referat für Bildung und Sport verfolgt bereits einige interessante Ansätze, insbesondere zur Förderung des Breitensports durch Öffnung von geeigneten Grün- und Sportanlagen sowie durch eine Aufwertung und qualitativere Ausstattung und Öffnung von Schulhöfen. Dieses Potenzial sollte in den dicht bebauten Stadtgebieten noch weiter genutzt und gestärkt werden.

Die Wege in Kleingärten stehen gemäß dem Kleingartengesetz für die Allgemeinheit - am Tag und im Sommerhalbjahr - offen. Diese Wege einladend zu gestalten, sie mit dem Wegesystem der Stadt zu verknüpfen und mit begleitenden Aufenthaltsräumen anzureichern, sind Stellschrauben, die zur weiteren Attraktivitätssteigerung führen können. Hierfür gibt es in München auch bereits einige gute Praxisbeispiele. Zu beachten ist dabei, dass gerade die Kleingärten für ihre Besitzerinnen und Besitzer auch eine hochgeschätzte Rückzugsmöglichkeit in einen geschützten Raum bieten. Hier liegen demnach zugleich Qualitäten bezogen auf das Prinzip der Entschleunigung vor, die es zu beachten gilt.

München verfügt über acht Freibäder, die nicht nur mit Schwimmbecken sondern auch mit Liegewiesen und Schattenbäumen, Beachvolleyballfeldern, Fußballwiesen, Bodenschach und Tischtennisanlagen ausgestattet sind. Über öffentliche Verkehrsmittel sind sie in der Regel gut erschlossen. Da Freibäder nur von Mai bis September geöffnet sind, könnten diese für ein weiteres halbes Jahr als Freianlagen nutzbar gemacht werden, wie z.B. im Münchner Prinzregentenbad. Die technischen Anlagen, Schwimmbecken und Rutschen werden dabei aus der

Nutzung ausgeklammert. Mit Angeboten winterbezogener Freizeitaktivitäten wie Eisbahn oder Rodelberg könnten Freibäder zusätzlich an Attraktivität gewinnen.

Weitere Freiflächenpotenziale der öffentlichen Hand (Public-Public-Partnership)

Viele Flächen des Bundes, des Freistaates oder der Stadt, die nicht in der Zuständigkeit der Grünverwaltung liegen, haben häufig ein erhebliches Potenzial, um als öffentlicher Freiraum nutzbarer und attraktiver zu werden. Um dieses Potenzial zu befördern, sollten entsprechende Kooperationen im Sinne von Public-Public-Partnerschaften sowie auch die ressortübergreifende Herangehensweise innerhalb der Stadtverwaltung gefördert werden. Eine enge Verbindung gibt es hier bereits seit langem mit der staatlichen Verwaltung der Schlösser und Gärten.

- Freiflächenpotential Straßen und Plätze

Mit ca. 4.000 Hektar Straßenland (Straßen, Wege und Plätze) besteht ein erhebliches rechnerisches Flächenpotenzial zur Qualifizierung des öffentlichen Raumes, das in der Zuständigkeit der Stadtverwaltung liegt. Zahlreiche Plätze in München sind durch Verkehrsnutzungen überformt. Es sollte ausgelotet werden, wo durch Veränderung der Verkehrsführung, Rückbau von Abbiegespuren und Stellplätzen etc. realistische Möglichkeiten bestehen, neue Stadtplätze mit Aufenthaltsqualitäten zu gewinnen. Konkrete Verfahren und Projekte, insbesondere der Bauleitplanung, des Straßenbaus sowie der Gestaltung öffentlicher Plätze, bringen Potentiale zur Neuschaffung, zur Vernetzung und zur Aufwertung von Freiräumen mit sich. Als Beispiele können hierfür die städtebaulichen Überlegungen für den Petuelpark oder auch die Neugestaltung des Harras in Sendling benannt werden. In der Praxis zeigt sich aber auch, dass man hier oft nur in kleinen Schritten vorankommt, da einer Neugestaltung bzw. Umstrukturierung von Straßen oder Platzflächen oftmals zahlreiche funktionale, technische und rechtliche Zwänge entgegenstehen.

Durch Umbau von Straßen, Ausbau von Begegnungszonen, Temporeduzierung, Schaffung von Aufenthaltsinseln und Begrünungsmaßnahmen könnten Straßenräume als Teil des Bewegungsnetzes für den Langsamverkehr deutlich aufgewertet werden. Die bestehenden Prüfaufträge an die Verwaltung sollten insofern konsequent fortgesetzt werden. Allerdings sind solche Maßnahmen erfahrungsgemäß sehr aufwändig, konflikt- und kostenträchtig, so dass dieses Potenzial nur schrittweise und über einen längeren Zeitraum aktivierbar ist.

- Entsiegelung

Maßnahmen zur Entsiegelung, wie auch im Gesamtentwässerungsplan der Münchner Stadtentwässerung vorgesehen, und die Qualifizierung der Begrünung können zur Erhöhung des Entwässerungskomforts, zum Klimaschutz und zur Biodiversität in der Stadt beitragen. Im Sinne der Klimaanpassung bzw. einer hitzeangepassten

und wassersensiblen Stadtentwicklung sind mehrfach nutzbare Flächen anzustreben, die auch Funktionen der temporären Wasserspeicherung (Wasserplatz) und Verdunstung (Kühlraum) wahrnehmen können. Finanzieller Anreiz für Entsiegelungsmaßnahmen ist u.a. das Gebührensplittling für Niederschlags- und Schmutzwasser.

- Temporäre Nutzungen

Ob am Wochenende, am Abend, in den Schulferien oder in einer Aktionswoche: die Infrastruktur der Stadt bietet auch vielfältige Möglichkeiten für temporäre Freiraumnutzungen. Ideen und Konzepte dafür werden häufig von Initiativen der Stadtgesellschaft entwickelt. Die Stadt übernimmt dabei die Rolle des Ermöglichens und setzt dafür die Regeln und Grenzen, damit diese Aktivitäten nicht zu Lasten der Allgemeinheit oder Anwohnenden gehen.

- Freiraumpotenziale im Bereich öffentlicher Gebäude und Einrichtungen

Beschränkt nutzbare Freiflächen an öffentlichen Gebäuden werden noch häufig als monofunktionale Flächen angelegt. Die allgemeine Freiraumnutzung durch die Bürgerinnen und Bürger ist deshalb oftmals eingeschränkt oder nicht möglich. Hierzu zählen beispielsweise auch Stellplatzflächen an Behörden oder anderen öffentlichen Einrichtungen, die außerhalb der Öffnungszeiten leer stehen. Flächen städtischer Beteiligungsgesellschaften wie z.B. die Versorgungsbetriebe verfügen über erhebliche Freiflächenpotenziale; diese sind in der Regel aber nicht zugänglich. Auch die Dachflächen von öffentlichen Gebäuden sind als Potenzial für eine öffentliche Freiraumnutzung noch nicht erfasst worden.

Durch eine ressortübergreifende Zusammenarbeit sollten insbesondere in den dichten Stadtgebieten entsprechende Möglichkeiten der Flächenaktivierung ermittelt werden. Öffentliche Freiraumnutzung auf institutionell gebundenen Flächen bedarf zu ihrer Umsetzung neuer Nutzungs- und Gestattungsvereinbarungen, Pachtzahlungen sowie auch Strategien zur geteilten Pflege und Bewirtschaftung.

Geeignete Freiflächenpotenziale in privatem Eigentum (Public-Private-Partnership)

- Private Hofflächen, Siedlungsgrün

Private Flächen des Wohnungsbaus besitzen in den unterschiedlichen Siedlungstypen in der Regel ebenfalls erhebliche Freiraumpotenziale. Die Innenhöfe in der Gründerzeitstadt, das Abstandsgrün in den Nachkriegs-siedlungen und die Flachdächer in der Stadt bieten ein großes Potenzial für ein Mehr an Freiraumqualität, das zunehmend genutzt wird. Gleichzeitig sind diese Flächen im Nahbereich für den Trend des „Freiraum Selbermachens“, der sich in Form der aktuellen Initiativen des Urban Gardenings und zur Bespielung des Öffentlichen Raums deutlich macht, besonders geeignet.

Auch die Gestaltung und die Begrünung in der Vertikalen spielen hier eine besondere Rolle. Balkone und Loggien können bei großzügiger Ausgestaltung eine wichtige Rolle als kleine, private Freiräume einnehmen. In diesem Kontext hat auch die Fassadenbegrünung eine große Bedeutung zur Gestaltung eines grüneren und in mancherlei Hinsicht angenehmeren Wohnumfelds.

Ein konsequentes Aktivieren dieser Flächen wird aber in der Regel nicht von sich aus erfolgen, sondern muss animiert und betreut werden. Hierzu sind Programme und Wettbewerbe, wie sie zum Teil bereits aufgelegt wurden, zur Hof- und Fassadenbegrünung oder zur Aufwertung von Siedlungsgrün erforderlich. Vor allem müssen Gemeinschaftsnutzungen in diesen Flächen aktiviert und umgesetzt werden. Hierzu ist eine Kommunikation zwischen den Bewohnern, den Immobilieneigentümern und der Stadt erforderlich.

- Dachgärten

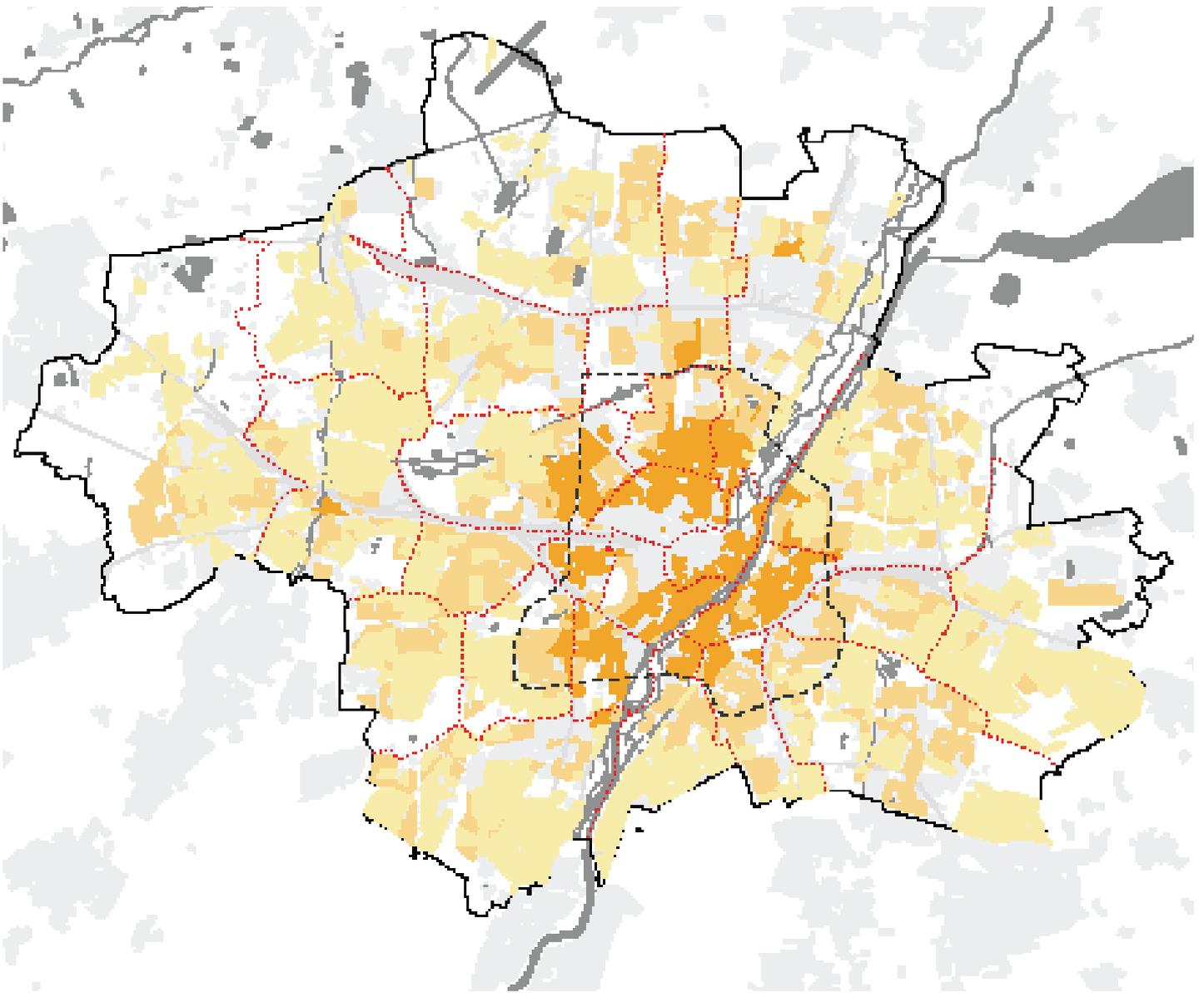
Private Dächer, z.B. von Parkhäusern, Einkaufszentren, Bürogebäuden oder Gewerbebauten, bieten weitere Flächenpotenziale als öffentlich nutzbarer Freiraum. Vorstellbar sind regelrechte öffentliche „Hochparks“. Eine Zwischenstufe auf diesem Weg zu öffentlich begehbbaren Dachflächen sind die residentiellen bzw. halböffentlichen Gemeinschaftsdachgärten, die vermehrt bei der Entwicklung von Wohnanlagen vorgesehen werden. Die Aktivierung dieser Potenziale könnte gerade in den dicht besiedelten Stadtgebieten mit geringer Freiraumversorgung ein Weg sein, um Freiflächendefizite zu mindern. Dachgärten bringen zugleich weitere ökosystemare Funktionen mit sich, insbesondere bei der Rückhaltung von Niederschlägen oder bedingt auch als Lebensraum für Fauna und Flora.

Grün- und Freiflächen mit Potenzialen zur Vernetzung der dichten Siedlungsgebiete mit den größeren innerstädtischen Freiräumen und den Grüngürtellandschaften

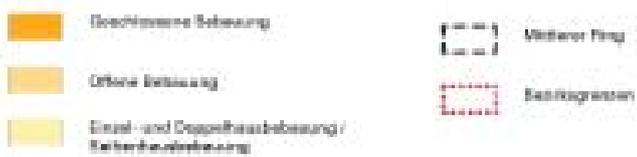
Wenn im Nahbereich der Wohnung wenig Flächen für die Freiraumnutzung zur Verfügung stehen, wird die Anbindung bzw. Erreichbarkeit von größeren, gut nutzbaren Freiräumen auf angenehmen und sicheren Wegen zu einem wichtigen Qualitätskriterium. Dabei sollte bereits der Weg das Ziel sein und an attraktive angrenzende Zielorte anbinden oder durch entsprechende Aufweitungen zusätzliche Aufenthaltsmöglichkeiten mit anbieten. Das tragende Grundgerüst der zukünftigen Vernetzung wird durch die Parkmeilen und die Grünen Wegenetze gebildet.

- Parkmeilen

Das Konzept zur Entwicklung der innerstädtischen Parkmeilen bzw. Grünzüge ist ein zentraler Ansatz, damit die Bewohnerinnen und Bewohner der dichten Stadtquartiere auf angenehmen Wegen in größere zusammenhängende Freiräume gelangen können, die in ihren Stadtquartieren bisher nicht vorhanden sind. Gleichzeitig



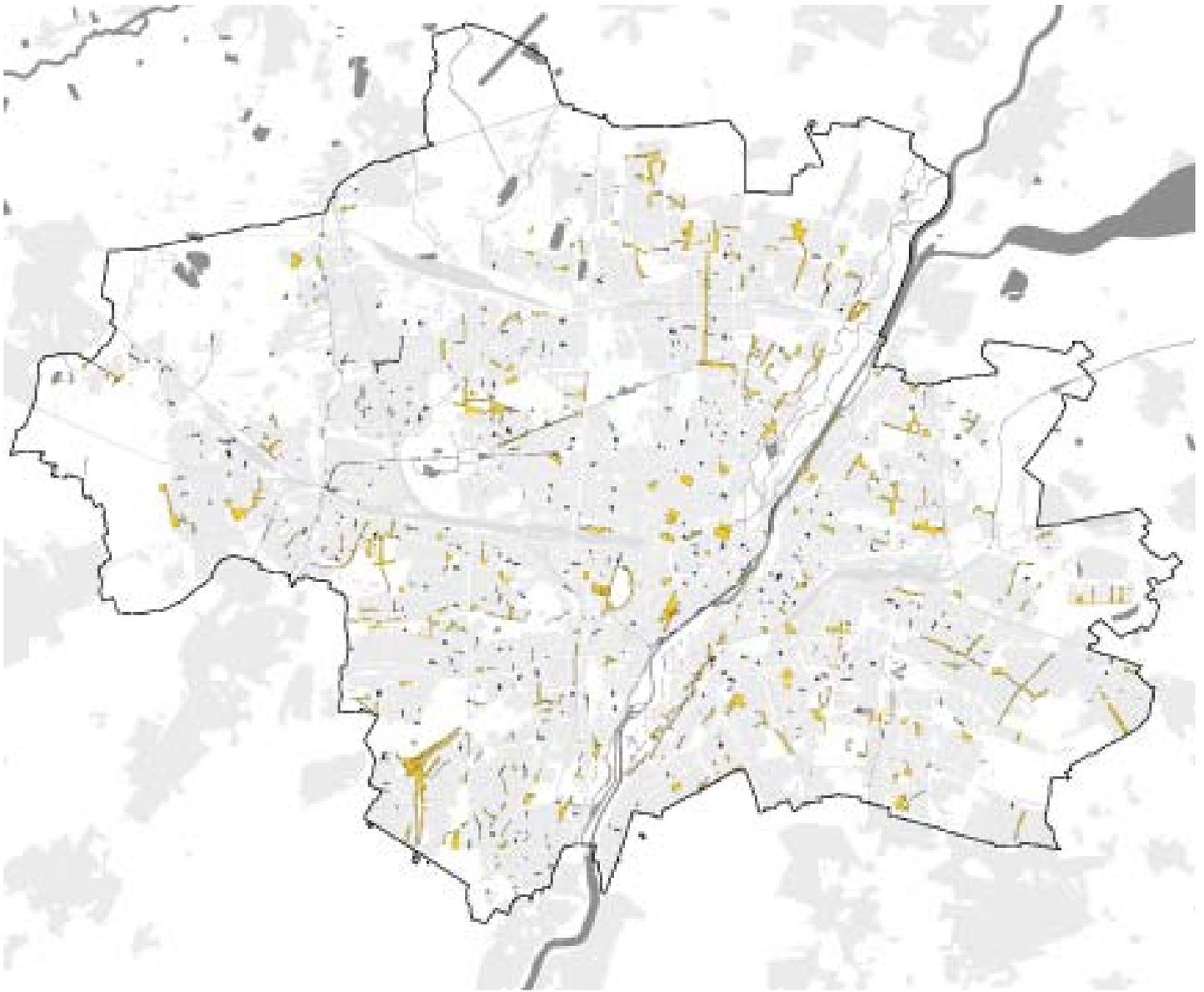
Dichte Gebiete (gemäß Bautypologien für das Wohnen)



Freiräume bieten Orientierung



Freiräume in der Stadt im Klimawandel



Quartiersgrün (auch entlang von Straßen)



Flächenkulisse Quartiersgrün



©LHM

Hinterhof als „Grüne Insel“



©LHM

„Grüne Insel“ im Straßenraum

können dadurch das System des Biotopverbundes in der Stadt sowie Flächen mit stadtklimatisch wirksamen Funktionen weiter entwickelt und gestärkt werden. Im Rahmen der vertiefenden Masterplanung für die Parkmeilen sollten Konflikte vermieden und Potentiale gehoben werden.

Die Parkmeilen wurden auf der Grundlage des seit mehreren Jahrzehnten bestehenden Ansatzes der 14 Grünzüge entwickelt. Die Flächenkulisse der Grünzüge resultiert überwiegend aus Vorhalteflächen der Verkehrsplanung der 60er Jahre, die nicht weiter beplant wurden. Insofern liegt hier ein Konglomerat an unterschiedlichen, bislang nicht bebauten Freiflächen vor, die sich in weiten Teilen nicht im städtischen Eigentum befinden. Im Bestand liegen in den Parkmeilen neben landwirtschaftlich genutzten Flächen und Gärten oftmals auch Kleingärten und Sportanlagen. Das Baureferat der Landeshauptstadt München hat ein Teil dieser Flächen seit den 1990er-Jahren als sogenannte große Grünausbaumaßnahmen auf der Agenda. Es liegen hierüber auch eine Prioritätensetzung sowie grobe Ziele und Konzepte für den jeweiligen Ausbau vor. Tatsächlich ging die Realisierung bislang nur sehr schleppend voran, insbesondere da relevante Grundstücke aus privater Hand wegen fehlender Verkaufsbereitschaft oder zu hoher Preisvorstellungen bislang nicht erworben werden konnten.

Entsprechend den Lagebeziehungen und Potenzialen der Grünzüge wurde das Flächenkonglomerat entsprechend den Leitthemen neu geordnet. Die Grünräume entlang der Würm und des Hachinger Bachs stellen entschleunigte wassergeprägte Räume der Flusslandschaften dar. Die Angerlohe und die überwiegend landwirtschaftlich geprägten Freiflächen im Bereich Fürstenrieder Straße wurden den Grüngürtellandschaften zugeordnet.

Die Grünzüge, die die großen städtischen Parkanlagen mit den Grüngürtellandschaften verknüpfen, folgen dem Leitbild der Verdichtung und wurden unter dem Begriff der Parkmeile zusammengefasst. Die Parkmeilen sind ausreichend groß, dass sie selbst bereits hinreichend Raum für ein Angebot an Erholungsnutzungen bieten.

- Grüne Wege / Freiraumachsen

In Stadtquartieren, die Freiraumdefizite aufweisen und nur begrenzte Möglichkeiten der Flächenvergrößerung im Gebiet haben, ist die Freiraumstrategie, die Wegenetze zu verbessern. Damit können weiter entfernt liegende Freiräume auf angenehmen Wegen erreicht werden. Mit der Verbesserung der Erreichbarkeit werden Flächendefizite im Stadtquartier anteilig kompensiert.

Die Grünen Wege / Freiraumachsen wurden in der Vergangenheit bereits durch verschiedene Planungen vorbereitet. Über die landschaftsplanerischen Darstellungen von überörtlichen und örtlichen Wegebeziehungen wurde seitens der Stadt ein grobes Liniennetz vorskizziert, das unter anderem Funktionen für den Biotopverbund (z.B. Wanderkorridore) und in Teilen für das Stadtklima bein-

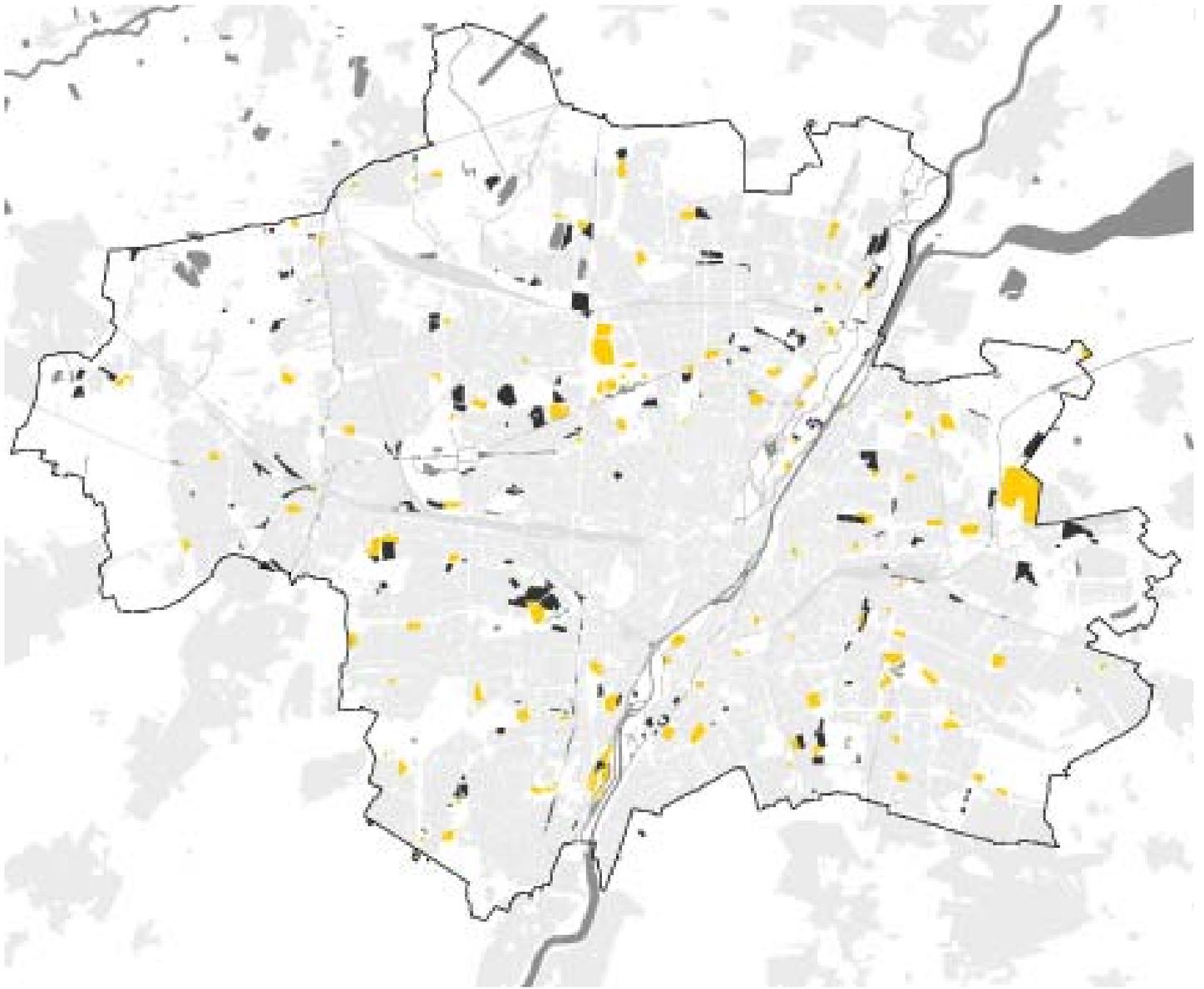
haltet. Der städtische Verkehrswegeplan enthält existierende und konzeptionell angestrebte Radfahrverbindungen. Der Münchener Radlstadtplan stellt das bestehende Netz der Radwege dar, der zum Teil mit dem Grünen Wegenetz überlagert wird. Weiterhin steht der webbasierte Radroutenplaner zur Verfügung. Freizeitrouten wurden im Zuge der Bundesgartenschau bereits 2005 publiziert. Den meisten dieser Routen liegt der Anspruch einer schnellen Verbindung von Punkt A nach Punkt B zugrunde. Einen etwas anderen Ansatz verfolgt daneben der Verein Urbanes Wohnen e.V. München, der mit seiner Idee von einem „Urbanen NaturNetz“ gezielt taugliche Freizeitrouten aufgesucht hat, die eine möglichst angenehme Kulisse haben und viele reizvolle Ziele - bezogen auf Parks, Natur und Landschaft - ansteuern. Was derzeit noch fehlt, ist eine großräumige, konzeptionelle Auseinandersetzung mit dem Spaziergehen in der Stadt und der Entwicklung von entsprechend geeigneten Routen in der Stadt.

Das im Rahmen dieser Konzeption formulierte „Grüne Wegenetz“ baut auf den benannten Planungen und Strukturen auf und übernimmt wesentliche Elemente. Es vernetzt die Wohnquartiere als Quellorte mit den größeren Grünräumen als Zielorte. Teilweise findet es seine Fortsetzung auch in den größeren Grünzügen bzw. Parkmeilen und den umliegenden Grüngürtellandschaften. Das „Grüne Wegenetz“ ist gestuft ausgebaut. Es bezieht sich in seinem Kern auf das historisch begründete radiale Prachtstraßensystem der Innenstadt, wie z.B. die Ludwigs- bzw. Leopoldstraße. Entlang der „Prachtstraßen“ sind auch historisch bedeutsame Plätze, breitere Vorgartenzonen und breite Gehwege zu finden. Ziel ist hier nicht eine zwingende Begrünung, sondern eine ihrem Charakter entsprechende Aufwertung der Aufenthalts- und Querungsqualitäten.

Ein weiteres Element des Grünen Wegenetzes sind die bestehenden linearen Wasserachsen, wie Flüsse, Bäche, Gräben, Kanäle mit Begleitvegetation. Diese wassergeprägten Räume sind besonders attraktiv und sollten mit einem begleitenden Fuß- oder Radweg mit in das Gesamtnetz einbezogen werden.

Das Wegenetz wird ergänzt durch weitere quartiersbezogene Wege, um die Wohnquartiere mit den übergeordneten großen Freiräumen der Stadt zu verbinden. In diesem Zusammenhang spielen auch Bahnlinien und größere Baumbestände und Alleen entlang von Straßen eine bedeutende Rolle. Als grobes Liniensystem dient das „Grüne Wegenetz“ auch als Suchraum für partielle und schrittweise umzusetzende gestalterische und nutzungsbezogene Aufwertungen im Straßenraum. Hierbei werden vor allem integrierte Qualitätsverbesserungen gesucht, die die Verkehrsfunktionen des Autoverkehrs mit den Anforderungen der Langsamverkehre der Fußgänger und Radfahrer verbindet.

Damit ergibt sich ein Grünes Wegenetz, das sich aus Haupt- und Nebenwegen zusammensetzt.



Kleingarten- und Sportanlagen

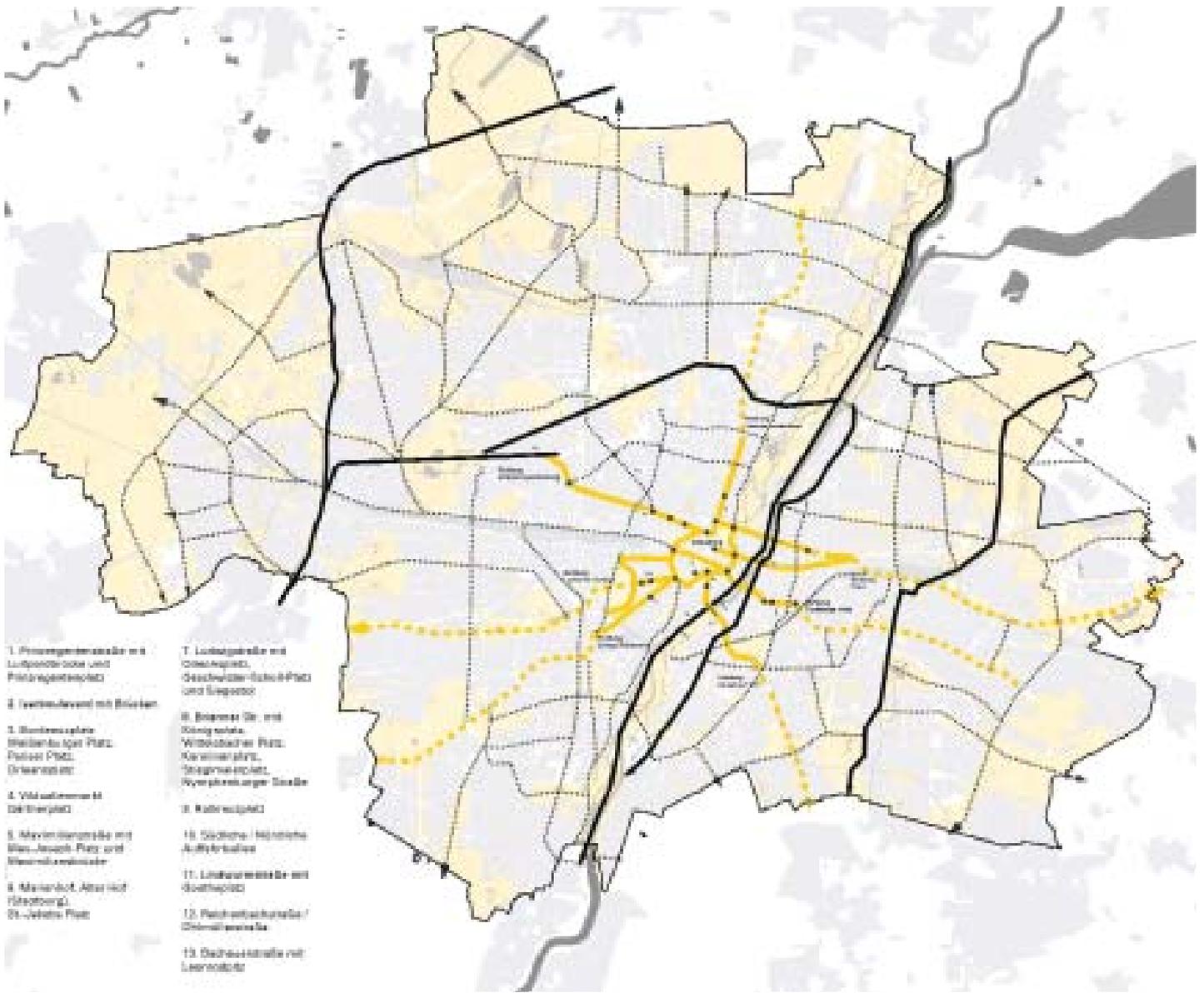
-  Kleingartenanlagen
-  Sportanlagen, Bäder, Camping



Kleingartenanlage



Sportfläche



Grünes Wegenetz



Nymphenburger Kanal



Grüne Dachauer Straße

Leitthema Freiraum und Umwandlung

Annäherung

Die zukünftige Entwicklung der Stadt und damit auch ihrer Freiräume ist nicht nur in separierten physischen Strukturen und Funktionsträgern – Gebäuden, Straßen, Freiflächen – zu denken, sondern muss zugleich auch die vielfältigen Interaktions- und Austauschprozesse reflektieren. Dem liegt ein Verständnis der Stadt als System, als urbanem Metabolismus zugrunde, in dem ein mehrdimensionaler Stoffwechsel stattfindet. In diesem Zusammenhang wird auch der Begriff der Transformation verwendet, der auf die permanent stattfindende Umwandlung von Energie, natürlichen Ressourcen oder anderen Stoffen verweist.

In diesem Zusammenhang wird die neue Rolle von Freiräumen als Teil der komplexen urbanen Systeme ein Thema. Transformierende Freiräume sind Freiräume, die mehr können als Erholung anzubieten und zur Verschönerung der Stadt beizutragen. Im 21. Jahrhundert geht es darum, die Stadt fit für die Zukunft zu machen und nachhaltige soziale, ökologische und ökonomische Wechselbeziehungen in einer lebendigen Stadt auch durch eine entsprechende Freiraumkultur zu unterstützen. Der Klimawandel und die Anforderungen an ein verändertes Mobilitätsverhalten und eine nachhaltige Ernährungskultur befeuern die Diskussionen über neue Formen der Kreislaufwirtschaft in der Stadt und eine möglichst effektive Nutzung von Energie, Flächen und Stoffen bzw. Ressourcen. Dies führt auch zu der Frage, was der Freiraum und das Grün der Stadt dazu beitragen können, diese Zukunftsaufgaben zu bewältigen. Und mehr noch: perspektivisch erfordert dies ein weitergehendes Nachdenken, wie das Zusammenwirken des urbanen und des natürlichen Systems auf vielen Ebenen nachhaltig gestaltet werden kann.

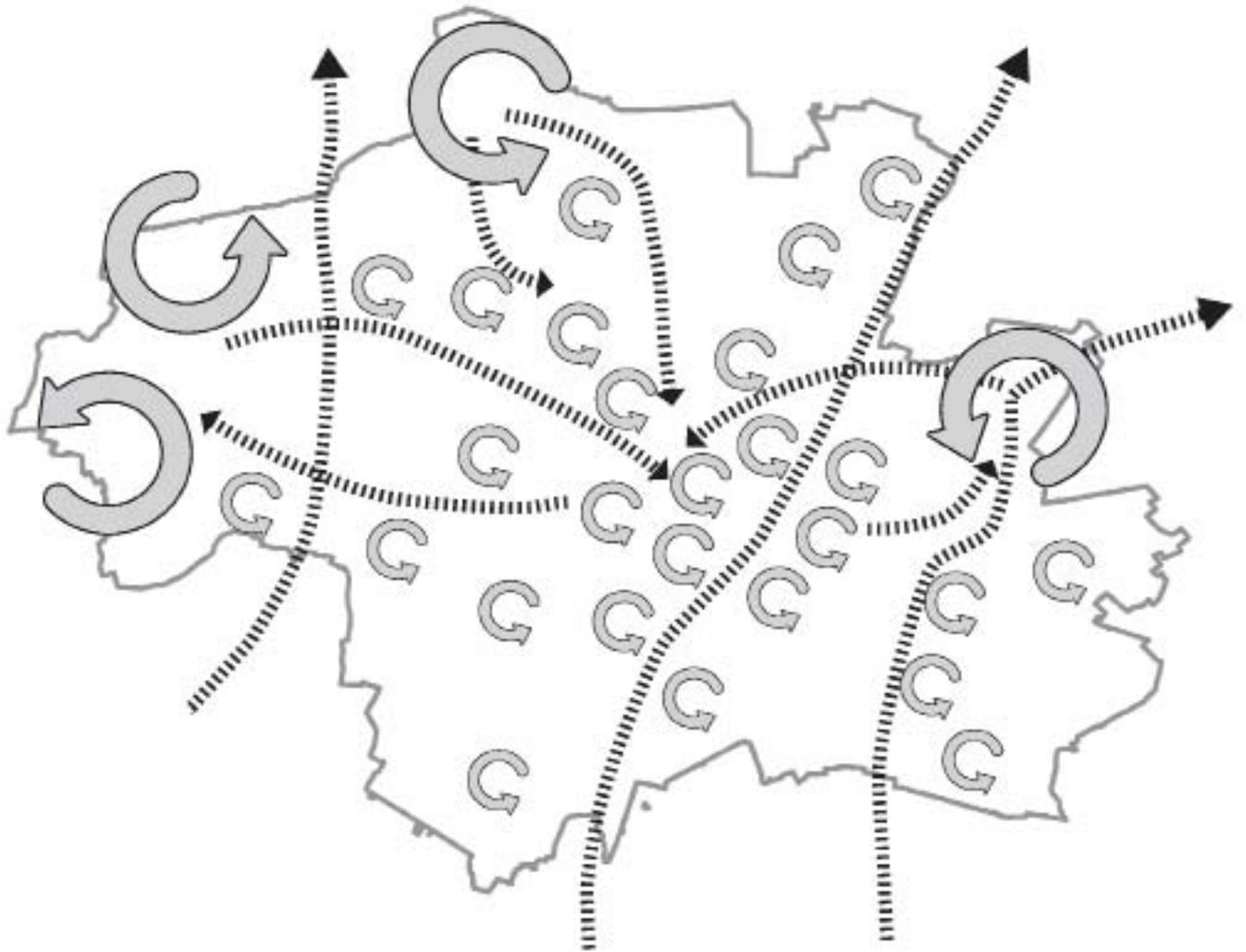
Die Befassung mit diesen Fragestellungen bringt neben konkreten Lösungsansätzen und physischen Ergebnissen auch ein vertieftes Verstehen dieser Prozesse und Reflektionen über das Mensch-Natur-Verhältnis mit sich. Damit leistet sie auch einen Beitrag zur Umweltbildung und kann im Idealfall auch das Verantwortungsgefühl der Städterinnen und Städter für Ihre Umwelt stärken.

Auf eine knappe Formel gebracht heißt das: städtisches Grün mischt sich in die vielfältigen systemischen Zusammenhänge von Stadt und Natur über das bekannte Maß hinaus ein. Damit reagiert das Grün auf kulturelle, wirtschaftliche und klimatische Veränderungsprozesse.

In einigen Bereichen zeichnen sich die Herausforderungen und neuen Aufgaben, die aus einem solchen Verständnis hervorgehen, bereits klar ab. Für München gilt z.B. wie auch für andere Städte, dass es in Zeiten des Klimawandels neue Anforderungen an das **Wassermanagement** der Stadt gibt. Einerseits ist es erforderlich, Wasserreserven verstärkt in der Stadt vorzuhalten, damit Wasser in Hitzeperioden zur Verdunstung zu Verfügung steht und hierüber die Stadt gekühlt werden kann. Andererseits muss man verstärkt auf seltene Starkregenereignisse reagieren und Niederschläge in den unterschiedlichen Formen zurückhalten und den Abfluss abpuffern können. Die Oberfläche der Stadt, die Gebäude, Straßen und Freiräume werden damit, mehr als es gegenwärtig der Fall ist, zum Bestandteil des Wassermanagements der Stadt. Sinnfällige Elemente der Freiflächengestaltung sind in diesem Zusammenhang insbesondere begrünte Dächer, die auch als Retentionsdächer Starkregen zurückhalten können oder Versickerungsgräben und -mulden. Urbane Feuchtfelder werden als Verdunstungsflächen zur Kühlung der Stadt an Bedeutung gewinnen. Urbaner Freiraum bekommt dadurch neue Gestaltungsaufgaben.

Die **Nahrungsproduktion** in der Stadt gewinnt derzeit nicht nur kulturell und als soziale Bewegung wieder an Bedeutung, wie die vielen Urban Gardening und Krautgärten-Initiativen zeigen, sondern findet zunehmend in engerer Verflechtung mit der Entwicklung von städtischen Strukturen statt. Nahrungsproduktion in den Münchner Grüngürtellandschaften, aber perspektivisch möglicherweise auch weitere innovative technische Projekte wie Containerfarmen, „Aquaponics“ (Fischzucht in Gebäuden) und Algenproduktion sowie städtisches „Agro-Farming“ bekommen möglicherweise eine Nachfrage und Bedeutung. Produktion nach dem Motto „Frisch vom Dach“ oder „aus der Region“ schafft Transparenz und verkürzt die Wege. Doch es eröffnen sich nicht nur Perspektiven für veränderte urbane Nahrungskulturen,





sondern auch für regionale wirtschaftliche Verflechtungen. Orte, Produktion und Menschen verknüpfen sich. Die Städter fragen nach Nahrungsprodukten und Service einer urbanen Landwirtschaft - diese generiert so Einkommen und gestaltet Stadt und Landschaft. Neue Stadt-Land-Allianzen in der Metropolregion werden vermittelt über Nahrungsproduktion. So entstehen neue Raumbezüge, aber auch neue Netzwerke zwischen den Konsumenten und Produzenten, zwischen Stadt und Region. Die Frage der Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln verortet sich wieder stärker. Hierfür gibt es über die Grüngürtel-Projekte mit den Münchner Landwirten bereits auch einige bundesweit beachtete Ansätze.

Abfallorte und Orte der Energieproduktion wurden lange versteckt und weggegrünt. Sie waren Unorte. Aber es finden auch hier Umcodierungen statt. Der Fröttmanner Müllberg wurde zum Freizeitgelände mit weiten Blicken über die Stadt bis zu den Alpen. Es stellt sich die Frage, ob die in Teilräumen auch untergenutzten bzw. sehr flächenintensiv angelegten Anlagen der Abfall- und Energieinfrastruktur, wie z.B. Heizkraftwerke, Recyclinghöfe usw. nicht gleichzeitig auch noch weitere Funktionen als Freiräume, insbesondere für die Erholungsnutzung und Umweltbildung wahrnehmen können? Wie können bestehende Programme der Öffentlichkeitsarbeit durch weitere Nutzungen dieser Orte erweitert werden? Kann man hier die Stadt zukünftig vielleicht nicht nur als Rohstoffkonsument, sondern auch als Rohstoffproduzent auftreten und aktiv am Ressourcenfluss der Stadt mitwirken?

Die Betrachtung des urbanen Metabolismus hat aber nicht nur die zentralen Orte des Stoffstrommanagements im Blick. Ebenso zentral ist der Mikro-Maßstab. Welche Stoffströme vollziehen sich im Quartier? Welche neuen Infrastrukturen werden für Stoffstrommanagement gebraucht, wenn weniger Müll erzeugt und der vorhandene als Wertstoff in den Kreislauf zurückgeführt wird? Mit der Kompostierung des Biomülls hat die Stadt München hier einen vorbildlichen Weg eingeschlagen. Dennoch ist es wichtig, über weitere Formen der Vermeidung und Nutzung von Abfall und damit in Verbindung auch die freiraumrelevante Herstellung von Erden bis hin zum Aufbau und zum Schutz von Böden nachzudenken.

Dieses Leitthema rückt neue Akteurskonstellationen und auch neue strategische Räume in den Blickpunkt. So entstehen neue Formen der Kommunikation, Kooperation und Ko-Produktion von urbanen Freiräumen. Die Herausforderung wird sein, wie produktive Freiraumfunktionen wie Kühlung, Nahrungsmittel- und Energieproduktion oder Wassermanagement mit anderen Nutzungen und neuen Gestaltungsansätzen verbunden und so neue Räume und konkret erfahrbare Orte generiert werden können. Diese Projekte sind eng verbunden mit mehrdimensionalen Anforderungen an Stadt. Durch innovative Prozesse des Stoffmanagements wird die nachhaltige

Stadtentwicklung konkret und es entstehen zugleich Optionen für regionale Ansätze der Green Economy.

„Transformation“, also das Denken in urbanen Stoffkreisläufen und die Entdeckung der Stadt als Rohstoff und Energiequelle hat Folgen: es entstehen neue Typologien von Landschaften und Erfahrungsorten der „Transformation“. Auf der anderen Seite regt dieses Themenfeld zum Nachdenken über urbane Energie- und Stoffwechselprozesse, die sich im Freiraum bzw. in der Landschaft manifestieren, an. Hierdurch gibt es auch bei diesem Leitthema wiederum eine Rückwirkung auf den Menschen in der Wahrnehmung seiner Umwelt und der Auseinandersetzung mit den hierbei erkannten Abhängigkeiten und Auswirkungen.

Flächenkulisse Umwandlung

Das Münchner Stadtgebiet, seine natürlichen und urbanen Ressourcen und die Freiräume unter dem Gesichtspunkt von Stoffströmen zu betrachten, ist vielfach noch ein ungewohnter Vorgang, zumal hier ganz unterschiedliche fachliche Zuständigkeiten und wissenschaftliche Perspektiven aggregiert werden. Die nachfolgend dargestellten Kategorien bilden einen ersten Ansatz, sich aus der Sicht der Freiraumplanung diesem Querschnittsthema zu nähern. Durch die verschiedenen Kategorien werden ausgewählte Bereiche urban-natürlicher Stoff- bzw. Energieströme adressiert. Sie bilden einen ersten Rahmen, um neue Handlungsräume und Akteurskonstellationen zu identifizieren und durch Schlüsselprojekte die neuen Aufgaben anschaulich und nachvollziehbar werden zu lassen.

Wenn München den Weg einer nachhaltigen Stadtentwicklung bei paralleler weiterer Verdichtung auch in Zukunft erfolgreich beschreiten will, welche neuen Aufgaben stellen sich dann aus dem Blickwinkel der urbanen Stoffströme? Welche neuen Anforderungen kommen auf die konkrete räumliche Gestaltung des Freiraums und der über den Freiraum vermittelten Austauschprozesse zu? Wo ergeben sich aus heutiger Sicht sinnfällige und beispielhafte Aufgaben, um dieses zukünftige urbane Handlungsfeld anschaulich und erfahrbar werden zu lassen?

Im Rahmen der Werkstatt „Freiraum und Transformation“ am 10.7.2014, bei der städtische Fachstellen, Vereine, Verbände, Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Interessensgruppen und Fachexpertinnen und -experten vertreten waren, wurde bereits intensiv über die Rolle von Freiräumen bei der Transformation/ bzw. Umwandlung von urbanen Stoffströmen diskutiert. In die folgenden Ausführungen sind die Ergebnisse der Werkstatt eingeflossen.

Bezogen auf das Leitthema Freiraum und Umwandlung sind die Themen und Orte weiter zu konkretisieren. In der dazu gehörigen Leitthemenkarte sind die Orte zunächst symbolisch dargestellt. Gleichwohl ergeben sich ausgehend von den erfolgten Analysen zu den jeweiligen Stoffstrom- oder Energiesystemen erste Hinweise für räumliche Schwerpunktsetzungen.

Wasserlandschaften

Das Thema Wasser spielt in der Stadtstruktur von München mit der kraftvollen Präsenz der Isar und anderen Wasserläufen wie der Würm, den Stadtbächen und künstlichen Kanälen von jeher eine zentrale Rolle. Insbesondere vor dem Hintergrund des Klimawandels rückt auch das bislang weniger sichtbare Wasser, sei es das über die Kanalisation abzuführende Regenwasser oder das in Baugebieten hoch anstehende Grundwasser, in den Fokus.

Vor dem Hintergrund von Starkregenereignissen müssen in kürzester Zeit große Wassermengen in der Stadt bewältigt werden, zugleich wird Wasser zu einer wichtigen Ressource für die Kühlung der Stadt und die Energiegewinnung.

Herausforderungen

- in den dichten und sich verdichtenden Stadtquartieren erfordert die Einfügung neuer Infrastrukturelemente des Wassermanagements (z.B. Anlagen zur Retention und Verdunstung) eine hohe Koordination
- die Schnittstellen zwischen alten und neuen Infrastrukturelementen bedürfen der ressortübergreifenden Abstimmung
- das Thema ist noch wenig im öffentlichen Bewusstsein, Zusammenhänge zwischen Klimaanpassung und Siedlungswasserswirtschaft sind außerhalb von Fachkreisen meist noch unklar

Potenziale / Ziele

- Renaturierung bzw. Entwicklung wassergeprägter Räume und Auenbereiche wie dem Hachinger Bach-Hüllgraben-System sowie der Würm als Grünzug in Verbindung mit einer Erhöhung des Rückhalte- und Puffer-Vermögens der begleitenden Feuchtgebiete
- Schaffung von kleinteiligen Kühlräumen („urban wetlands“) in der dichten Stadt durch Speicherung und Verdunstung von Wasser in Hitzeperioden auf und an Gebäuden (vertikale Feuchflächen und begrünte, bewässerte Dachflächen), oder über vegetative Verdunstungsbeete im Straßenraum und auf privaten und öffentlichen Grünflächen („Schwamm-Prinzip“) sowie Anpflanzung von Bäumen mit guter Wasserversorgung in Hitzeperioden, Brunnen als Trinkwasserspender,
- Schwerpunktsetzung in Stadtquartieren mit starker sommerlicher Hitzebelastung
- Auslotung der Möglichkeiten zur Schaffung von temporärem Stauraum bei Starkniederschlägen auf Stadtplätzen und in städtischen Grünflächen in Verbindung mit dem Anspruch zur Schaffung von gestalterisch und funktional ansprechenden wasser-geprägten Aufenthaltsbereichen
- Erhalt und Wiederherstellung großflächiger Niedermoorstandorte als Wasserspeicher und Retentionsräume sowie als Verdunstungslandschaft zur Kühlung der Stadt („urban cooling“)
- Allgemeine Verknüpfung des Themas der Wasserlandschaften mit Konzepten zur Steigerung der Biodiversität, Erhöhung der Erholungseignung der Landschaften und Gestaltqualität von urbanen Stadträumen

Energielandschaften und Wertstofflandschaften

Für die Energie- und Wertstofflandschaften wird auf der Ebene des Leitbildes ein dualer Ansatz formuliert. Zum einen geht es um die Wandlung der Wahrnehmung der bestehenden Standorte der Energiegewinnung und Abfallbehandlung. Lange galt für diese Orte, dass sie aus dem Blickfeld der Stadt verschwinden sollten. Mit dem Bau der Allianz Arena im Umfeld der alten Deponiestandorte und der Gestaltung des Fröttmaninger Berges hat München bereits vor Jahren einen offensiven Schritt des Umdenkens vollzogen und frühere Unorte „salonfähig“ gemacht. Hier geht es im Sinne des Leitbildes zukünftig darum, die vielfältigen Prozesse der urbanen Transformation und der damit verbundenen Stoffströme, die sich nach wie vor an diesem Standort vollziehen bzw. von ihm ausgehen, als notwendigen Teil des urbanen Systems im Rahmen der funktionalen, technischen und rechtlichen Möglichkeiten bzw. Grenzen sichtbar, erlebbar und verstehbar zu machen.

Der zweite, ebenso wichtige Strang des Leitbildes fokussiert weniger auf die großen urbanen Transformationsorte wie Deponien, Müllverbrennungsanlagen, Klärwerke und Heizkraftwerken, sondern zielt auf die Sichtbarmachung und das Management von Stoffströmen in den Quartieren und seinen Freiräumen ab. Auch hier geht München mit neuen Konzepten zur funktionalen und gestalterischen Aufwertung der Wertstoffhöfe und auch deren stadträumliche Einbindung in die Quartiere bereits einen offensiven Weg. Doch gibt es auch hier weitere Potenziale? Was ändert sich, wenn man Abfall als Wertstoff betrachtet? Welche Stoffströme vollziehen sich überhaupt in einem Quartier und wie sähe ein Null-Abfall- („Zero-Waste“-) Quartier aus und welche Aufgabe hätten seine Freiräume?

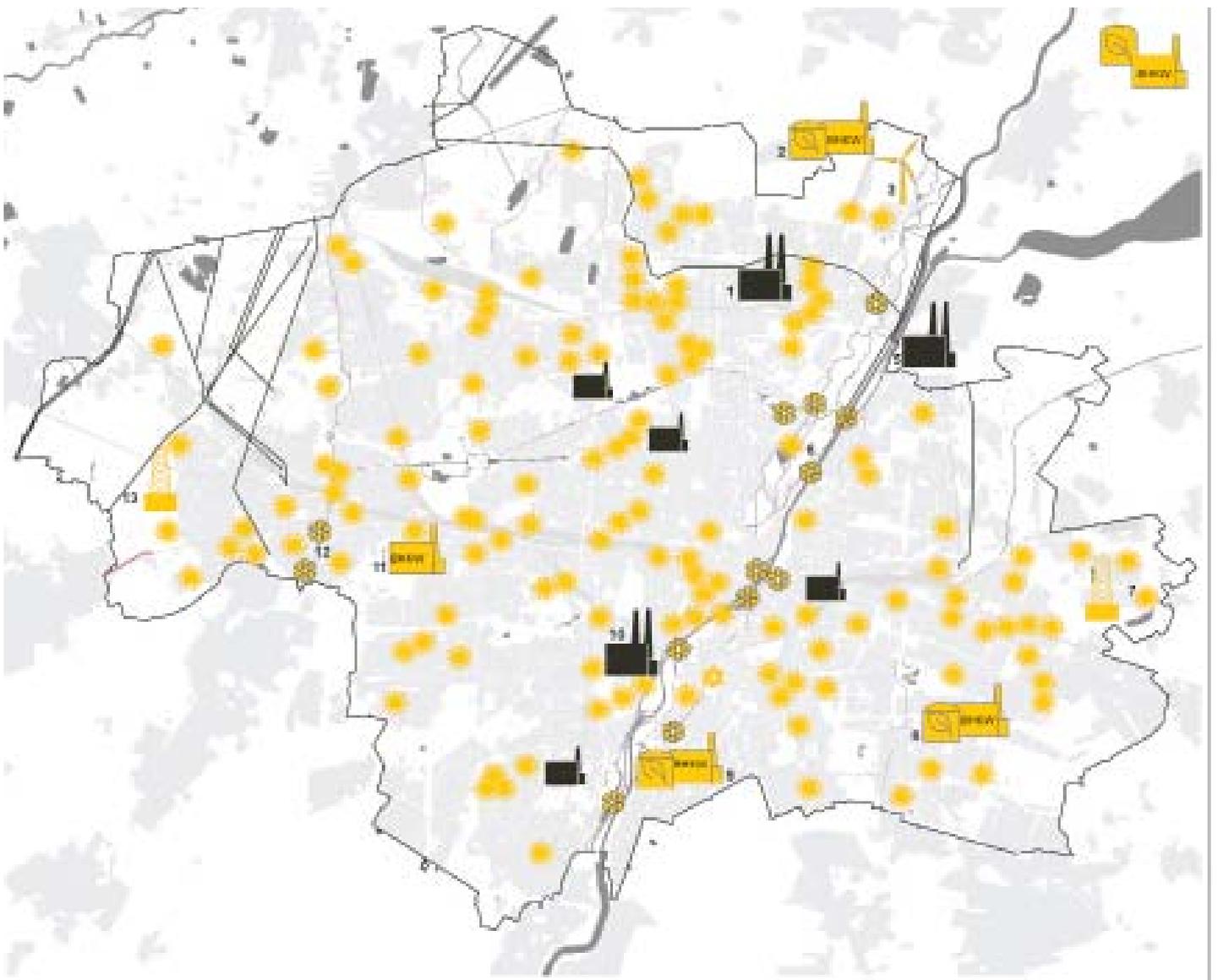
Herausforderungen

- Der Ansatz erfordert intensive Diskussionen und neue inter- und transdisziplinäre Konzepte für die räumlich integrierte Betrachtung von Stoffströmen
- Abfall wird aus der Betrachtung von Stadt vielfach immer noch ausgegrenzt da entsprechende Anlagen etwa aufgrund von Emissionen im Umfeld als störend empfunden werden; dabei spielen oft auch hygienische Argumente eine Rolle

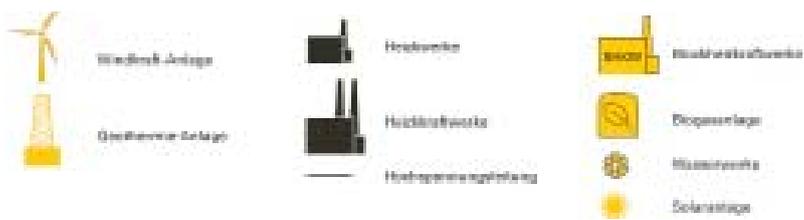
Potenziale / Ziele

- Langfristig vollständige oder partielle Öffnung von großräumigen Ver- und Entsorgungsbereichen wie z.B. den Deponien in Fröttmaning (Klärschlammdeponie und Mülldeponie Nord - nach erfolgter Oberflächenabdichtung und Rekultivierung) unter Berücksichtigung der funktionalen und Sicherheitsanforderungen (u.a. Fristen zur Nachsorge). Sichtbeziehungen sind ein erster Schritt.

- Mittelfristig Aufzeigen der aktiven Rolle des Freiraums im urbanen Stoffstrommanagement am Beispiel von dezentraler Grünschnittverwertung aus Grün- und Biotopflächen mit dem Ziel der Verwertung als Kompost und zur Energiegewinnung
- Langfristig Erarbeitung von quartiersbezogenen Stoffstromkonzepten, die auf eine stärkere Kreislaufforientierung abzielen und den Freiraum für Teilprozesse der Transformation und als Lehr- und Anschauungsort aktiv einbeziehen.
- Aufwertung der Wertstoffhöfe als Orte des Teilens (Tauschbörse), als sozialer Anlaufpunkt im Stadtquartier (z.B. Reparaturcafé) sowie als Lernort; Verknüpfung mit Projekten des Selbermachens (Bauspielplatz, Recycling-Kunstprojekte).



Energie-Landschaft



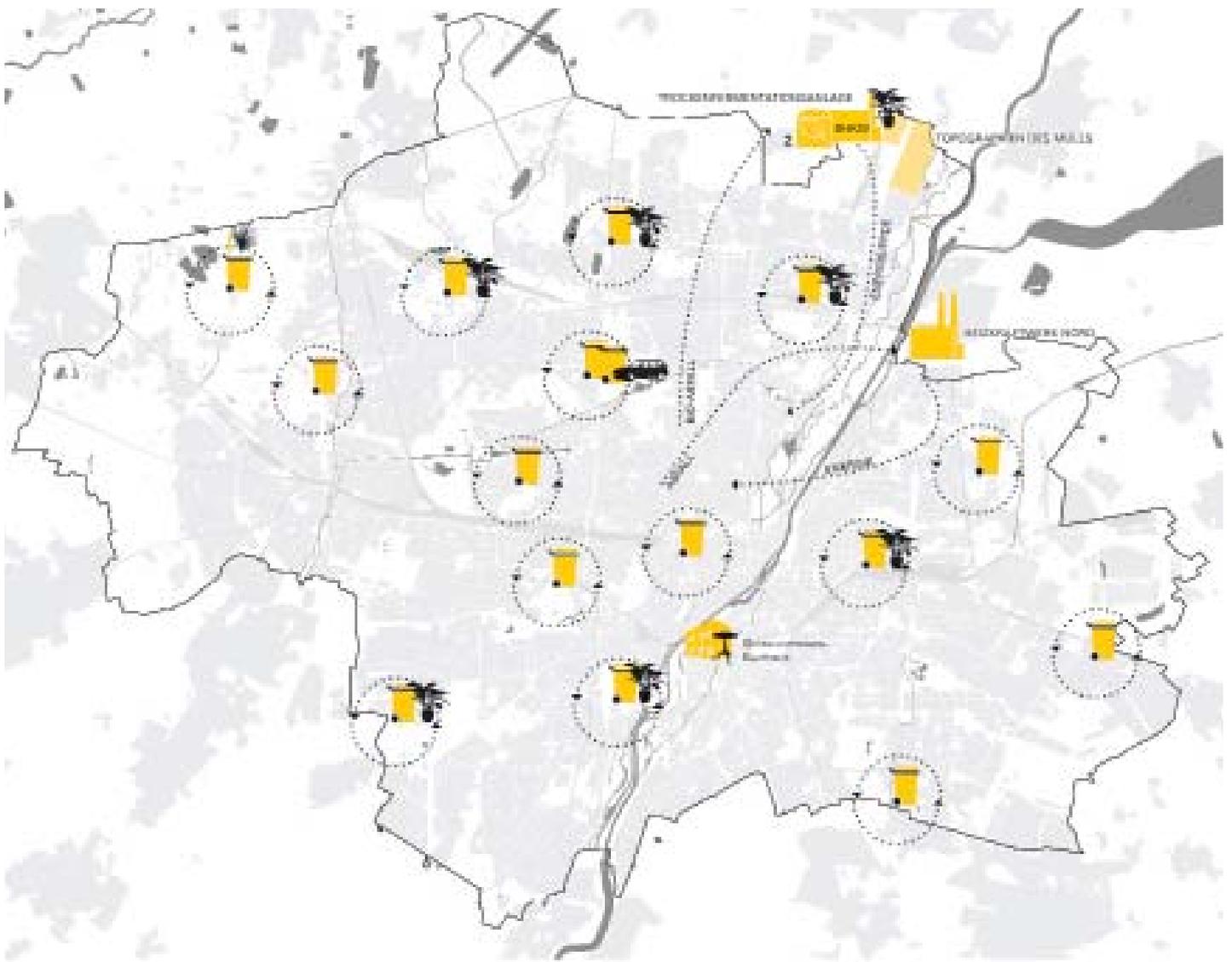
© LHV

Produktion von Solarenergie auf dem Dach



© Stadtwerke München GmbH

Geothermie in Freiam



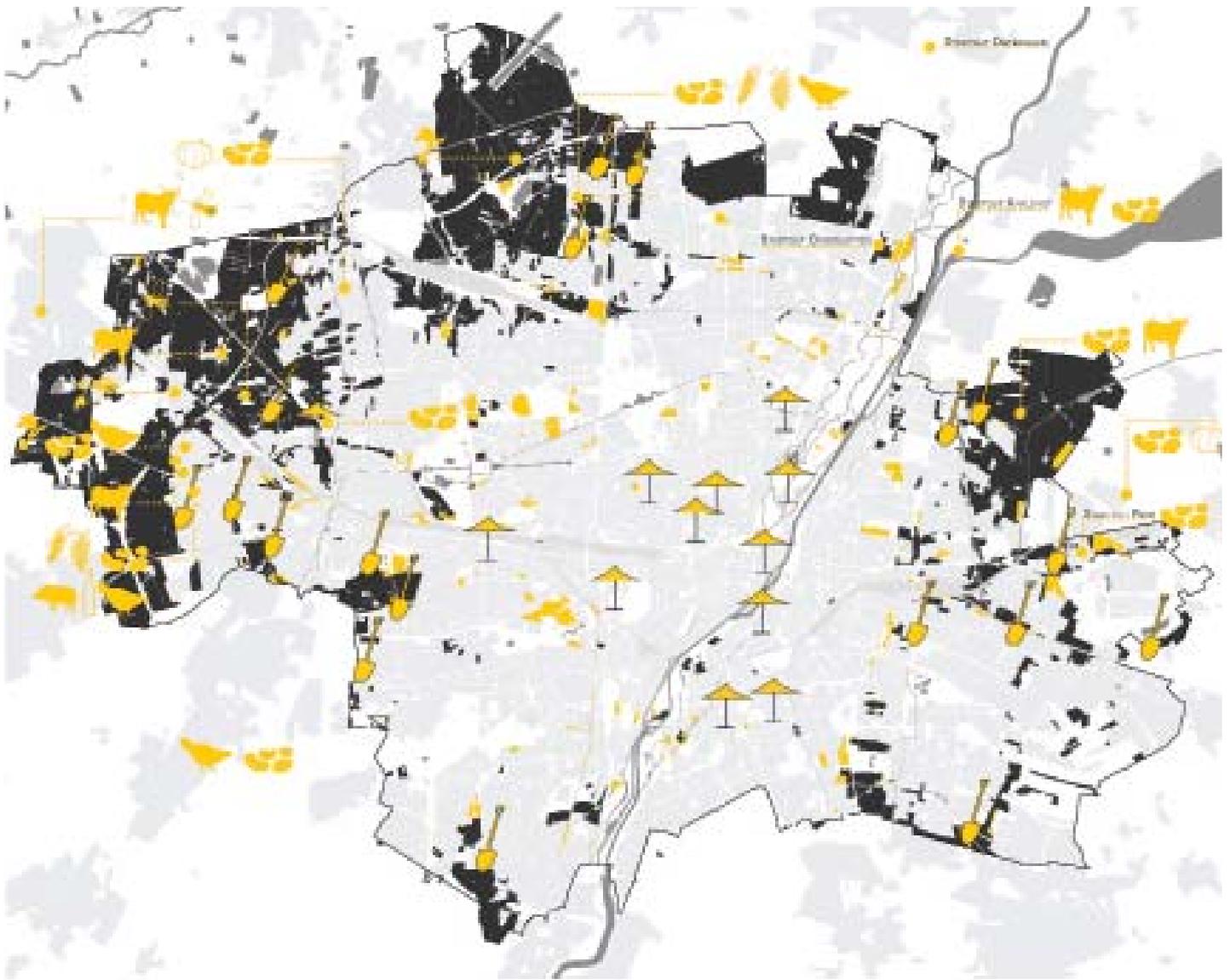
Wertstoff-Landschaft



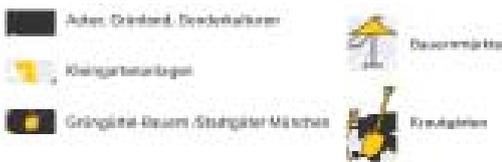
© LHM
Münchner Erden



© LHM
Abfalllandschaft und Energielandschaft



Nahrungs-Landschaft



© LHM
Krautgarten



© LHM
Höfefest

Nahrungslandschaften

Urbane Nahrungslandschaften sind in den vergangenen zehn Jahren in den Blickpunkt der Stadtgesellschaft und vermehrt auch der Stadt- und Freiraumplanung gekommen. Eine wachsende Sensibilisierung für die Fragen der eigenen Ernährung, aber auch der Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln insgesamt bilden hierfür den Hintergrund. Kleinteilige innerstädtische Aktivitäten des „Urban Gardening“ spielen dabei ebenso eine Rolle wie die traditionelle bodengebundene Landwirtschaft in der Stadtregion und Kleingärten. Beide zusammen werden mehr und mehr als sich ergänzende Komponenten eines regionalen Nahrungssystems betrachtet.

Bundesweit ist der Trend zu regionalen Produkten ansteigend. Wesentlich ist dabei allerdings, dass die Herkunftsregionen als ökologisch intakt, nachhaltig und schön gelten. Damit ergeben sich Synergien: Landschaftserleben, intakte Natur und regionales Marketing ergeben ein Image, das sich auch wirtschaftlich niederschlägt.

Auch in München sind mit dem Konzept der Grüngürtellandschaften Ansätze zur Markenbildung in der Entwicklung. Die dort ansässigen Grüngürtelbauern produzieren nicht nur gesunde Lebensmittel, sondern auch intakte Landschaften und generieren Einkommen. Die Krautgärten machen diese Entwicklungen allgegenwärtig. Für die Stadterweiterung Freiam sollen die Aktivitätsfelder Gartenbau und Landbewirtschaftung offensiv zur Identitätsbildung und auch für temporäre Zwischennutzungen herangezogen werden.

Unter dem Aspekt der Transformationslandschaften werden die aktuellen systemischen und soziokulturellen Fragestellungen zur Nahrungsproduktion im urbanen Kontext weiter vertieft und in ihrer Bedeutung begründet. Zentrale Fragen sind: Wie verknüpft sich die regionale Nahrungsmittelproduktion mit deren Verbrauch? Wo sind die räumlichen Schnittstellen (Märkte, Hofläden, Vermarktung regionaler Produkte in Supermärkten) und wie können sie ggf. im Sinne eines großstädtischen regionalen Nahrungssystems verbessert werden? Aber auch die funktionellen Schnittstellen zwischen den unterschiedlichen Stoffströmen von Wasser, Energie, Abfall und Nahrung sind für eine kreislauforientierte urbane Infrastruktur von wachsender Bedeutung. Wo lassen sich Wege verkürzen und Synergien erzeugen?

Herausforderungen

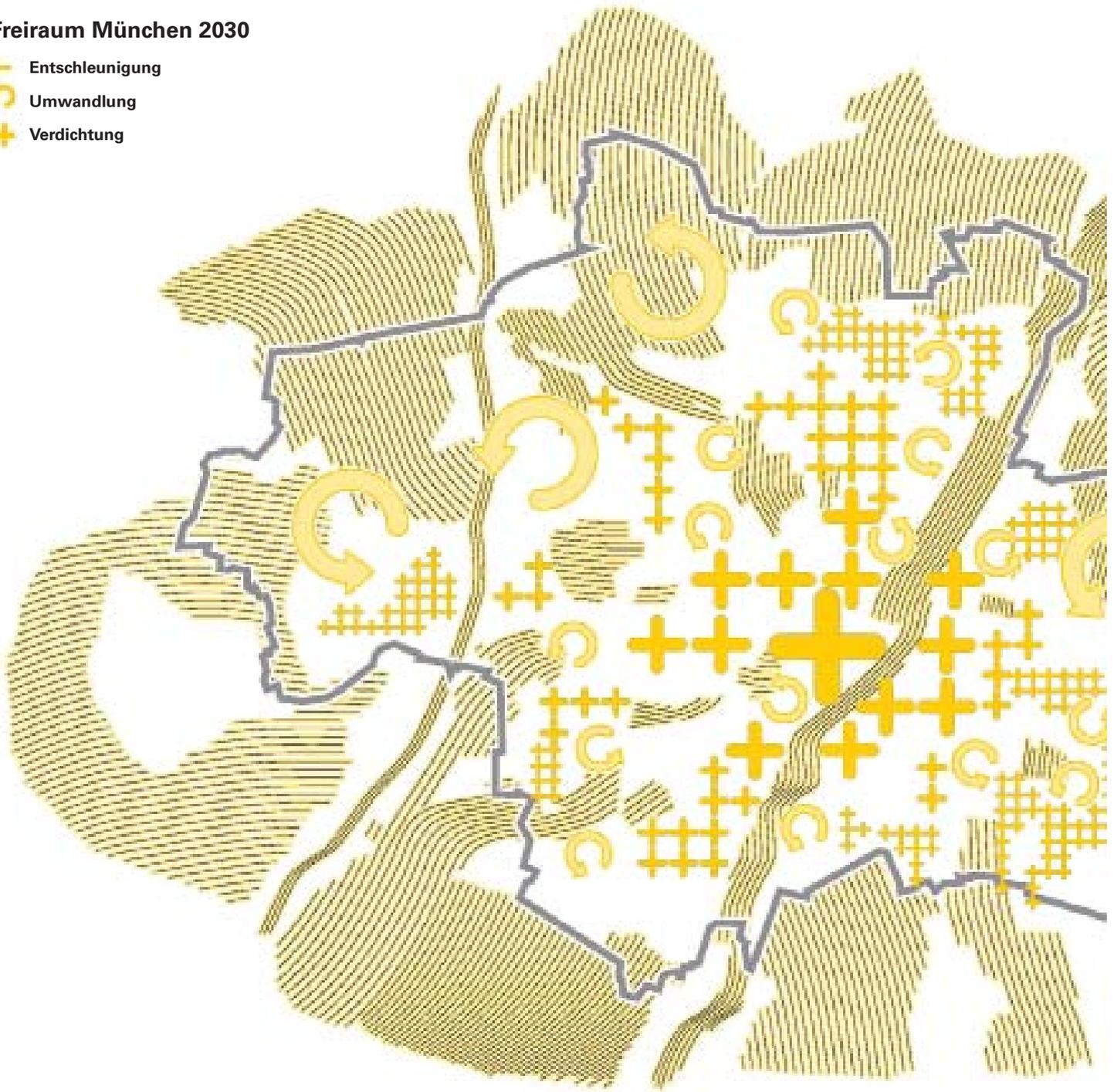
- Spielräume und Nischen für Aktivitäten des Urban Gardening unterliegen einer wachsenden Nachfrage
- Der Aufbau von Informations- und Koordinierungnetzwerken bezogen auf ganz unterschiedliche Energie- und Stoffsysteme ist zeit-, personal- und kostenintensiv

Potenziale / Ziele

- Entwicklung einer umfassenden Nahrungsmittelversorgungs- und -produktionsstrategie für München bzw. perspektivisch für die Metropolregion; integrierte Betrachtung von traditioneller stadtnaher Landwirtschaft und Urban-Gardening-Aktivitäten
- Weiterentwicklung der regionalen Markenbildung und Imageförderung durch abgestimmte Strategien der Profilierung und Erlebbarkeit der Grüngürtellandschaften in Bezug auf Nahrungsmittelproduktion und Serviceangeboten der Landwirtschaft (z.B. Radwegetze durch essbare Landschaften)
- Weiterer Ausbau regionaler Wertschöpfungs- und Vermarktungsketten (Märkte, Direktvermarktung, Gastronomie) über das Nahrungsnetzwerk
- Anreicherung der Stadt mit essbaren Pflanzen und Schaffung von Möglichkeitsräumen des Urban Gardening in geeigneten Grünflächen
- Förderung des Urbanen Gärtnerns in der verdichteten Stadt durch Aktivierung von Dächern

Freiraum München 2030

- Entschleunigung
- ↻ Umwandlung
- + Verdichtung



Freiraum München 2030 Entschleunigung – Verdichtung – Umwandlung



Freiraum und Entschleunigung



Freiraum und Verdichtung



Zusammenführung

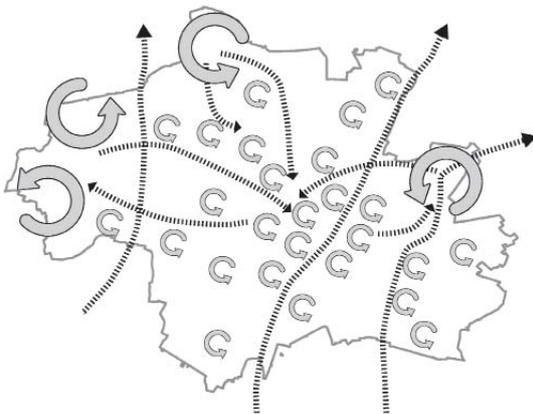
Die drei beschriebenen Leitthemen der Münchner Freiraumentwicklung 2030 werden sichtbar im ‚Signet‘.

Die entschleunigten Freiräume stellen eine wichtige Flächenkulisse dar, es sind vor allem die großen städtischen Parkanlagen, das gartenkulturelle Erbe, die wassergeprägten Landschaften der Flüsse und Gräben, die wilde Natur in der Stadt und die produktiven Landschaften des Stadtrandes. Sie stehen im engen Verbund mit den Landschaften in der Region. Die **langen Wellen** stehen für die Entschleunigung.

Die **Pluszeichen** machen deutlich, dass Freiraum und Verdichtung immer ein Mehr benötigt. Das Plus bedeutet Mehrdimensionalität, Überlagerung und Mehrfachcodierung von Flächen und Nutzungen. Ein Zugewinn entsteht auch durch die Zusammenführung unterschiedlicher Aktivitäten

Die **Loops** deuten die Kreisläufe und Stoffströme an. Diese können kleinteilig innerhalb von Grünflächen, an Standorten der Ver- und Entsorgung oder in Stadtquartieren sein. Aber auch großräumige Beziehungen und Verknüpfungen zwischen den produktiven Landschaften und der dichten Stadt werden dargestellt.

Die Orte sind dynamisch und werden im Weiteren zu entwickeln sein.



Freiraum und Umwandlung

III Übergeordnete Flächenkulisse Bestandsstrukturen und Entwicklungspotenziale

Die übergeordnete Flächenkulisse für die Freiraumentwicklung München 2030 setzt sich aus einer Vielzahl an Flächen, Projekten und Strategien zusammen. In der Konzeptdarstellung werden die räumlich besonders relevanten und tragenden Elemente in einer Zusammenschau dargestellt, hierbei wird nicht zwischen Bestand und zukünftigen Potenzialen unterschieden. Einige wichtige Projekte der Freiraumentwicklung der letzten Jahre werden am Ende des Kapitels dargestellt.

Das Gesamtkonzept der langfristigen Freiraumentwicklung München kommt aber erst umfassend zum Tragen, wenn die Vielzahl der diesem gesamtstädtischen Freiraumstrukturmodell zugrunde liegenden Flächenentwicklungen, Projektideen und Strategieverschlüssen der drei Leitthemen zur Umsetzung kommen.

Die Freiraumkulisse ist zur besseren Verdeutlichung des Gesamtbildes und zur Betonung der Kernelemente abstrahiert dargestellt und hat keinen Anspruch auf eine flächenscharfe Inhaltsdarstellung. Hierzu dienen die weiteren, fachspezifischen Themenkarten, die dieser Konzeption zugrunde liegen.

Die in der übergeordneten Freiraumkulisse dargestellten Kernelemente weisen aber sehr wohl bereits auf dieser Maßstabsebene darauf hin, ob sich an entsprechenden Orten im Stadtgebiet maßgebliche Freiraumfunktionen kreuzen und Entwicklungspotenziale verdichten. Zukünftige Konkretisierungen von Fachkonzepten, wie z.B. eine konkrete Flächenkulisse für die Sicherung und die Entwicklung der Biodiversität in der Stadt, sollen perspektivisch mit der Freiraumkulisse abgeglichen und eingebunden werden.

Insgesamt setzt sich die übergeordnete Flächenkulisse der Freiraumentwicklung Münchens maßgeblich aus sechs Kernelementen zusammen, die sich teilweise auch überlagern:

- 1 einen äußeren Kranz aus 11 Grüngürtellandschaften
- 2 drei Gewässersysteme, die das Stadtgebiet queren und sich mit den vorgenannten Kernelementen verbinden
- 3 einer Vielzahl an größeren Freiraummarken mit einer besonderen, stadtweiten Bedeutung
- 4 8 Parkmeilen, die die großen Parkflächen mit den Grüngürtellandschaften verbinden
- 5 Alte und Neue Mitten, die maßgebliche Identifikationspunkte in der Stadtlandschaft bilden.
- 6 ein differenziertes Netz aus Grünen Wegen / Freiraumachsen durch die Stadt, die die Parkmeilen und Freiraummarken mit den dichten Stadtquartieren und dem Zentrum verbinden

Münchner Grüngürtellandschaften

Die großen Münchner Grüngürtellandschaften bilden eine „Perlenkette“ von mehrdimensionalen Kulturlandschaftsräumen am Stadtrand Münchens und darüber hinaus. Hier besteht eine Atmosphäre des Ländlichen, der Weite, des Naturerlebens und der Entschleunigung. Im engen Nebeneinander mit der immer dichter werdenden Stadt werden diese Besonderheiten immer bedeutender.

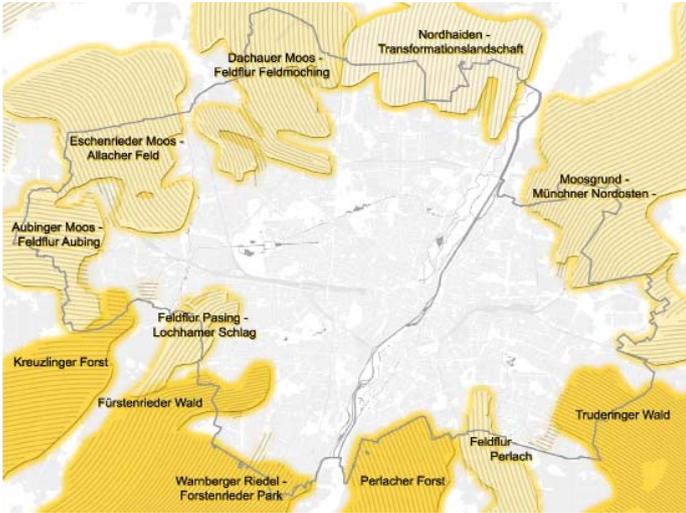
- Die Mooslandschaften und Feldfluren im Norden, Osten und Westen
- Die Nordhaiden (Panzerwiese und Fröttmaninger Haide)
- Die Wälder und Feldfluren im Süden

In den Münchner Grüngürtellandschaften überlagern sich Produktion und Naturschutz mit Freizeit- und Erholungsbedürfnissen. Diese Räume übernehmen wichtige Aufgaben für die Biodiversität und die Ernährung der Stadt. Gleichzeitig finden sich unweit der angrenzenden Wohnbebauung am Stadtrand auch wichtige Erholungsräume und Ausflugsziele der Münchner Bevölkerung.

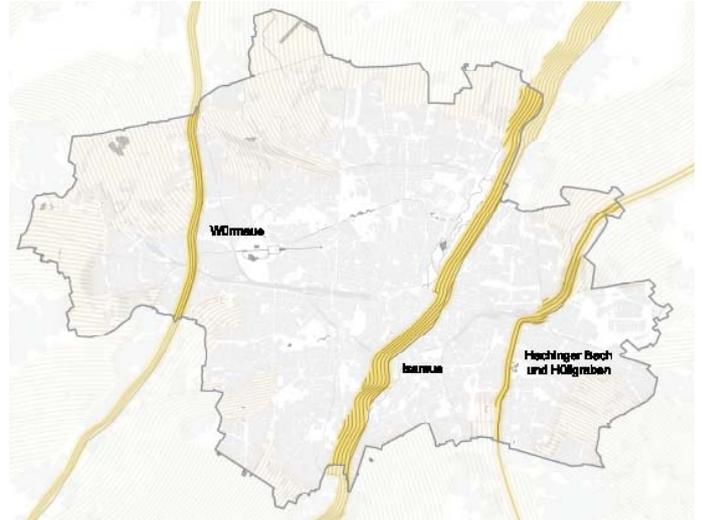
Als Münchner „Klima-Grüngürtel“ (Pilotprojekt der PER-SPEKTIVE MÜNCHEN - Leitlinie Ökologie, Schwerpunkt Klimawandel und Klimaschutz“) übernehmen sie eine ganze Reihe von Klimaschutz- und Klimaanpassungsfunktionen: Sie produzieren kühle, saubere Luft für die Innenstadt, dämpfen Hochwasserspitzen durch die Speicherung hoher Niederschlagsmengen, bieten eine attraktive, vielfältige Erholungslandschaft ohne weite Anfahrten, liefern schadgasarm erzeugte Lebensmittel durch kurze Transportwege und ökologische Landwirtschaft, fixieren über lange Zeiträume erhebliche Mengen an CO₂ in stabilen Waldbeständen und liefern einen Beitrag zur Erzeugung erneuerbarer Energien.

Überwiegend sind sie geprägt durch die produktiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen und die noch erhaltenen Teile der ursprünglichen Landschaften, wie den Mooslandschaften und Heidegebieten. In diesen Landschaften liegen auch Dörfer, Siedlungsteile, landwirtschaftliche Betriebe, Naturräume, Kiesseen usw. Ein Netz von Hauptverkehrsstraßen, Autobahnen, Gleisstrassen und Freileitungen zerschneiden in Teilen diese Kulturlandschaften. Die Reste ehemaliger Infrastrukturen (Würmkanal, alter Bahndamm, ehemalige Autobahntrasse) liegen in diesen Räumen und sollen als integraler Bestandteil entwickelt werden.

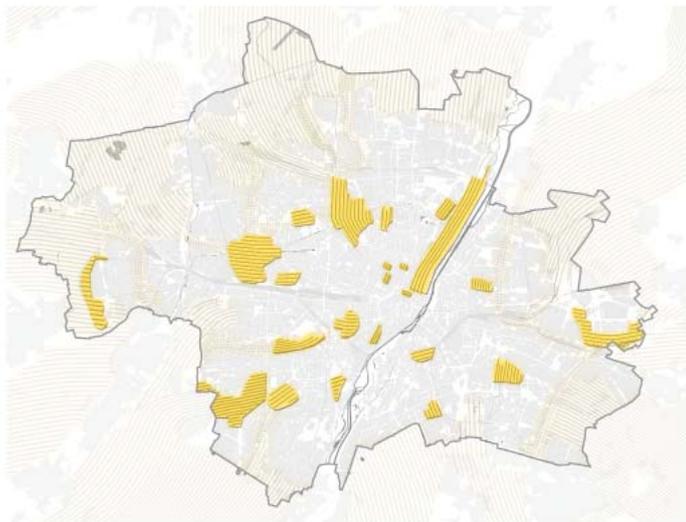
Viele Nutzungen (verschiedene Arten an Landnutzung bzw. gartenbaulicher Produktion sowie an Erholungs-, Sport- und Freizeitnutzung) bestehen derzeit noch nebeneinander, sind wenig miteinander verknüpft bzw. überlagert und stehen eher in Flächenkonkurrenz



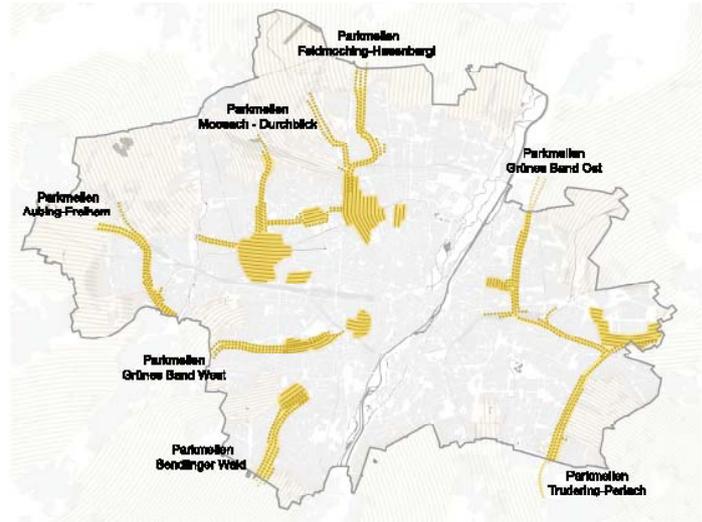
Grünürtellandschaften



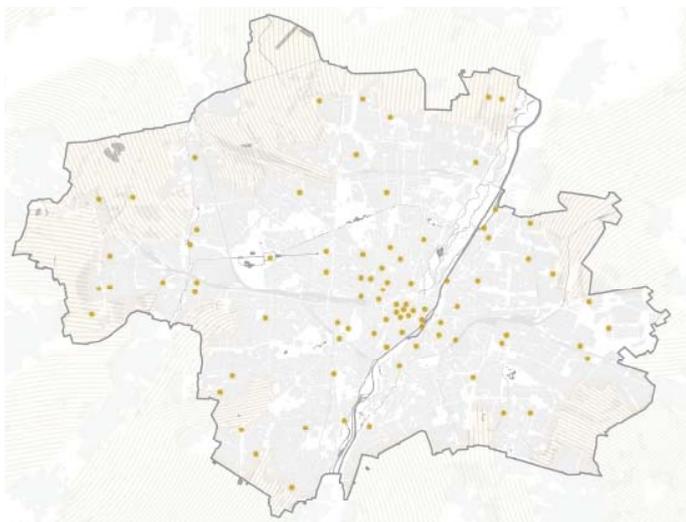
Flusslandschaften Isar, Würm und Hachinger Bach und Hüllgraben



Freiraummarken



Parkmeilen



Identitätsstiftende Orte - Alte und Neue Mitten



Grüne Wege / Freiraumachsen

zueinander. Zukünftig sollen diese noch mehr zu einem produktiven Miteinander verknüpft werden.

Dafür müssen diese Räume so organisiert werden, dass die besonderen Eigenarten und Atmosphären dauerhaft gesichert werden, die Stadt diese Räume als Erholungsraum und Ressource wertgeschätzt werden und die Landwirtschaft und die Bewohnerinnen und Bewohner von der Aufwertung profitieren. Die Verknüpfung von Erlebbarkeit und Freizeit, Ressourcenfunktionen und Ausgleichsraum für die Stadt, Wirtschaftlichkeit der Flächennutzung, Allianzen zwischen Stadt und Land stellt die Münchner Grüngürtellandschaften vor große Herausforderungen. Eine wesentliche Verantwortung besteht hier auch für die spezifischen Kulturlandschaftselemente, Biotopstrukturen und Lebensräume für zum Teil seltene Tier- und Pflanzenarten, die aufgrund der besonderen naturräumlichen und hydrologischen Gegebenheiten und der Landeskultur bzw. Landbewirtschaftung entstanden sind. Ohne ein gutes, integriertes Konzept wird eine zukunftsfähige Entwicklung dieser Räume scheitern. Zudem besteht Handlungsbedarf, um die vielen Akteure und Ansprüche zu identifizieren, zusammenzuführen und Allianzen zu vermitteln. Dafür bedarf es eines Managements für das Gebiet, das die Konzeptentwicklung und die Umsetzung über längere Zeiträume begleitet. Gute Anknüpfungsstrukturen für ein solches Management für das Gebiet können dabei schon bestehende Vereine wie z.B. der Heideflächenverein Münchner Norden e. V., Verein Dachauer Moos e.V., Erholungsflächenverein e.V. sein. Ein gutes Beispiel, wie eine solche Aufgabe organisiert werden kann, ist der Grüngürtel der Stadt Frankfurt/Main.

Flusslandschaften Isar und Würm, Hachinger Bach und Hüllgraben

Isar und Würm leben von dem Kontrast mit der Stadt. Mit dem fließenden Wasser stellen sie kraftvolle Landschaften dar, in denen Natur erfahrbar ist. In beiden Flusslandschaften wird in unterschiedlichen Dimensionen die Gestaltung durch natürliche Prozesse beeinflusst und geprägt, sie sind Zeugnisse der Kraft des Wassers. In einer dichten, durchorganisierten Stadt stellen diese kraftvollen Räume eine besondere Qualität dar, die weiter geschärft werden soll. Eine besondere Bedeutung haben in diesem Zusammenhang vor allem die Uferbereiche und ehemaligen Auenbereiche, die zumindest an der Isar noch in weiten Teilen als durchgängige Struktur erlebbar sind.

Daneben bilden auch der Hachinger Bach und der Hüllgraben zusammen ein maßgebliches Gewässersystem in der Stadt, das in seiner funktionalen und gestalterischen Wirkung als Freiraumsystem und -struktur noch qualitativ gehoben werden kann.

Die Erkennbarkeit und Erlebbarkeit dieser kraftvollen Naturlandschaften von den Rändern, aber auch die Verknüpfung mit der Stadt und qualitätsvolle Wegeverbindungen zu und entlang der Flüsse sind wichtige Zukunftsaufgaben.

Dazu gehören:

- die weitere Profilierung der Isar und Würm als kraftvolle Landschaften,
- die ökologische Aufwertung und die stadtgestalterische Einbindung des Gewässersystems Hachinger Bach und Hüllgraben,
- die Erhöhung der Erlebbarkeit der Flusslandschaften z.B. über Sichtfenster, Balkone, Aufenthalts- und Informations-Stationen,
- die Verbesserung der Wegesysteme, z.B. Rand- und Höhenwege entlang der Ufer- und Hangkanten, Verknüpfungen mit den anderen Wegesystemen in das Stadtgebiet.
- Mit der Qualifizierung der Flusslandschaften und wassergeprägten Räume des Hachinger Baches, des Hüllgrabens und der Würm werden die vorliegenden Planungen für Grünzüge aufgenommen und weiterentwickelt.

Freiraummarken

München hat Freiräume, die für diese Stadt stehen. Diese tragen zur Markenbildung Münchens als grüne Stadt mit vielfältigen Freiraumqualitäten bei. Die Freiraummarken haben eine übergeordnete, stadtweite Bedeutung, die über die lokale Quartiersbedeutung als Ort der Erholung deutlich hinausgeht. Freiraummarken haben eine Ausstrahlung. Hierzu gehören ältere Anlagen wie der Englische Garten oder auch jüngere Anlagen wie der Olympiapark oder der Landschaftspark Riem. Der neue Park Freiham wird ebenfalls in die Kulisse der Freiraummarken aufgenommen. Darüber hinaus werden aber auch die großen Friedhöfe wie der alte Nordfriedhof, der Ost- und Westfriedhof als Freiraummarke geführt.

Freiraummarken sollen in ihrer jeweiligen Eigenart weiter qualifiziert werden und gleichzeitig aber auch als Ort der alltäglichen Erholung nutzbar sein. Die Verflechtungen mit dem städtischen Umfeld werden über die Grünen Wege zu stärken sein.

Viele der Freiraummarken sind der Ausgangspunkt für die Parkmeilen, die die Bezüge zu den Grüngürtellandschaften herstellen. Damit sind sie Bestandteil des übergeordneten Freiraumnetzes der Stadt München.

Parkmeilen

In einer Stadt wie München, die sich durch eine hohe bauliche Dichte auszeichnet und mitunter nur ein begrenztes Angebot an Freiräumen im Nahbereich der Wohnstandorte hat, gewinnt die Erreichbarkeit von großen Freiräumen an Bedeutung. Mit einer guten Verknüpfung von einzelnen Freiräumen zu größeren Freiraumverbundstrukturen können Defizite in den dichten Gebieten zumindest anteilig ausgeglichen werden.

Ein Kernelement der langfristigen Freiraumentwicklung 2030 ist es daher, zwischen den großen Parkanlagen (wie z.B. dem Olympiapark oder dem Westpark) und den großen Münchner Grüngürtellandschaften kräftige, grüngerprägte Verbindungen – „Parkmeilen“ – herzustellen. Diese Parkmeilen haben einerseits Verbindungsfunktionen, sie sollen aber gleichzeitig auch ausreichend Raum bieten, um bereits als größerer Erholungs- und Freizeitraum nutzbar zu sein.

Die Parkmeilen bauen auf der Kulisse der innerstädtischen Grünzüge auf, die schrittweise als große Grünausbaumaßnahmen entwickelt werden sollen. Die Parkmeilen entwickeln diese Idee fort.

Über die geplanten Parkmeilen sind die Münchner Grüngürtellandschaften zukünftig auf „Grünen Wegen“ oder direkt über die Haltestellen der S-Bahn gut zu erreichen. Die Wegeverknüpfungen innerhalb der Landschaften und untereinander müssen noch qualifiziert werden.

Mit der Herstellung der Parkmeilen wird gleichzeitig der übergeordnete Biotopverbund gestärkt und die Biodiversität gefördert, insbesondere wenn die Voraussetzungen zur Vernetzung von Trocken- oder Feuchtlebensräumen gegeben sind oder ausgeprägte ältere Gehölzbestände bzw. -strukturen oder auch Brachflächen als Trittsteine oder Rückzugsorte, bzw. Lieferbiotope in der Umgebung vorhanden sind.

Das Konzept sieht insgesamt acht unterschiedliche Parkmeilen vor:

- **Parkmeile Feldmoching-Hasenberg** (Verbindung Olympiapark – Panzerwiese, bzw. Parklandschaft Dachauer Moos und Feldmochinger Feldflur)
- **Parkmeile Moosach** (Verbindung Hartmannshofener Wald/Kapuzinerhölzl (Nymphenburg) – Parklandschaft Dachauer Moos und Feldmochinger Feldflur im Bereich Angerlohe, Allacher Lohe)
- **Parkmeile Durchblick** (Bestand: Verbindung Nymphenburg bis Blumenburg und Parklandschaft Eschenrieder Moos und Allacher Feld)
- **Parkmeile Aubing-Freiham** (von der Würm, außerhalb Münchens, bis zur Parklandschaft Aubinger Moos und Feldflur Aubing)

- **Parkmeile Grünes Band West** (Theresienwiese über den Westpark bis zu den Waldgebieten im Münchner Süden (Lochamer Schlag))
- **Parkmeile Sendlinger Wald** (vom Südpark bis zu den Waldgebieten im Münchner Süden (Forstenrieder Park))
- **Parkmeile Trudering-Perlach** (vom Riemer Park bis zum Landschaftspark Hachinger Tal (außerhalb Münchens))
- **Parkmeile Grünes Band Ost** (vom Ostpark nach Norden bis zum Erholungsgebiet Feringasee/Speichersee und nach Süden zum Perlacher Forst und Landschaftspark Hachinger Tal)

Die Parkmeilen setzen sich aus grünen Agglomerationsräumen von Sportflächen, Kleingärten, Grünflächen öffentlicher Einrichtungen, landwirtschaftlich genutzten Flächen und zum Teil schon vorhandenen kleineren Parkanlagen und Biotopflächen zusammen. Sie bilden damit heterogene Räume, die zusammen gedacht und entwickelt wichtige grüne Verbindungen aus der Innenstadt in die Landschaft darstellen. Zentrale Anforderung ist ein durchgängiges, robustes Wegenetz und ein Gesamtkonzept, in das die grünen Nutzungen integriert werden können. Mit dem Konzept der Grünzüge besteht bereits das Ziel, die Räume dauerhaft von Bebauung freizuhalten und schrittweise für die Erholungsnutzung zu gestalten.

Aufgrund der Heterogenität dieser Räume und der unterschiedlichen Akteure im Raum sollte für die Entwicklung das Prinzip der Partizipation und Kooperation – das gemeinsame Planen und Umsetzen der Parkmeilen – im Vordergrund stehen (vgl. Kapitel 9).

Identitätsstiftende Orte - Alte und Neue Mitten

Ursprüngliche Ortsmitten sind Kristallisationspunkte in der Stadt, es sind Orte der Identität. Sie werden nicht do-miniert durch Einkaufszentren, sondern hier befinden sich Bildungs- und soziale Einrichtungen wie Schule, Kita, Kirche oder Nachbarschaftstreff. Meist sind es alte Dorf- und Ortskerne, in denen die ursprünglichen Spuren, wie der Maibaum, die Linde oder der Platz vor der Kirche noch erkennbar sind und die daher oft auch als geschützte Ensembles einen erhöhten Denkmalschutzwert aufweisen.

Es sind zudem Orte der Vergangenheit, der Entschleunigung, des Innehaltens.

Häufig sind diese Mitten aber auch durch den Autoverkehr dominiert, mehr Stellplatz als Platz, mehr Transitraum als Aufenthaltsraum.

Zukunftsaufgabe wird sein, diese Orte der Identität und die damit verbundenen freiräumlichen und landschaftlichen Strukturelemente, wo sie noch vorhanden sind (z.B. Pfanzeltplatz), zu sichern und dort wo sie überformt sind (z.B. in Forstenried) zu stärken, ihnen ihre Identität und Aufenthaltsqualität zurückzugeben. Dies wird nur in Abstimmung mit den angrenzenden Nutzungen, mit den Akteuren vor Ort und in Zusammenarbeit mit der Verkehrsplanung gelingen.

Entsprechende Verfahren und Methoden zur Planung in dieser sensiblen Gemengelage werden hierzu unter anderem schon im Rahmen der Stadtsanierung angewandt, wie z.B. beim Ortskern Ramersdorf.

In einer wachsenden Stadt wie München entstehen neue Stadtquartiere, hier stellt sich die Frage nach den neuen Ortsmitten, an denen das Quartiersleben und die neuen Nachbarschaften einen Ort findet. In Freiham und im Nord-osten entstehen neue Stadtquartiere, die nicht nur ein kommerzielles Zentrum haben sollen, sondern auch neue Ortsmitten als Identitätsorte und Raum für Nachbarschaften.

Um diese identitätsstiftenden Kerne und Mitten in ihrem Charakter zu erhalten und darüber hinaus attraktiver zu gestalten und neu zu entwickeln, ist Folgendes notwendig:

- Sicherung und Qualifizierung der alten, bestehenden ursprünglichen urbanen Mitten (Konzeptentwicklung, Beteiligung, Durchführung von Aufwertungsmaßnahmen)
- Erhaltung des Ensembleschutzes
- Anlage von neuen Ortsmitten als Ort der Identität bei Neuentwicklung von Stadtquartieren

Grüne Wege / Freiraumachsen

Die Parkmeilen verbinden die großen städtischen Parkanlagen mit den großen Landschaften am Stadtrand. Das Grüne Wegenetz München ist dem gegenüber differenzierter, es vernetzt die Stadtteile und Wohnquartiere als Quellorte für die Erholungssuche mit den Grünräumen als Zielorte. Wesentlich ist, dass die grünen Wege klar erkennbar sind, die Durchgängigkeit gewährleistet ist und die Bevölkerung sich eingeladen fühlt, diese zu nutzen. Einige dieser Verbindungen sind bereits vorhanden, andere müssen erst noch entwickelt und ausgebaut werden.

Die Umsetzung des Konzeptes der Parkmeilen, die Qualifizierung der häufig linear strukturierten entrückten Infrastrukturen und eine umfassende Aufwertung des Straßenraumes als Aufenthalts- und Bewegungsraum für Fußgänger, Jogger und Radfahrer werden hierbei Schlüsselmaßnahmen sein, um das grüne Wegenetz als Ganzes zu entwickeln.

Das Grüne Wegenetz muss nicht immer begrünt sein, so weisen die Prachtstraßen nicht immer einen hohen Grünanteil ein, sie laden aber mit ihren Aufenthaltsflächen zum Flanieren ein.

Das System der Grünen Wege / Freiraumachsen verknüpft Stadtgebiete mit grünen Freiräumen wie die Parkmeilen, die Freiraummarken mit den großen Parks oder auch die Grüngürtellandschaften. Teilweise befinden sich entlang der Wege auch kleinflächige Biotopstrukturen. Ziel ist es entlang dieses Wegesystems auch die Vernetzung der Biotope zu fördern, so dass ein urbaner Biotopverbund gestärkt wird.

Mitunter überlagern sich Biotopverbundfunktionen und Wegeverbindungen entlang des grünen Wegenetzes, gegebenenfalls auftretende Konflikte müssen im Rahmen der Detailplanung durch entsprechende Trassierung, Zonierung und Bepflanzung sowie Gestaltungsmaßnahmen gelöst werden. Einige der vorgeschlagenen Wege werden erst langfristig umsetzbar sein, die Option soll auf jeden Fall dargestellt werden.

Das Grüne Wegenetz München besteht aus:

- Stadtachsen und Prachtstraßen und deren Verlängerung bis in die Landschaften – also Wege von den Toren der Altstadt bis in die Landschaften am Stadtrand,
- Wegen entlang der gewässergeprägten Räume wie Isar, Würm, Hachinger Bach und Hüllgraben sowie den historischen Kanälen und offenen Stadtbächen,
- Wegeverbindungen durch die Parkmeilen – also Verbindungen von den großen Parkanlagen in der Stadt zu den Landschaften am Stadtrand,
- angenehmen Wegen in unterschiedlicher Ausprägung, auch entlang von besonderen Strukturen wie z.B. Bahnachsen, aus den Wohnquartieren in die großen Freiräume der Stadt als Quartiers- und Hauptwege.

Da ein solches Wegekonzept nur zum Teil aus öffentlichen Grünflächen besteht und andere Flächen (wie Verkehr, Sport, Bildung, Bahn usw.) mit Nutzen wird, wird eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe erforderlich sein, um dieses Konzept schrittweise umzusetzen. Dabei werden auch Alternativrouten zu prüfen sein oder auch ergänzende Routen mit dazukommen. Das Grüne Wegenetz ist daher nicht abschließend in seiner Darstellung.

Schwerpunkträume für kleinteilige Freiraumqualifizierungsmaßnahmen

In den Stadtquartieren mit einer hohen baulichen Dichte und großen Freiraumdefiziten sind die Chancen für ein Mehr an Freiraumfläche begrenzt. Die Strategie wird daher verstärkt darauf abzielen, ein Mehr an Qualität zu schaffen, indem durch ein Bündel an kleinteiligen Maßnahmen vorhandene Freiräume qualifiziert und hinsichtlich der Nutzungsmöglichkeiten und -intensitäten verdichtet werden, private Flächen wie Dächer und Innenhöfe aktiviert und zweckgebundene Flächen wie Straßen, Stellplatzanlagen, Flächen der Infrastruktur und öffentlichen Gebäude mehrfach nutzbar werden. Durch Rück- und Umbau von Straßenräumen, insbesondere der großen Verkehrsknoten, werden erhebliche Potentiale der Qualifizierung des öffentlichen Raumes in der dichten Stadt aktivierbar.

Der in der Karte dargestellte Flächenumgriff stellt eine erste Abgrenzung dar, die mögliche Schwerpunkträume für die gezielte Initiierung und Aktivierung von kleinteiligen Freiraumqualifizierungsmaßnahmen darstellen. Sie orientiert sich an den Bautypenklassen der Geschosswohnungsbauweise und fokussiert auf den Innenstadtbereich sowie das Umfeld des Mittleren Rings. Hier liegen in der Regel die höchsten baulichen Dichten im Stadtgebiet vor. In begründeten Fällen können grundsätzlich auch noch weitere Schwerpunktbereiche gefunden und definiert werden, die nicht unter diesen vergleichsweise abstrakten Umgriff fallen, etwa die Sanierungsgebiete wie Neuaubing oder Umstrukturierungsgebiete wie Obersendling.

Diese Flächenkulisse muss in weiteren Arbeitsschritten vertiefend untersucht werden, um die Teilräume zu identifizieren, die aufgrund der hohen baulichen Dichte, bestehenden Freiraumdefizite und sozialen Indikatoren einen besonderen Bedarf für eine Freiraumqualitäts offensive haben.

Auf dieser Grundlage sollten dann Freiraumquartierskonzepte aufgestellt werden, damit die kleinteiligen Maßnahmen konkretisiert werden können.

Überblick über abgeschlossene und laufende Freiraumprojekte in der Stadt München („Pilotprojekte“)

Die abgeschlossenen und laufenden Freiraumprojekte sind Bestandteil der übergeordneten Flächenkulisse, in der sich Bestandsstrukturen und Entwicklungspotentiale vereinen.

Nachfolgend werden einige frühere oder aktuell laufende Pilotprojekte aufgelistet, die bereits jetzt maßgebliche Beiträge zur Umsetzung der vorliegenden Freiraumkonzeption bzw. zur Entwicklung der dargestellten Kulisse für den Freiraum München 2030 leisten. Diese Projekte können auch als Anhaltspunkte zur Findung und zur Ausformulierung von weiterführenden, zur Umsetzung von perspektivisch weiteren, hieran anknüpfenden Projekten (den so genannten „Schlüsselprojekten“, siehe hierzu den Baustein Nr. 5 der Freiraumkonzeption) dienen. Diese Übersicht ist exemplarisch und daher nicht abschließend.

Projekte Entschleunigung

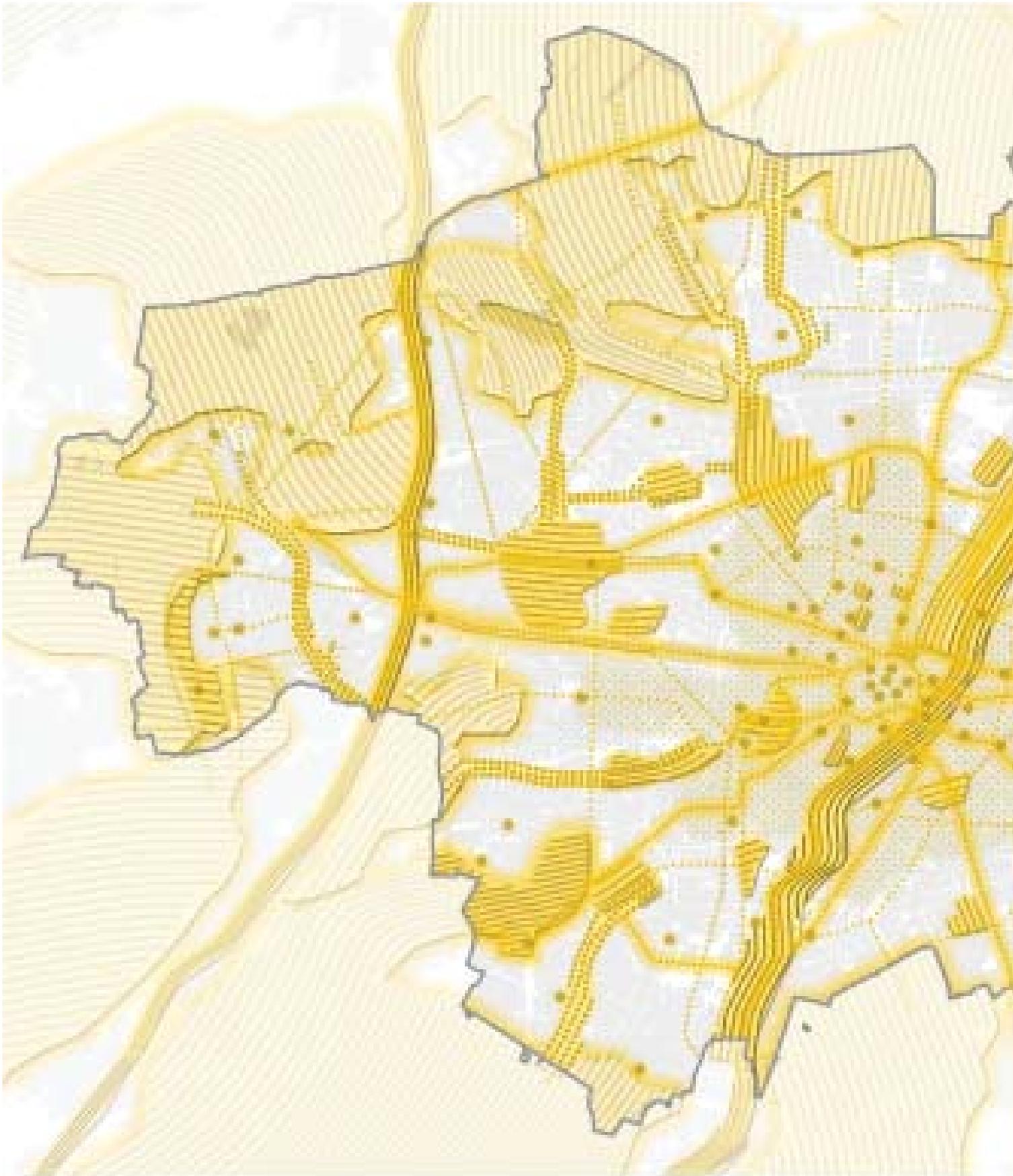
- **Grüngürtel-Teillandschaften:** z.B. Interkommunales Landschaftskonzept für den Münchner Norden; Planungen zur Entwicklung des neuen Stadtquartiers in Freiham in Verbindung mit dem neu entstehenden Landschaftspark und den Ausgleichsflächen bzw. Ökokonto Mooschwaige im westlichen Grüngürtel; detaillierte Untersuchungen der Qualitäten von Natur und Landschaft sowie daran anknüpfende Planungen im Rahmen der Stadtentwicklungsmaßnahme für den Münchner Nordosten;
- **Flusslandschaften:** z.B. Rahmenplanung Innerstädtischer Isarraum; interkommunales Raumordnerisches Entwicklungskonzept (ROEK) für den Münchner Südwesten gemeinsam mit Würmtalgemeinden
- **Freiraummarken:** z.B. die Maßnahmen des Baureferats zu Neubau, Unterhalt und Pflege von öffentlichen Grünanlagen, Entwicklung des Riemer Landschaftsparks und Rahmenplanung für den Olympiapark
- **Grüne Wege / Freiraumachsen:** z.B. städtebauliche Entwicklung der Achse Hauptbahnhof-Laim-Pasing; Bau und Unterhalt von Wegen entlang der Kanäle im Stadtgebiet
- **Identitätsstiftende Orte - Alte und Neue Mitten:** z.B. Entwicklungskonzept Ortskern Ramersdorf im Rahmen der Stadtsanierung; Neugestaltung der Freiflächen am Harras
- **Entrückte Infrastrukturen:** z.B. Mitgliedschaft im Dachauer Moos-Verein zur Erhaltung der Kulturlandschaft mit historischem Kanalsystem im Münchner Norden

Projekte Verdichtung

- **Parkmeilen:** z.B. große Grünausbau-Maßnahmen des Baureferates zur Entwicklung innerstädtischer Grünzüge; abschnittsweise Sicherung im Rahmen der Bauleitplanung (z.B. in Berg am Laim)
- **Quartiersentwicklung Bestand:** z.B. Entwicklung von Grün- und Freiräumen im Sanierungsgebiet Neuaubing-Westkreuz einschließlich Quartiersmanagement, Rahmenplan Obersending mit inhaltlichem Schwerpunkt Ver-netzung und Aufwertung des Freiraums
- **Quartiersentwicklung Neubau:** Neuschaffung von Grün- und Freiflächen im Zuge der Bauleitplanung und insbesondere bei der Entwicklung der ehemaligen Kasernenstandorte im Stadtgebiet wie z.B. Funkkaserne, Prinz-Eugen-Kaserne, Bayernkaserne etc.
- **Maßnahmenförderung:** z.B. Wettbewerb „Mehr Grün für München“ und Förderprogramme für private Begrü-nungsmaßnahmen des Baureferats; in den Sanierungsgebieten: „Wohngrün.de“ und „Aktiv gestalten“

Projekte Umwandlung

- **Nahrungs-Landschaften:** z.B. verschiedene Kooperationsprojekte mit der Landwirtschaft (Krautgärten, Weidefleisch, Selbsternte u.a.), Ideenwettbewerbs-Beitrag „Agropolis“
- **Wasser-Landschaften:** z.B. Isarplan-Renaturierungskonzept; Schutz, Pflege und Entwicklung der städtischen Niederdermoorgebiete mit hohem Grundwasserstand
- **Energie-Landschaften und Wertstoff-Landschaften:** z.B. Biogasanlage der SWM im Tierpark Hellabrunn, Gewinnung und Vertrieb der „Münchner Erden“ über die Wertstoffhöfe der Abfallwirtschaftsbetriebe München





Übergeordnete Freiflächenkulisse

Kernelemente der langfristigen Freiraumentwicklung 2030



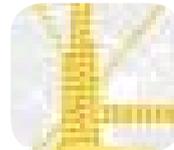
**Münchner Grüngürtel-
landschaften**



**Flusslandschaften
Isar, Würm und
Hachinger Bach**



Freiraummarken



Parkmeilen



**Identitätsstiftende Orte -
Alte und Neue Mitten**



**Grüne Wege /
Freiraumachsen**



**Schwerpunkträume für
kleinteilige Freiraum-
qualifizierungsmaßnahmen**

IV Umsetzungsstrategien

Zur Umsetzung der langfristigen Freiraumkonzeption, insbesondere der drei Leitthemen und der übergeordneten Freiraumkulisse, sollte aufgrund des Umfangs und der Bedeutung der damit verbundenen Aufgaben eine möglichst breite Palette an Handlungsansätzen herangezogen werden.

Dafür sind entsprechendes Personal und finanzielle Ressourcen nötig.

Hierzu zählen im Bereich des Referates für Stadtplanung und Bauordnung insbesondere:

- Maßnahmen im Zuge von Neuplanungen, Nachverdichtungen und Umstrukturierungen
- Maßnahmen in Bestandsquartieren - hier vor allem auch in Zusammenarbeit mit der Stadtsanierung, sowie
- sonstige Planungen und Projekte auf Grundlage gesonderter Beschlüsse des Münchner Stadtrats, insbesondere auch in Verbindung mit weiteren Akteuren der Stadtgesellschaft

Darüber hinaus bestehen in weiteren Referaten der Landeshauptstadt München konkrete Aufgabenstellungen, finanzielle Mittel und sonstige Handlungsmöglichkeiten, die zur Umsetzung von Teilen dieser Freiraumkonzeption beitragen.

Die Konzeption kann somit einen integrierenden, referatsübergreifend getragenen Rahmen bilden, in dem viele unterschiedliche Fachbereiche der Stadtverwaltung, die mit Fragen und Beiträgen zur Stadt- und Freiraumentwicklung befasst sind, thematisch unmittelbar anknüpfen können. Hierüber können auch Synergieeffekte besser genutzt und eine kooperative Zusammenarbeit, insbesondere über gemeinsame Projekte, gefördert werden.

Bei der Umsetzung sind Konflikte und Hemmnisse zu beachten, die im Rahmen der weiteren Konkretisierung gegeben sind. Lösungen müssen in einem Aushandlungsprozess erarbeitet werden. Flächenknappheit, hohe Grundstückspreise, unzureichende Personalausstattung, das Denken in Zuständigkeiten, wirtschaftliche Zwänge (Herstellung, Pflege und Betrieb) sowie die unterschiedlichen Werthaltungen der Akteure in der Stadt werden als wesentliche Ursache für Konflikte und Hemmnissen bei der Umsetzung von Projekten der Freiraumentwicklung gesehen.

Für einen größtmöglichen Umsetzungserfolg wird es notwendig werden, sowohl formelle als auch informelle sowie bewährte und zugleich auch neue Instrumente einzusetzen.

Bewährte Instrumente

Die klassischen Aufgaben der städtischen Grün- und Freiraumplanung resultieren überwiegend aus dem Naturschutzrecht und dem Städtebaurecht. Hierüber besteht auch ein breites Spektrum an Instrumenten zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von urbanen Freiräumen.

Hierzu zählen insbesondere:

- der naturschutzrechtliche Flächen- und Objektschutz (insbesondere Natur- und Landschaftsschutzgebiete, geschützte Landschaftsbestandteile etc.; zudem flächenrelevante Artenschutzmaßnahmen) in Verbindung mit Pflege- und Entwicklungsplanung
- die Regelungen und der Vollzug der städtischen Baumschutz-Verordnung
- die Anforderungen der Freiflächengestaltungssatzung im Zusammenhang mit Neubauvorhaben
- die Flächennutzungsplanung mit integrierter Landschaftsplanung
- die Bebauungsplanung mit integrierter Grünordnungsplanung
- die Umsetzung der Eingriffsregelung im Rahmen der Bauleitplanung in Verbindung mit der gesamtstädtische Ausgleichsflächenkonzeption und der Nutzung der städtischen Ökokonten
- die Untersuchungen zur Freiraumversorgung im Stadtgebiet sowie die Anwendung der Orientierungswerte für die Freiraumversorgung in neuen Baugebieten im Rahmen der Bauleitplanung
- die Umsetzung der Bestimmungen der Sozialgerechten Bodennutzung (SoBoN) sowie der Abschluss von städtebaulichen Verträgen bzw. Durchführungsverträgen etc.
- die Maßnahmen des besonderen Städtebaurechts zur Einrichtung von Sanierungsgebieten, Städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen etc.

Das größte Hindernis zur Schaffung neuer Freiflächenpotentiale ist der Mangel an verfügbaren und zu angemessenen Preisen erwerblichen Flächen. An diesem Punkt müssen insbesondere neue Kooperations- und Finanzierungsformen sowie eine Profilierung der Liegenschaftsstrategien ansetzen.

Neue Strategien und Instrumente

Daneben werden im Rahmen der vorliegenden Konzeption weitere informelle Instrumente und strategische Vorgehensweisen vorgeschlagen:

Diese beziehen sich auf

- Freiraum-Qualitäts-Strategien in der dichten Stadt
- Profilierungs- und Kommunikations-Strategien
- Strategien zur vorausschauenden Entwicklung von Liegenschaften für Freiräume

Im Folgenden werden die Strategien und die damit verbundenen Werkzeuge kurz erläutert. Diese müssen in weiteren Verfahren konkretisiert und auf ihre Anwendbarkeit hin im Einzelfall überprüft werden.

Dabei sollen Synergien insbesondere mit anderen Strategien und Instrumenten der Stadtentwicklung und -planung, beispielsweise den Handlungsräumen des allgemeineren Stadtentwicklungskonzepts PERSPEKTIVE MÜNCHEN genutzt und im Rahmen der weiteren Erprobung und Anwendung inhaltlich vertieft werden.

Freiraum-Qualitäts-Strategien in der dichten Stadt

Freiraum-Masterpläne (für neue Stadtquartiere)

In München werden im Vorfeld der Bauleitplanung bei der Entwicklung oder Umstrukturierung neuer Stadtquartiere häufiger bereits informelle Master- bzw. Rahmenpläne zur Freiflächenentwicklung erstellt, die ähnlich den Freiraumquartierskonzepten eine Zusammenschau der freiräumlichen Potenziale und Bedarfe etwa auf der Ebene von stadträumlichen Teilgebieten ermöglichen.

Daneben haben die Sicherung und die Steigerung von Freiraumqualitäten im Rahmen der Bebauungsplanung bereits heute einen hohen Stellenwert, durch die Durchführung von Bürgerworkshops, städtebaulichen und landschaftsplanerischen Wettbewerben, die Aufstellung von Gestaltungsleitfäden und die Etablierung von Beratergruppen, die die Realisierung von Baugebieten bzw. größeren Bauobjekten begleiten.

All diese Maßnahmen beinhalten auch einen engeren Blick auf die Stärkung von Freiraumqualitäten im unmittelbaren Umgriff des betreffenden Vorhabens, gehen oft aber auch darüber hinaus, wenn in der engeren Umgebung die Hebung von Potenzialen nicht mehr möglich ist (wie zum Beispiel in den bereits hoch verdichteten Innenstadtlagen).

Freiraum-Masterpläne sollen vor allem erstellt werden wenn,

- Maßnahmen der Freiraumentwicklung über den engeren Bereich eines Baugebiets hinaus erforderlich werden (Freiraum-Kompensation)
- in Verbindung mit informellen städtebaulichen Planungen bzw. Konzepten eine Konkretisierung von grün- und freiraumplanerischen Inhalten angebracht ist
- und um neue Projektideen einer zukunftsorientierten Freiraumentwicklung wie z.B. die mehrdimensionale Nutzung von Flächen oder Themen des urbanen Stoffwechselprozesses zu konkretisieren.

Freiraum-Quartierskonzepte (für bestehende Stadtquartiere und Verdichtungsgebiete)

In den Stadtquartieren mit einer hohen baulichen Dichte, großen Freiraumdefiziten und auch Nutzungskonkurrenzen, die insbesondere in der Innenstadt und am Innenstadtrand liegen, sind die Chancen für ein Mehr an neuer Freiraumfläche oft begrenzt. Die Strategie soll in diesem Zusammenhang verstärkt darauf abzielen, ein Mehr an Qualität zu schaffen, indem vorhandene Freiräume ggf. arrondiert, gestalterisch qualifiziert und hinsichtlich der Nutzungsintensität verdichtet werden. Auch private Flächen wie Dächer und Innenhöfe können aktiviert werden. Restflächen und zweckgebundene Flächen wie Straßen, Stellplatzanlagen, Flächen der Infrastruktur und öffentlichen Gebäude können in einem Freiraumkonzept eingebunden und mehrfach nutzbar werden. Inwieweit dabei auch der Rück- und Umbau von Straßenräumen partiell ins Auge gefasst werden kann, muss im Einzelfall ausgelotet werden. Insbesondere die großen Verkehrsknoten, die oftmals in den 70er Jahren mit Abbiegespuren und Verkehrsinseln verkehrsgerecht ausgebaut wurden, bieten große Potenziale zur Qualifizierung des öffentlichen Raumes in der dichten Stadt.

Das Freiraum-Quartierskonzept zielt vor allem darauf ab, auf Quartiersebene neue Freiraumoptionen zu erkennen und zu sichern, Nischen und Akteure zu aktivieren, vorhandene Initiativen mit einzubinden sowie Synergien und Mehrfachnutzungen zu identifizieren, um somit auch kleinteilige Freiraum-Potenziale in den Stadtquartieren insgesamt zu heben.

Freiraumquartierskonzepte sollen vor allem in den Stadtquartieren aufgestellt werden, die

- bereits eine hohe bauliche Verdichtung aufweisen
- eine schlechte Freiraumversorgung haben
- aufgrund sozialer und wirtschaftlicher Daten eine besondere Förderung benötigen.
- weitreichende Umstrukturierungen oder Nachverdichtungen erwarten lassen.

Freiraum-Management (für bestehende Stadtquartiere)

Freiraum-Management baut auf den Erkenntnissen aus einem Freiraum-Quartierskonzept auf bzw. begleitet dessen Erstellung und Umsetzung.

Freiraum-Managerinnen und Freiraum-Manager koordinieren Akteure und Aktivitäten in bestehenden Stadtvierteln oder Stadtquartieren und sind zugleich Motor für die Umsetzung von Projekten und Maßnahmen, die im Rahmen übergeordneter Planungen entwickelt wurden.

Das Freiraum-Management ist damit sowohl eine Schnittstelle zwischen der Verwaltung mit ihren unterschiedlichen Fachdisziplinen und Zuständigkeiten als auch mit Akteuren und Initiativen in den Stadtquartieren.

Es hat somit eine vergleichbare Rolle wie das Quartiersmanagement in den Gebieten der Sozialen Stadt bzw. der Stadtsanierung und nehmen in diesem Zusammenhang teilweise bereits jetzt entsprechende Aufgaben wahr.

Das Freiraum-Management kann im Speziellen auch die Aufwertung von Nutzungsangeboten und Nutzungsvielfalt in städtischen Grünanlagen oder Parks zum Ziel haben. Damit werden keine neuen Flächen erforderlich, sondern auf der gleichen Fläche werden Nutzungen vielfältiger, bunter und abwechslungsreicher.

Das Freiraum-Management sollte auch Aufgaben der Umweltbildung mit wahrnehmen und würde damit eine Schnittstelle zur Bildung herstellen.

In München gibt es hierfür bereits gute Beispiele, die im Rahmen der Stadtsanierung praktiziert wurden, beispielsweise beim stark freiraumbezogenen Quartiersmanagement im Bereich Hasenberg I oder bei der Bespielung des Weißenseeparks im Bereich Tegernseer Landstraße/ Chiemgaustraße.

Strategische Masterpläne für die „Grüngürtellandschaften“

In der übergeordneten Freiraumkulisse werden die Grüngürtellandschaften als wichtige Kernelemente einer zukünftigen Freiraumentwicklung ausgewiesen.

Die großen Münchner Grüngürtellandschaften sind mehrdimensional und unterliegen besonderen Anforderungen. In ihnen überlagern sich Produktion (Land- und Forstwirtschaft), Natur, Freizeit und Erholung. Gleichzeitig übernehmen diese Räume wichtige Aufgaben für die Biodiversität der Stadt und für die Klimaanpassung (Kühlung der Stadt).

Naturräumliche Prägung und kulturlandschaftliche Überformung bringen von den Niedermoorgebieten, über

die Haidelandschaften sowie die Gewässer und Wälder höchst unterschiedliche landschaftliche Qualitäten hervor, die herauszustellen sind und deren Besonderheit und Schönheit es zu vermitteln gilt.

Ziel ist es hier, ausgehend von den spezifischen Interessen und Möglichkeiten der Landnutzer und Gebietsverantwortlichen, die Erlebbarkeit und in Teilen auch Nutzbarkeit der Kulturlandschaft zu steigern. Der Charakter der Gebiete soll dabei erhalten oder sogar noch geschärft werden. Hierdurch trägt die Kulturlandschaft zur Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner sowie zur Imagebildung für die Stadt bei.

Ohne ein gutes, integriertes Gesamtkonzept wird eine zukunftsfähige Entwicklung dieser oftmals heterogenen Räume dennoch schwierig. Zudem besteht Handlungsbedarf, um die vielen Akteure und Ansprüche zu identifizieren, zusammenzuführen und Allianzen zu vermitteln bzw. Konflikte aufzulösen. Dabei sollten bestehende Planungen (wie die großen Grünausbaumaßnahmen für die innerstädtischen Grünzüge) integrativ berücksichtigt werden.

Im Kern stehen dabei die vorhandene Erholungsinfrastruktur und das Wegenetz. Hierüber sind neue Zugänglichkeiten und Erlebnisse zu fördern, ohne dabei die Notwendigkeiten, insbesondere des Naturschutzes und auch der Landwirtschaft, nach Besucherlenkung und Übergangsbereichen außer Acht zu lassen. Besucherlenkungskonzepte, die anstelle von Verboten auf spannende Angebote setzen, werden dabei eine besondere Herausforderung sein. In diesem Kontext können auch darin eingebettete „Entrückte Infrastrukturen“ bearbeitet und entwickelt werden.

Die Zusammenschau dieser folgenden beiden Ansätze führt zu den strategischen Masterplänen für die Grüngürtellandschaften:

- Erarbeitung integrierter Gesamtkonzepte für die Münchner Grüngürtellandschaften in enger Abstimmung mit den benachbarten Kommunen
- Begleitung des Planungs- und Umsetzungsprozesses durch ein Management

Für die interkommunale, regionale Zusammenarbeit sollten bewährte Kooperations- und Organisationsformen, wie z.B. den Heideflächenverein im Münchner Norden e.V. oder den Verein Dachauer Moose V., sowie den Erholungsflächenverein e.V. mit eingebunden werden.

In München kann als Beispiel das interkommunale Landschaftskonzept für den Münchner Norden benannt werden, in dem im Stile eines teilräumlichen Landschaftsplans wichtige Funktionen und Qualitäten des großen Landschaftsraumes im Münchner Norden einschließlich und im Kontext zu den Haidelandschaften ausgearbeitet wurde.

Neue interkommunal erarbeitete und abgestimmte Masterpläne werden entsprechend zu entwickeln sein.

Strategische Masterpläne für die „Parkmeilen“

In der gesamtstädtischen Freiraumkulisse werden Parkmeilen als ein Kernelement der zukünftigen Freiraumentwicklung ausgewiesen.

Aufgrund der Heterogenität dieser Räume und der unterschiedlichen Akteure im Raum sollte für die Entwicklung das Prinzip der Partizipation und Kooperation – das gemeinsame Planen und Umsetzen der Parkmeilen – im Vordergrund stehen. Varianten unterschiedlicher Flächen- und Akteursstrategien sollten mit entwickelt werden. Der Beschluss bzw. bereits vorliegenden Grundlagenuntersuchungen und Grobkonzepte zur Reihenfolge der großen Grünzügen bzw. Grünausbaumaßnahmen des Baureferats stellen die Grundlage für die Weiterentwicklung der Parkmeilen dar.

Voraussetzung für die Entwicklung und Aktivierung der Parkmeilen sind umsetzungsorientierte Planungskonzepte – Masterpläne, die in Kooperation mit den Akteuren im Raum aufgestellt werden sollen. Diese sollten Folgendes aufzeigen:

- das Wegenetz und die Wegeführung innerhalb der Parkmeile und deren Verknüpfungen mit den umliegenden Gebieten
- die gemeinsame Gestaltung und Nutzung der verschiedenen Teilflächen
- die Integration der vorhandenen grünen Nutzungen (Sportflächen, Kleingärten usw.) in das Gesamtkonzept
- die Flächenverfügbarkeit und -bedarfe
- die Möglichkeiten der Einbindung und Kooperation mit Akteuren
- den freiräumlichen Charakter sowie die (stadt-landschaftlichen Qualitäten (Vielfalt, Eigenart, Schönheit)
- die Potenziale der Mehrfachnutzung von Räumen

Auf der Grundlage der Masterpläne müssen insbesondere auch Fragen zum Grundstückserwerb, Konzepte zur Finanzierung, Zeitpläne sowie die Begleitung des Planungs- und Umsetzungsprozesses mitbedacht werden, da gerade hier erfahrungsgemäß die größten Hürden für die Umsetzung liegen.

In diesem Kontext können auch darin eingebettete „Entrückte Infrastrukturen“ oder „Identitätsstiftende Orte - Alte und Neue Mitten“ bearbeitet und entwickelt werden.

Da die vorgeschlagenen „Parkmeilen“ räumlich sehr eng mit den oben genannten großen Grünausbaumaßnahmen korrespondieren, gibt es auch in diesem Bereich bereits einige gute Vorläufer und Untersuchungen.

Als gute Beispiele sind die Konzepte und Planungen im Bereich des so genannten „Grünzugs L“ für das Sanierungsgebiet Neuaubing-Westkreuz sowie im Grünen Band Ost oder das Konzept für den Feldmochinger Anger zu nennen.

Masterpläne, die durch ein Umsetzungsmanagement begleitet werden, werden als strategische Pläne bezeichnet.

Rahmenpläne für Grüne Wege / Freiraumachsen

Ein wesentliches Instrument der Freiraumqualifizierung ist der Ausbau der Grünen Wege / Freiraumachsen, um aus den dichten Wohnquartieren auf angenehmen Wegen die Freiräume in der Stadt zu erreichen. Sie werden unterschiedliche Charaktere haben und als Alltags- oder auch Freizeitwege ausgeprägt sein. Wege werden durch sichtbare Begleiträume geführt, die als Kulissen unterschiedliche Qualitäten haben werden und so auch die Erlebnisqualität der Wege bestimmen werden. Entlang der Wege wird es Stationen des Innehaltens und des Aufenthalts geben.

Da diese Grünen Wege / Freiraumachsen häufig im Verbund von sonstigen Maßnahmen in der Stadt (Stadtentwicklung, Straßenumbau oder auch im Rahmen anderer Masterpläne) im ‚Huckepack‘ umgesetzt werden, ist es erforderlich konsistente Konzepte für Grüne Wege / Freiraumachsen vorliegen zu haben, um diese dann schrittweise aber immer aus der Gesamtkonzeption abgeleitet realisieren zu können.

Eine planerische Grundlage für die Ausarbeitung konkreter Wegeverbindungen können insbesondere die vorhandenen Planungen für Fuß- und Radwegeverbindungen, die dem Erholungs- und Freizeitverkehr sowie Alltagsverkehr dienen, darstellen. Neben dem Radroutennetz der Stadtverwaltung und den damit verbundenen Ausbauplänen (siehe hierzu auch die Karte „Radwege“) stellen auch die Erhebungen und Überlegungen des Vereins Urbanes Wohnen e.V. München eine interessante Grundlage zur Beschreibung geeigneter Radrouten für den Erholungsverkehr im Stadtgebiet dar (so genanntes „Urbanes NaturNetz“). Auch das Themenfeld der „Umweltwanderwege“ kann in ein solches Konzept der Grünen Wegenetze mit integriert werden.

Aufgrund der bereits bestehenden Grünen Wege / Freiraumachsen, der Notwendigkeit der Instandsetzung und Qualifizierung sowie Ergänzung neuer Abschnitte bedarf es einer Rahmenplanung, die mit den unterschiedlichen Ressorts der Stadt abgestimmt wird.

Profilierungs- und Kommunikationsstrategien

Ressortübergreifende Projekte – fachübergreifende Budgets

Stadt- und Freiraumentwicklung ist eine Querschnittsaufgabe, die von zahlreichen Fachdisziplinen bearbeitet und umgesetzt wird. Ein wesentlicher Schlüssel zum Erfolg ist deshalb die ressortübergreifende Erarbeitung von querschnittsorientierten Konzepten und Projekten.

Damit geht es auch in der zukünftigen Freiraumentwicklung nicht mehr allein um sektorale Themen wie Mobilität, Biodiversität oder Klimaanpassung, sondern um die kluge Verknüpfung dieser Themen - um ein urbanes Leben, um eine vielfältige Stadt oder das Wohlfühlen in der Stadt.

Zur Umsetzung von bestimmten, querschnittsorientierten Themen und Projekten der Freiraumentwicklung sollte noch mehr als bisher die Bildung von referatsübergreifenden, interdisziplinär besetzten Projekt- bzw. Arbeitsgruppen („Task Force“) eingesetzt werden. Damit diese effektiv arbeiten können, ist es notwendig, dass sie ein konkretes, integratives Ziel und einen angemessenen Zeitplan haben, politisch legitimiert werden und mit ausreichenden Sach- und Personalmitteln ausgestattet sind.

Aufgabe der „Task-Force“ bzw. eines „Runden Tisches“ kann insbesondere sein: Referatsübergreifende Projektgruppe zur Weiterentwicklung und Sicherung der Münchner Grüngürtellandschaften (Grüngürtelmasterpläne und Umsetzung) oder Findung, Planung und Realisierung aktivierbarer Freiraum-Potenziale z. B. bei Freiraum-Quartierskonzepten.

Einsatz von Agenturen für die Entwicklung von konzeptionellen Netzwerken

In der Stadtentwicklung stellt sich immer wieder die Frage, wie Innovationen in die Prozesse der Stadtentwicklung gelangen. Ein Instrument sind Agenturen, die als ‚Ideenschmiede‘ und Koordinationsstelle unterschiedliche Akteure und Disziplinen zusammenführen. Schnittstellen zwischen Politik, Stadtverwaltung, Fachexperten und der Stadtgesellschaft werden darüber organisiert. Hierfür sind Fachveranstaltungen, Diskussionsrunden, Ausstellungen und Workshops gute Formate der Annäherung und Verankerung in der Stadtgesellschaft.

Mit dem Leitthema „Freiraum und Umwandlung“ betritt die Stadt München Neuland in der städtischen Freiraumplanung. Um neue Themen zu entwickeln, bedarf es einer Plattform des fachlichen Diskurses, diese können in Agenturen organisiert werden.

Beispielsweise im Hinblick auf das urbane Gärtnern und die Nahrungsselbstversorgung gibt es in München bereits einen sehr umfangreichen Strauß an Aktivitäten

und umgesetzten Projekten (Krautgärten, interkulturelle Gärten, Gemeinschaftsgärten, „Prinzessinnen Gärten“, Dachgärten etc.). Auch ein Netzwerk zwischen den Experten der Verwaltung, Initiativen und Vereinen existiert bereits. In diesem Kontext können auch die Aktivitäten der Kleingartenvereine benannt werden. Darauf aufbauend könnte mit einer Agentur für Nahrungsnetzwerke eine feste Anlaufstelle zur Beratung eingeführt werden. Entsprechende Initiativen und Projekte könnten dort die notwendige Unterstützung und Weitervermittlung, insbesondere zu temporär, ggf. auch dauerhaft nutzbaren Freiflächen für grüne Bürgerprojekte erhalten. Auch eine finanzielle Beratung zu möglichen Fonds – wie die Fonds für grüne Bürgerprojekte - könnte dort geleistet werden.

Fonds für „grüne Bürgerprojekte“

Wenn die Stadtgesellschaft mit ihren unterschiedlichen Akteuren aufgefordert wird, Freiräume selber zu erobern, Nischen zu aktivieren, Flächen mehrfach oder temporär zu nutzen, dann bedarf es der organisatorischen, aber auch der finanziellen Unterstützung. Häufig reichen kleine Beträge aus, damit durch Eigeninitiative neue Freiraumqualitäten erschlossen werden. Hilfreich sind auch die Unterstützung bei der Organisation der Prozesse, Regelungen zur Verkehrssicherheit und Vertragsgestaltung.

Bürgerschaftliche Projekte, vor allem in den hoch verdichteten Stadtgebieten mit schlechter Freiraumversorgung, haben in diesem Zusammenhang eine hohe Bedeutung.

Bei der Landeshauptstadt München gibt es bereits vielfältige Fördermöglichkeiten für unterschiedliche Projekte bzw. Vorhaben im Kontext der Grün- und Freiraumentwicklung, wie z.B. die Wettbewerbe und Fördermöglichkeiten des Baureferates für Maßnahmen zur Hinterhofbegrünung oder auch Mittel verschiedener Quellen zur Unterstützung von Bürgerinitiativen oder Vereinen, die die Freiraumqualifizierung oder -bespielung zum Ziel haben. Grundsätzlich wären Bündelung und Beratung zu den verschiedenen Fördermöglichkeiten auf diesem Gebiet, ggf. auch durch weitere Stellen über die Stadtverwaltung hinaus, wünschenswert.

In München gibt es als Beispiel hierfür in den Sanierungsgebieten des Öfteren bereits Verfügungsfonds bzw. erweiterte Verfügungsfonds, die grundsätzlich auch zur Grün- und Freiraumentwicklung eingesetzt werden können (Beispiele: Pasing, Trudering etc.). Da diese Fonds aber nur in den Sanierungsgebieten eingesetzt werden, wäre eine Erweiterung dieses Instruments auf die Gebiete der dichten Stadt mit Freiraumdefiziten wünschenswert.

Da mit dem Instrument des ‚Fonds für Grüne Bürgerprojekte‘ vor allem das private Engagement für ein Mehr an Grün in der dichten Stadt angesprochen wird, indem

Nischen und ungewöhnliche Allianzen aktiviert werden, wäre eine Dachmarke hilfreich, unter der die vielfältigen, bereits bestehenden Aktivitäten der Stadt zusammengeführt und ergänzt werden.

Programmatische Kampagnen

Programmatische Kampagne bedeutet, dass durch die Bündelung von Einzelmaßnahmen eine sichtbare Strategie entsteht, die auch eine öffentliche Wahrnehmung erzeugt und zu einer neuen Wertschätzung führt.

Daher sind Kampagnen wie eine Entschleunigungs-Kampagne (besondere Orte, die im Sinne der Entschleunigung noch aufzuspüren und zu entwickeln sind), Förderung der Lebensqualität Innenstadt (Stadtplätze, Straßenumbau, Anreicherung der biologischen Vielfalt) oder Klimaanpassung und Stadtgestaltung (Straßenbäume, Grün in der Stadt usw.) hilfreich, um Einzelthemen und einzelne Projekte zu bündeln und somit sichtbar zu machen. Mit einer Agentur für urbane Stoffströme und Stoffwechselprozesse könnte das Thema 'Freiraum und Umwandlung' gestärkt werden.

Für die Kampagnen bedarf es der:

- Entwicklung eines Konzeptes für die Kampagne
- Einrichtung einer Plattform, die den Prozess der Aktivierung, Ideenentwicklung und Umsetzung aktiv begleitet und unterstützt (Personal und Projektmittel)
- Verknüpfung und Zusammenarbeit mit anderen Strategien und Initiativen.

IBAG Internationale Bauausstellung Grün („z.B. Dichte grüne Stadt“)

Internationale Bauausstellungen sind ein Format, das auf Zeit eine Art „Ausnahmestand“ erzeugt, weil Experimente erlaubt sind, Innovationen gewünscht sind, Neues entwickelt wird. Internationale Bauausstellungen wollen zum Präsentationsjahr auch konkrete Ergebnisse zeigen, insofern sind sie Motor und Wegbereiter für eine neue Praxis.

Für das Thema „Langfristige Freiraumentwicklung“ wurde dieses Format bisher noch nicht genutzt. München würde damit Neuland betreten. Eine Internationale Bauausstellung oder Bundesgartenschau wurde bewusst nicht vorgeschlagen, damit neue Themen und Inhalte in Bezug zur Stadtentwicklung und Verkehrsplanung sowie neue Strategien und Taktiken in Bezug auf Kooperationen mit der Stadtgesellschaft entwickelt werden können.

Strategien zur vorausschauenden Entwicklung von Liegenschaften für Freiräume

Erwerb von Freiflächen für die Versorgung mit öffentlichen Freiräumen – Treuhänder / Stiftung / Zweckverband

Damit ein vereinfachter bzw. beschleunigter Grundstückserwerb, um z.B. Grünnetzungen herzustellen, möglich ist, sollte rechtlich geprüft werden, ob eine aus der Verwaltung der Stadt ausgelagerte Institution als Treuhänder oder auch eine zu gründende Stiftung eine solche Aufgabe übernehmen könnte. Auch die Möglichkeiten zur Bildung von Zweckverbänden oder Teilnehmergemeinschaften nach dem Flurneuordnungsrecht sollten hier bedacht werden.

Auch die Möglichkeiten der Pacht bzw. Erbpacht sollten mit in das Liegenschaftskonzept zur Freiraumsicherung und -entwicklung mit einbezogen werden.

In München gibt es, begründet durch das besondere Städtebaurecht, hierfür unter anderem bereits Ansätze im Sanierungsmanagement. In diesem speziellen Gebiet kann die Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung - MGS - als Treuhänderin für die Stadtverwaltung fungieren.

Im Sinne einer vorausschauenden Freiraumentwicklung sollten daneben verstärkt Möglichkeiten einer Vorratswirtschaft für die langfristige Freiflächensicherung angestrebt werden.

Zwischen Grün- und Freiraumplanung und dem zuständigen Immobilienservice sollte daher ein sehr schneller und regelmäßiger Informationsaustausch über die Möglichkeiten für entsprechenden Grundstückserwerb institutionalisiert werden. Gleiches ist auch gegenüber der Öffentlichkeit bzw. Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern von großer Bedeutung. Im Fokus sollte dabei die räumliche Kulisse stehen, die für die Umsetzung der Parkmeilen und Maßnahmen in den Grüngürtellandschaften erforderlich ist.

Freiraumpool München

Im Naturschutz wurden zur vereinfachten Realisierung von städtebaulichen Projekten mit Eingriffen in Natur und Landschaft und zur Erleichterung der Verfahren der Kompensation Pool- oder Ökokontolösungen für Ausgleichsflächen entwickelt (siehe hierzu auch Ökokonto – Schlüsselprojekt Eschenrieder Moos, Ökokonto Mooschwaige):

Es wird vorgeschlagen, analog zu Maßnahmen des Naturschutzes einen „Pool oder ein Konto für Freiraummaßnahmen“ zu etablieren. Ziel ist dabei, konkrete Freiraummaßnahmen zu entwickeln, die bei Bedarf abgerufen und realisiert werden können.

Sowohl bezogen auf die Bereitstellung von geeigneten Grundstücken als auch auf die Durchführung von Maßnahmen müsste die Landeshauptstadt München zunächst in Vorleistung gehen bzw. die schnelle Realisierbarkeit von Maßnahmen vorbereiten.

Die Parkmeilen und Grüngürtellandschaften stellen hierfür wesentliche Such- und Handlungsräume dar.

Die Stadtverwaltung wird hierfür noch mit allen beteiligten Referaten die rechtlichen Rahmenbedingungen klären und ein praxisgerechtes Konzept für den Freiraumpool entwickeln. Auch die Frage geeigneter und verfügbarer Flächen ist noch offen bzw. hängt - soweit diese in Privatbesitz sind - maßgeblich vom Erfolg entsprechender Ankaufverhandlungen ab.

Der München-Code: Leitlinien für die Freiraumkompensation im Zuge von Neubauvorhaben

Die Stadt München wird verdichtet. Gleichzeitig soll die Lebensqualität in der Stadt gesichert werden. Hierzu gehört auch eine ausreichende Freiraumversorgung in den Stadtquartieren. Vor diesem Hintergrund wird ein Vorschlag zur Weiterentwicklung des bisherigen Vorgehens zur Sicherung der Freiraumversorgung im Kontext der städtebaulichen Entwicklung unterbreitet. Dieses wird im Folgenden als „München-Code“ bezeichnet.

Der München-Code ist eine dreistufige, kaskadenartige Entscheidungshilfe zur Sicherung der Freiraumversorgung im Zuge von neuen Bauvorhaben, insbesondere im Rahmen von Bebauungsplänen. Die drei Prioritätsstufen sind:

A) Priorität 1

Im Regelfall sollen die quantitativ bemessenen Orientierungswerte für die Freiraumversorgung erfüllt werden.

B) Priorität 2

Aus zwingenden städtebaulichen und grünplanerischen Gründen können die Orientierungswerte im Umgriff des Planungsvorhabens modifiziert werden. Dies ist dann immer mit einer Freiraum-Kompensation in der Nähe zu kombinieren.

C) Priorität 3

Wenn eine Kompensation in der Nähe nicht gelingt, könnte auf das geplante städtische Freiraumkonto bzw. auf den mitunter weiter entfernt liegenden Freiraumpool zurückgegriffen werden.

Die Kaskade der Kompensation setzt sich damit aus diesen drei Stufen zusammen, wobei höchste Priorität die erste Stufe hat. Maßnahmen aus den darunter lie-

genden Prioritätsstufen kommen erst zum Tragen, wenn die vorangehenden Stufen nach Prüfung nicht machbar sind. Diese gestufte Vorgehensweise wird als München-Code bezeichnet.

A) Einhaltung der Orientierungswerte der Freiflächenversorgung - Priorität 1

Bereits 1992 wurden hierzu im Rahmen des Gutachtens „Erholungsrelevante Freiflächenversorgung im Stadtgebiet“ von Dr. W. Nohl und Dipl.-Ing. S. Zekorn, Orientierungswerte für die Freiraumversorgung entwickelt.

Bei der Aufstellung von Bebauungsplänen sollen demnach bei Neubauvorhaben die Orientierungswerte von 17 m² für öffentliche Grünfläche (bezogen auf unterschiedliche Versorgungsebenen von der Nachbarschaft über das Wohngebiet bis hin zum Stadtteil) und 20 m² für private Grünfläche je Einwohner eingehalten werden.

Insbesondere im Nahbereich von 250 m bis 500 m ist eine ausreichende Ausstattung mit Grün- und Freiräumen, insbesondere für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, von besonderer Bedeutung.

B) Nutzung von qualitativen Kompensationsmöglichkeiten - Priorität 2

In der Planungspraxis hat sich allerdings gezeigt, dass sich aufgrund von Flächenkonkurrenzen und der Verfügbarkeit von Flächen die Orientierungswerte nicht immer eins zu eins umsetzen lassen, insbesondere, wenn sehr hohe städtebauliche Dichten angestrebt werden.

Mit der Stufe B des München-Codes soll aufgezeigt werden, mit welchen qualitativen Maßnahmen die geforderten quantitativen Flächenanforderungen und die Anforderungen an die Erreichbarkeit - wenn nicht gleichartig, aber zumindest gleichwertig - erfüllt werden können.

Im Einzelfall werden bereits heute aus bestimmten städtebaulichen und grünplanerischen Gründen eine Flexibilisierung in der Umsetzung ermöglicht und andere qualitative Maßnahmen als Kompensation angerechnet. Mit dem vorausgehenden Stadtratsbeschluss Nr. 08-14 /V 09602 zur „Langfristigen Freiraumentwicklung“ vom 24.10.2012 wurden die Kriterien zur Modifizierung der Orientierungswerte näher beschrieben.

Ausgangspunkt ist dabei meist die Überschreitung der baulichen Dichten nach der Baunutzungsverordnung und die damit verbundene Erfordernis zur Kompensation.

Als Gründe der Abweichungen kommen zum Tragen:

- Wahrung der Homogenität: Anpassung an die strukturelle Eigenart der Umgebung

- Ausnutzung der Lagegunst: Nutzung des Einzugsbereichs leistungsfähiger öffentlicher Verkehrsmittel und Infrastruktureinrichtungen
- Ungünstiger Flächenzuschnitt des Planungsgebietes: keine sinnvoll nutzbare öffentliche Grünfläche möglich
- Immissionsschutzbelange: flächenintensive bauliche Anforderungen, wie z.B. Lärmschutzbelange, sind notwendig
- Besondere Siedlungsformen, z.B. innovative Wohnformen mit hohem Anteil, aber ausschließlich privater Grünflächen
- Denkmalschutzbelange können Vorrang in der Abwägung haben.

Mit der langfristigen Freiraumentwicklung 2030 werden zahlreiche Freiraum-Potenziale im Sinne des Leitthemas ‚Freiraum und Verdichtung‘ aufgezeigt, die auf eine Qualitätssteigerung der städtischen Räume abzielen bzw. die zusätzlich zu den klassischen Grün- und Parkanlagen aktiviert werden können. Hierzu zählen insbesondere

- Steigerung der Nutzungsqualität von bestehenden öffentlichen Grün- und Freiflächen im Nahbereich des Wohnbauvorhabens
- Verbesserung der Erreichbarkeit von weiter entfernten Grün- und Freiflächen und Abbau von Barrieren auch in Verbindung mit der Qualifizierung von Wegen und der Vernetzung von Flächen
- Mehrfachnutzung von unbebauten Flächen für freiraumbezogene Aktivitäten
- Diese Maßnahmen sollen dauerhaft wirken und so zu einer echten Verbesserung der Freiraumversorgung bzw. verbesserten Erreichbarkeit von Grünflächen führen.

C) Nutzung von Freiraum-Pool bzw. Freiraum-Konto – Priorität 3

Es kann vorkommen, dass aufgrund der besonderen Einzelfallsituation keine der zuvor genannten Möglichkeiten in Betracht kommt bzw. von den zuständigen Fachstellen anerkannt werden kann. Vorbehaltlich der weiteren Prüfung zur Einführung verbleibe die Möglichkeit der Kompensationszahlung und die Nutzung vom städtischen Freiraum-Konto bzw. -Pool.

Das zugrunde liegende quantitative Kompensationserfordernis soll dabei mit zunehmender Entfernung vom Vorhabenstandort ansteigen. Hierdurch wird gewährleistet, dass vorrangig eine wohnortnahe Versorgung ermöglicht wird und zum anderen die weiter entfernten Freiflächen u.U. eine hinreichende Flächengröße und -qualität erreichen können. Im Einzelfall kann auch die Erreichbarkeit über den ÖPNV oder mit dem Fahrrad unter bestimmten Bedingungen einbezogen werden.

Als Suchräume für den Freiraumpool bieten sich, bezogen auf die übergeordnete Flächenkulisse, insbesondere die „Parkmeilen“, aber auch Randbereiche der „Grüngürtellandschaften“ und ggf. in den „Grünen Wegen / Freiraumachsen“ an.

Freiraumcheck bei neuen Stadtquartieren/ größeren Bauvorhaben

Bezogen auf den München-Code zur Sicherung der Freiraumversorgung im Zuge von Neubauvorhaben und insbesondere für den Fall einer erforderlichen Kompensation außerhalb des Vorhabengebiets bietet sich der Freiraumcheck als hilfreiches Instrument zur Findung geeigneter Maßnahmen an. Dieser Ansatz wurde in München im Rahmen der Bebauungsplanung mit Grünordnung auch bereits in einigen Fällen verfolgt.

Der Freiraumcheck dient grundsätzlich als Instrument zur Findung von Potenzialen für die Freiraumqualifizierung in einem definierten Gebiet.

In der Regel geht dieses Vorgehen einher mit Erfordernissen zur Freiraumkompensation im Zuge von konkreten Neubauvorhaben oder bei der Entwicklung von neuen Stadtquartieren. Der Freiraumcheck bezieht sich dabei nicht ausschließlich auf das konkrete Vorhabengebiet, sondern bezieht die gut erreichbare Umgebung in die Analysen mit ein. Ausgehend von einer freiraumbezogenen Untersuchung der Ist-Situation im Stadtraum und einer Stärken- und Schwächen-Analyse der vorhandenen Qualitäten werden hierüber Potenziale und Handlungsansätze und ggf. konkrete Umsetzungsschritte erarbeitet. Die Maßnahmenvorschläge können dabei von der Entwicklung neuer Freiräume über die qualitative Aufwertung von bestehenden Grün- und Freiflächen bis hin zur Verbesserung ihrer Erreichbarkeit oder Durchgängigkeit reichen. Dieser Ansatz wird in München bereits im Rahmen der Bebauungsplanung oder auch im Zuge von vorbereitenden Untersuchungen zur Einrichtung von Sanierungsgebieten in ähnlicher Form praktiziert.

Die Methodik ist darüber hinaus grundsätzlich auf unterschiedlichen Maßstabsebenen - vom Stadtteil über Stadtquartiere bis hin zum Einzelbauvorhaben – anwendbar.

Der Freiraumcheck dient in besonderem Maße dazu, die Potenziale und Handlungsoptionen entsprechend dem Leitbild ‚Freiraum und Verdichtung‘ zu ermitteln.

Ein solcher Freiraumcheck sollte durch ein entsprechend ausgewiesenes Fachbüro der Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur begleitet werden, nachvollziehbar sein und entsprechend dokumentiert werden. Ergebnisse sollten der Öffentlichkeit vorgestellt und mit ihr erörtert werden. Für Bewohner eines Stadtquartiers wird damit auch deutlich, dass durch neue Bauvorhaben nicht nur Stadtverdichtung stattfindet, sondern auch Maßnahmen der Freiraumqualitätssteigerung damit verbunden sein können.

V Aktionsplan – Schlüsselprojekte

Das Gesamtkonzept für die langfristige Entwicklung der Freiräume der Stadt München ist auf etwa 20 Jahre angelegt. Im Gesamtkonzept werden Aufgaben der Sicherung, Entwicklung und Pflege dargestellt. Ergänzend werden Strategien der Aktivierung, Kooperation und Stimulierung sowie regionalen Vernetzung vorgeschlagen. Diese bedürfen eines Zusammenwirkens der verschiedenen Fachressorts der Stadt München und der Kooperation mit weiteren Akteuren der Stadtgesellschaft.

Mit dem fünften Baustein sollen perspektivisch geeignete, realisierbare Schlüsselprojekte definiert werden, die in den kommenden Jahren als Anstöße für Entwicklungen im Sinne der Freiraumkonzeption dienen. Dieser letzte Baustein der Freiraumkonzeption ist aktuell noch nicht ausgearbeitet.

Die Schlüsselprojekte des Aktionsplans stellen Starterprojekte dar, die einen veränderten Zugang zum Umgang mit den Freiräumen in der Stadt erforderlich machen. Damit wird die Umsetzung des Aktionsplans auch als ein lernender Prozess verstanden. Neue Verfahren, Taktiken und Projekte werden ausprobiert, Akteure neu zusammengeführt. Erfahrungen können genutzt werden, damit diese dann in die Planungspraxis überführt werden. Der Aktionsplan wird als ein fortschreibungsfähiges Instrument verstanden.

Der Aktionsplan fokussiert bestimmte programmatische und räumliche Schlüsselprojekte, die

- in den Zielen und Vorgehensweisen noch nicht zur alltäglichen Praxis gehören
- zur Erprobung neuer Strategien, Kooperationen und Instrumente führen,
- die Umsetzung der drei Leitthemen Entschleunigung, Verdichtung und Umwandlung in den Fokus stellen
- dazu beitragen, die übergeordnete Flächenkulisse der Münchener Freiraumentwicklung zu befördern
- auch auf andere Vorhaben übertragbar sind -praxisnah und zeitnah umsetzbar angelegt sind.

Dabei kann es Schlüsselprojekte geben, die entweder eine räumliche Fokussierung haben oder sich auf ein bestimmtes Thema beziehen. Die Maßstäblichkeit der Schlüsselprojekte kann darüber hinaus grundsätzlich von teilträumlichen Rahmenplanungen bis hin zu konkreten Investitionsvorhaben reichen.

Über diese Schlüsselprojekte hinaus können und müssen selbstverständlich viele weitere Vorhaben und Maßnahmen aus den unterschiedlichen Referaten der Stadtverwaltung aber auch Projekte von weiteren Akteuren der Stadtgesellschaft zur Ausfüllung und zur Entwicklung der Konzeption „Freiraum München 2030“ beitragen. Auch weitere gemeinsame Projekte mit den Nachbarkommunen werden in diesem Kontext angestrebt.

Erste Sammlung Schlüsselprojekte als Grundlage für die Bürgerbeteiligung

Die nachfolgend aufgelisteten Projekte werden als erste Näherung an das Thema bzw. zur Veranschaulichung vorgeschlagen. Sie ist beispielhaft, vorläufig, unverbindlich und enthält noch keine konkreten Arbeitsaufträge an die Stadtverwaltung bzw. die jeweiligen Referate. Sie werden hier zunächst nur allgemein beschrieben, noch ohne eine Verortung bzw. Festlegung auf ein bestimmtes Gebiet.

Die Findung und Erörterung von geeigneten Schlüsselprojekten wird auch Bestandteil der Öffentlichkeitsbeteiligung sein. In diesem Rahmen soll auch eine Diskussion darüber geführt werden, welche Schlüsselprojekte als prioritär angesehen werden, um die Ziele der Münchener Freiraumentwicklung bzw. die Konkretisierung der Freiraumkonzeption zu befördern.

Anschließend soll ein Katalog an Projektvorschlägen vorbereitet und zusammengestellt werden. Der Stadtrat könnte dann über einen konkreten Aktionsplan in diesem Zusammenhang befinden.

Für den Aktionsplan sollten im Ergebnis eine handhabbare Anzahl von etwa 10 bis 20 ausgewählten Schlüsselprojekten angestrebt werden.

In welchen Zuständigkeiten und Federführung die Schlüsselprojekte weiter konkretisiert und umgesetzt werden, wird im weiteren Verfahren noch abzustimmen sein.

Projekte Entschleunigung

- **(interkommunaler) strategischer Masterplan für eine Grüngürtel-Teillandschaft**

Untersuchung insbesondere der landschaftlichen Qualitäten im genannten Gebiet einschließlich der Verknüpfung mit angrenzenden Bereichen, den Siedlungsgebieten sowie Haltestellen des ÖPNV zur Stärkung und qualitativen Konkretisierung der regionalen Grünzüge, Erfassung von bestehenden Eigentumsverhältnissen, Nutzungen und Zielkonflikten; Vorschläge für Pflege, Management und Entwicklung der Flächen; allgemeine Entwicklungsvorschläge für Übergangsbereiche zur Siedlung, Zugänge und Durchwegungen; (typologische) Vorschläge für neue Baum- und Waldpflanzungen, Orientierungs- und Leitsysteme etc. Hierbei auch

Einbeziehung der im Gebiet vorhandenen „ent-rückten Infrastrukturen“. Einbindung der Akteure im Raum, zur Schaffung von Allianzen in der Pflege und Weiterentwicklung einer vielfältigen Kulturlandschaft.

- **Wegekonzeption für den Münchner Grüngürtel**
Entwicklung einer landschaftsbezogene Wegekonzeption für den Grüngürtel (Rundweg und Anbindung an die angrenzenden Wohngebiete bzw. in die Stadt hinein) in Verflechtung mit den Nachbar-gemeinden, Unter anderem Erarbeitung von Wege-typologien, Leitbaumarten und einem Teilkonzept für „Mehr Bäume im Grüngürtel“, sowie Erlebnis-stationen als besondere Orte; Berücksichtigung und Einbeziehung von bestehenden und geplanten thematischen Routen(z.B. auch „Umweltwanderwe-gen“).
- **Konzept zur Verbesserung der Erlebbarkeit der Isar im innerstädtischen Raum i. V. mit der geplanten „Flussrunde“**
Herstellung von Bezügen aus den Stadtquartieren an den Fluss, Aufwertung der Wege entlang der Flusslandschaft für den schnellen Radverkehr und für das Promenieren, Verbesserung der visuellen Beziehungen zwischen Stadt und Fluss (Balkone, Sichtfenster, Aufenthaltsflächen usw.). Intensive Kooperation mit der Wasserwirtschaft
- **Maßnahmen zur Unterstützung des Charakters des Westfriedhofs als Ort der Ruhe, Begegnung und Kommunikation** (i.V.m. Stadtsanierung/ Entwick-lung eines Bestandsquartiers)

Projekte Verdichtung

- **Entwicklung eines strategischen Masterplans für eine Parkmeile**
Auswertung und Aktualisierung der vorliegenden Grundlagenuntersuchungen und Ziele insbesonde-re hinsichtlich der landschaftlichen Qualitäten im genannten Gebiet im Hinblick auf eine möglichst durchgehende Wegeverbindung . Abschnittsweise Erfassung von bestehenden Eigentumsverhält-nissen, Nutzungen und Zielkonflikten; Gesamtbe-trachtung der Potentiale für einen mehrdimensionalen innerstädtischen Frei- und Landschaftsraum (Verknüpfung Sport, Freizeit, Erholung, Gärtnern, Klimaanpassung, Naturschutz und Gestaltungsqua-litäten, Einbeziehung der visuellen Kulissenräume und Verflechtung mit den Siedlungsgebieten)
- **Freiraum-Quartierskonzept in der dichten Stadt und Freiraum-Management**
Vorbereitende Untersuchung für die Abgrenzung eines Modellgebietes in der dichten Stadt mit be-sonderem Handlungsbedarf im Sinne einer klein-teiligen, verdichtenden Freiraumentwicklung / Nach Gebietsauswahl: Erarbeitung Freiraum-Quartiers-

konzept mit begleitendem Freiraum-Management, ggf. auch in Verbindung mit neuen Sanierungsge-bieten; Integration von Themen wie z.B. Gesundheit, Bewegung im öffentlichen Raum, Klimaanpassung, Aufwertung von Mobilitätsräumen, Maßnahmen der Umweltqualitätssicherung und Lärmvorsorge

- **Projekte der Mehrfachnutzung von Flächen als Freiraum**
Identifizierung von Flächenpotentialen und Um-setzungsstrategien wie z.B. für Stellplatzanlagen, Kleingärten, Freiflächen an öffentlichen Gebäuden, Dachflächen, Sportanlagen, Deponien, Infrastruktur sowie temporären Nutzungen;
Umsetzungsschritte: Ideenaufwurf, Ideenbörse, Stadt-teilworkshops, Flächenkataster Mehrfachnutzung, Konzentration auf Schwerpunkttraum zur Umset-zung von kleinteiligen Freiraumqualitätsmaßnah-men (siehe Übergeordnete Freiflächenkulisse)
- **Aufbau eines Fonds für Grüne Bürgerprojekte**, vorlaufende referatsübergreifende Abstimmung, Entwicklung von Förderzielen und -richtlinien, Be-gleitung des Umsetzungsprozesses
- **Konzeption einer „Internationalen Bauausstellung Grün“ zum Thema „Dichte grüne Stadt“ IBAG** einschließlich des Themenkomplexes Dachland-schaften / Blicke auf das Grüne München; in Anleh-nung an die Konzepte der Internationalen Bauaus-stellung, IBAs

Projekte Umwandlung

- **Wasser-Landschaften: Schwammstadt-Projekt-Innenstadt**
Auswahl eines Referenzgebiets mit besonderen Hitzebelastungen und Überflutungsrisiken und Ausarbeitung einer Studie zu entsprechenden Potentialen und Handlungsoptionen in Verbindung mit den betroffenen Fachstellen (Thema Starkrege-nereignisse - Sammlung, Speicherung von Wasser, Bewässerung in Trockenzeiten, Einsatz zur Kühlung)
- **Wertstoff-Landschaften: Aufbau einer Agentur für Stoffstrom-Management**
Experimentierraum für Umwandlungsprojekte, Freiraum und Stadt als Ressourcenquelle, z.B. nachwachsende Rohstoffe und Energiequellen, verknüpft mit Umweltbildung und Suche nach neuen Freiraumpotentialen im Stadtraum (Akteure können hier im Wesentlichen Forschungseinrichtungen sowie Ver- und Entsorgungsunternehmen, o.ä.)
- **Nahrungs-Landschaften: Unterstützung und Ausbau des stadtweiten Nahrungsnetzwerks**
Urbanes Gärtnern / Urbane Landwirtschaft/ Nah-rungssouveränität; Konzeptentwicklung „Essbare Stadt“